40

1981 - 2021

MEĐUGORJE

Medjugorje

ONLINE-KONGRESS

Modell der Neuevangelisierung für die Welt

DAS **MAGAZIN** ZUM

JUBILÄUMS-KONGRESS

DAS internationale Live-Event vom 30./31. Januar 2021

Mit Informationen, Fakten, Vorträgen, Bildern, Zeugnissen, Meinungen und spannenden Interviews

* Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche über die Übernatürlichkeit der Erscheinungen von Medjugorje nicht vorgegriffen werden.

Liebe Kinder!

Ich danke Gott für jeden von euch.
Auf besondere Weise, meine lieben Kinder,
danke euch, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.
Ich bereite euch für neue Zeiten vor,
damit ihr fest im Glauben und beständig im Gebet seid,
so dass der Heilige Geist durch euch wirken
und das Angesicht der Erde erneuern kann.
Ich bete mit euch für den Frieden,
der das wertvollste Geschenk ist,
auch wenn Satan Krieg und Hass wünscht.
Ihr, meine lieben Kinder, seid meine ausgestreckten Hände
und geht stolz mit Gott.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."

(Monats Botschaft vom 25. Juni 2019)

© Damir Ivankovic CERIN

Editorial

von Hubert Liebherr

© R. Baier

Beim 25-jährigen Jubiläum des Vereins „Kirchen für den Osten", im November 2019, zeigte uns Pfarrer Erich Maria Fink, Gründungsmitglied des Kirchenbauvereins und seit 2000 Pfarrer im Nordural, die kirchenpolitische Dimension des Kirchenbaus im Osten auf, der eine direkte Frucht von Medjugorje ist. Hierdurch wurde uns klar, dass wir diese und weitere Früchte Medjugorjes besser bekannt machen wollten, und so war die Idee eines Kongresses geboren. Die Terminwahl fiel auf Januar 2021. Erst später erkannten wir, dass dies das 40. Jahr der Erscheinungen ist, und so wurde daraus kurzerhand ein Jubiläumskongress.

Das Programm für diese zwei Tage war zügig erstellt: Etwas Geistiges, die Vorstellung der Früchte von Medjugorje aus dem deutschsprachigen Raum und Zeugnisse. Anfangs hatten wir die Schwabenhalle in Augsburg im Blick, doch schon im Sommer 2020, nach dem ersten Lockdown, wurde deutlich, dass wir diesen Kongress auf „online" umstellen würden. Bedingt durch die sechs Priester und Bischöfe riskierten wir in unserem Programm eine gewisse „Männerlastigkeit", so dass nur eine Moderatorin in Frage kam. Kerstin Goldschmidt aus unserem Team, welche beruflich häufig moderiert, sagte anfangs ab, da sie ja erst vor drei Jahren zum katholischen Glauben konvertierte und bisher nur einmal in Medjugorje war. Doch Gott sei Dank änderte sie ihre Meinung und hat diese Aufgabe mit Bravour gemeistert. Es schien uns, als wollte die Gospa von Anfang an nur sie! Dafür sei ihr von Herzen gedankt. Ihr persönliches Glaubenszeugnis lesen sie auf Seite 26.

Ende 2020 bat Medjugorje, den Kongress weltweit ausstrahlen zu dürfen. So wurden ab Ende Dezember die Vorbereitungen des Kongresses zu einer Gemeinschaftsunternehmung vom "Informationszentrum MIR Medjugorje" in Medjugorje und dem „Deutschsprachigen Informationszentrum für Medjugorje" in Beuren. Und: Der Kongress begann eine weltweite Dimension anzunehmen.

Ich danke der Geistlichkeit, allen Vortragenden und den vielen, die den Kongress ermöglicht haben. Mein besonderer Dank gilt Papst Franziskus, welcher 2018 Erzbischof Hoser zum Apostolischen Visitator auf unbestimmte Zeit ernannte und 2019 Bischöfen und Priestern erlaubte, selbst Wallfahrten nach Medjugorje zu organisieren. Mit großer Freude und Ehrfurcht danken wir der göttlichen Dreieinigkeit, dass sie Maria, die Mutter des Herrn, jetzt schon 40 Jahre zu uns kommen lässt. Bedingt durch die Corona-Situation wurde uns im Laufe des Jahres 2020 immer mehr bewusst, dass dieser Kongress auch eine Veranstaltung der Hoffnung werden sollte. Besonders unsere Leitbotschaft zum Kongress, vom Juni 2019, die sie hier auf der linken Seite sehen, gab vielen Menschen, gerade in dieser schweren Zeit, neue Kraft, Freude und neue Hoffnung. So lasst uns „stolz mit Gott" an der Hand der Muttergottes dieser neuen Zeit entgegen gehen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Magazins.

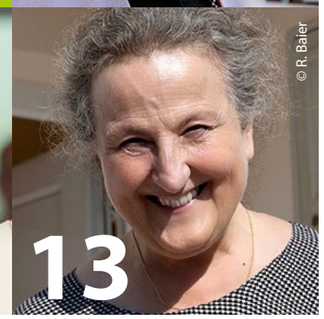
Ihr

Hubert Liebherr

Inhalt

© ICMM

© ICMM



© R. Baier

06 Interview | Erzbischof Msgr. Henryk Hoser
Medjugorje als ein „Modell der Neuevangelisierung für die Welt“

09 Vortrag | P. Miljenko Šteko
Medjugorje - Der Beichtstuhl der Welt und ein Modell der Neuevangelisierung der Kirche

13 Zeugnis | Milona von Habsburg
Mein Weg nach Medjugorje

15 Vortrag | Pater Marinko Šakota
Die Grundprinzipien der Schule der Muttergottes

18 Vortrag | Bischof Dr. Franjo Komarica
Banja Luka und die ethnische Entwicklung nach dem Balkankrieg ...

22 Vortrag | Bischof Dr. Bertram Meier
Neuevangelisierung: Was das für den Einzelnen bedeutet

26 Zeugnis | Kerstin Goldschmidt
Mein Weg in die katholische Kirche

28 Zeugnis | Seher Ivan Dragičević
Leben wir die Botschaften, damit wir Mitwirkende am Plan Gottes, den Er für uns hat, werden!

31 Vortrag | Dr. Maximilian Domej
Mein Weg nach Medjugorje und die Arbeit der Gebetsaktion Wien

34 Zeugnis | Robert Teisler
Ein Leben in Medjugorje

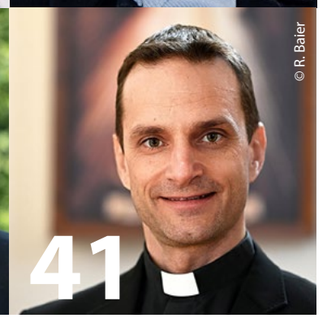
36 Interview | Pfarrer Dr. Richard Kocher
Die 5 Steine von Medjugorje

MEDJUGORJE JUBILÄUMS-KONGRESS MAGAZIN

© ICMM

© Goldschmidt

© Radio Horeb



© R. Baier

41 Zeugnis | Kaplan Marco Leonhart
Vom Polizisten zum Priester

43 Zeugnis | Milona von Habsburg
Pater Slavko und sein Wirken in Medjugorje

45 Zeugnis | Jugend 2000
Eine Frucht von Medjugorje

46 Interview | Kirchen für den Osten
Eine Frucht von Medjugorje

48 Zeugnis | Totus Tuus
Eine Frucht von Medjugorje

50 Zeugnis | Johannes Dittrich
Vom Piloten zum Schul- und Kirchenbauer

52 Schlusswort | Hubert Liebherr
Ausblick auf die neue Zeit anhand der Botschaften

56 Reisebericht/ Rudolf Baier
Vollgas für die Gospa – 15.000 Kilometer für ihren Kongress

58 Das Kongressteam
Medjugorje Online-Kongress - Zahlen - Fakten - Hintergründe

Alle Vorträge, Interviews und Zeugnisse im Magazin können Sie auch auf unserer Webseite unter der Rubrik „Alle Vorträge“ als Video anschauen: www.medjugorje-kongress.de oder einfach den QR-Code im jeweiligen Vortrag oder Zeugnis einscannen!

IMPRESSUM

Deutschsprachiges Informationszentrum für Medjugorje

Rechtsträger:
Medjugorje Deutschland e.V.
Raingasse 5, 89284 Pfaffenhofen

Tel. 07302-4081 | Fax 07302-4984

E-Mail: information@medjugorje.de

Homepage: www.medjugorje-kongress.de

Bezug: auch mehrere Exemplare kostenlos.
Über eine Spende zur Deckung unserer Unkosten (Selbstkostenpreis 5€) und zur Deckung der Kosten des Kongresses würden wir uns freuen.

Konto: Raiba Neu-Ulm/Weißenhorn eG
DE30 7306 1191 0303 2096 36
BIC GENODEF1NU1
Verwendungszweck: Spende Kongress

Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch zugesandt.

Gestaltung: www.grafik-studio-huber.de

Auflage: 7.000 Stuück

Bildnachweis:
Titelseite: Großes Bild © Dani | Bilderleiste unten: Bild 01 © Damir Ivankovic CERIN, Bild 02 © Baier, Bild 03 © Baier, Bild 04 © Fotolia Antonioguillem
Rückseite: Großes Bild © Baier | Bilderleiste unten: Bild 01 © Baier, Bild 02 © Baier, Bild 03 © Baier, Bild 04 © Dani

Interview

mit Erzbischof Msgr. Henryk Hoser

© ICMM

Medjugorje als ein „Modell der Neuevangelisierung für die Welt“

Msgr. Hoser gab für den Jubiläumskongress am 30. und 31. Januar ein Interview - geführt vom Informationszentrum MIR Medjugorje. Inhaltlich beantwortete er Fragen zum Thema, zum Vergleich zwischen Kibeho und Medjugorje und zur Rolle der Gottesmutter.

Herr Erzbischof, bei der Pressekonferenz anlässlich des Jugendfestivals 2019 in Medjugorje haben Sie den Ort als ein „Modell der Neuevangelisierung der Welt“ bezeichnet. Wie dürfen wir diese Aussage verstehen?

Oft werde ich gefragt, warum ich beim Jugendfestival zum Ausdruck gebracht habe, dass Medjugorje eine Art Modell der Neuevangelisierung ist, und warum es überhaupt um eine neue Evangelisation geht. Es ist eine Antwort der Kirche auf die Situation der Welt, besonders auf die Situation der Welt in den Ländern, die seit so vielen Jahren, seit Jahrhunderten, christlich sind. Es gibt eine massive Entchristlichung, einen stillen Abfall vom Glauben, und daher braucht es eine neue Evangelisierung Europas, Nordamerikas und der gesamten atlantischen Zivilisation. Diese neue Evangelisierung sollte den Akzent auf all die Elemente setzen, die wir im Zug des Glaubensschwundes verloren haben, vor allem auf die unmittelbare, lebendige, fruchtbringende Beziehung zu Gott, der unser Schöpfer und unser Retter ist.

So haben wir auch das Gespür oder die Fähigkeit für das Sakrale verloren, für das, was heilig ist, für das, was Gott geweiht ist, einschließlich des menschlichen Lebens, das wir als heilig betrachten. Und so ist diese verlorene Heiligkeit auch eine Herausforderung an die neue Generation, an die Neuevangelisierung. Wir haben das Gebet verloren, das Gebet, welches ein direkter Kontakt mit unserem Gott ist, den wir als Vater sehen, den wir als Liebe sehen, den wir als Barmherzigkeit sehen. Und so sind all diese Elemente in dem vereint, was in Medjugorje geschieht.

Medjugorje ist ein Ort der Beichte, der Umkehr von der Horizontalität unseres Lebens zur Vertikalität unseres Lebens. Ich vergleiche die Neuevangelisierung oft und gerne mit dem Kreuz Christi, das aus zwei Balken besteht, wobei der vertikale Balken länger ist als der horizontale Balken. Außerdem ist dieser horizontale Balken am vertikalen aufgehängt. Das bedeutet, dass unsere menschlichen Beziehungen direkt von dieser Beziehung zu Gott abhängen und von ihr getragen werden. Und wir finden in jedem Mann und in jeder Frau dieses Bild Gottes, sowie eine Person, die in den Augen Gottes heilig ist. Und was bietet uns nun Medjugorje an?

Es bietet uns, so würde ich sagen, die klassischen Dinge an; vor allem verschiedene Arten des Gebets, individuelles Gebet, gemeinsames Gebet, Stille. Es ist sehr wichtig, dass wir die Stille in unserem Leben wiederfinden. Medjugorje zeigt auch auf, wie man zusammen beten kann, zum Beispiel den Kreuzweg, die Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes, die Kreuzverehrung, sowie die marianische Frömmigkeit. Wir entwickeln die Verehrung Mariens als „Königin des Friedens“. Und das ist ein spezifisches Element von Medjugorje.

Herr Erzbischof, welche Rolle spielt die Gottesmutter in Ihrem Leben?

Sie begleitet mich seit meiner Kindheit. Ich bin in einer katholischen Familie aufgewachsen - auch in der Marienverehrung. Als Kind besuchte ich eine Kirche, die Maria geweiht war, in der Nähe von Warschau in Polen. Dann wurde ich Messdiener in einer Kapelle, wo ich die Maiandachten und das Gebet des Rosenkranzes im Oktober begleitete. Das sind alles Elemente der marianischen Frömmigkeit, die ich in meiner Kindheit erlebt habe. Und bereits im Noviziat der Pallottiner habe ich mein Leben der Jungfrau Maria im Geist des heiligen Grignion von Montfort geweiht, eines sehr großen Marienverehrers. Und schließlich habe ich überall, wo ich war, Maria gedient, auch in Kibeho, wo ich als Zeuge an den Erscheinungen der Heiligen Jungfrau Maria teilgenommen habe, auch hier in Medjugorje, wo ich immer noch der Heiligen Jungfrau Maria diene, die ich in meinem Herzen trage.

„Wir müssen uns alle um unser ewiges Heil kümmern. Und wir sind alle aufgerufen, den Frieden auf dieser Erde aufzubauen, damit sie bewohnbar sei.“

Erkennen Sie Ähnlichkeiten zwischen Kibeho und Medjugorje?

Die Ähnlichkeit zwischen den Erscheinungen von Kibeho und den angeblichen Erscheinungen von Medjugorje: Was Medjugorje betrifft, muss ich mich hier immer im Konditional ausdrücken, denn der Heilige Stuhl hat diese Erscheinungen noch nicht offiziell anerkannt. Aber insofern, als die Aussagen der Heiligen Jungfrau, wie sie mir mitgeteilt worden sind, mit unserem Glauben, sowie mit unserer klassischen, von der Kirche definierten, Marienverehrung übereinstimmen, kann ich sagen, dass es offensichtlich eine Ähnlichkeit zwischen diesen beiden Ereignissen gibt.

Erstens, Kibeho fand im selben Jahr wie Medjugorje statt. Medjugorje begann im Juni und Kibeho im Oktober bzw. November 1981. Des Weiteren befanden sich beide in der gleichen Perspektive. In Kibeho hat die selige Jungfrau allen Gläubigen, allen, die zum Ort der Erscheinung geeilt waren, die Perspektive des Genozids vorausgesagt, die sich mehr als zehn Jahre später erfüllt hat. Somit war es eine rechtzeitige Warnung, ein großer Aufruf zur Umkehr. Die Heilige Jungfrau hat sich als „Mutter des Wortes, des Wortes Gottes“ vorgestellt. Das ist ein Hinweis auf Jesus Christus, der das Wort Gottes ist. So hat sie uns dazu hingeführt, dazu eingeladen, richtig zu beten, indem wir uns des Wortes Gottes bedienen, welches uns im Evangelium gegeben ist. In Kibeho gibt es somit ein vorausschauendes Element, welches auf die Zukunft verweist. Und in Medjugorje gibt es dasselbe Phänomen. Die Jungfrau Maria hätte hier von der Perspektive des mangelnden Friedens gesprochen, welche sich in diesem schrecklichen Balkankrieg verwirklichte, in dem alle gegen alle kämpften. Und so stellte sie sich als „Königin des Friedens“ vor. Dies ist ein alter Titel der Heiligen Jungfrau Maria, der von Papst Benedikt XV. in die Lauretanische Litanei eingefügt wurde, während des Ersten Weltkriegs, des sog. Großen Krieges. Das war 1917, dem Datum der Erscheinungen von Fatima. Und man sieht die direkte Linie, die von Fatima ausgeht und bis zu den Geschehnissen in Kibeho und in Medjugorje führt. Es sind Erscheinungen apokalyptischer Art.

Auf dem Erscheinungsberg erschien die Gottesmutter am 25. Juni 1981 zum ersten Mal den Seherkindern. Er ist auch heute ein Ort der besonderen Nähe der Gottesmutter © Baier

Wie dürfen wir die Aussage der Gottesmutter vom 25.08.1991 verstehen: *„… so dass mit eurer Hilfe alles verwirklicht werde, was ich durch die Geheimnisse in Fatima begonnen habe“*?
Die Heilige Jungfrau ruft uns zur Umkehr auf, zu einer fundamentalen Entscheidung, in der wir Gott oder den Widerspruch wählen, das, was gegen Gott ist, nämlich die Mächte der Dunkelheit. Ich glaube, dass dieser Aufruf an die gesamte Weltbevölkerung gerichtet ist, an alle Menschen, die diese Erde bewohnen. Er gilt nicht nur den Katholiken. Vielmehr müssen wir uns alle um unser ewiges Heil kümmern. Und wir sind alle aufgerufen, den Frieden auf dieser Erde aufzubauen, damit sie bewohnbar sei. Papst Franziskus besteht sehr auf dem göttlichen Charakter dieser Welt, nämlich als Schöpfung Gottes, der gut ist, der gerecht ist, der Liebe und Barmherzigkeit ist. *„Laudato si“*, die erste Enzyklika im Geist des heiligen Franziskus, und jetzt *„Fratelli tutti - Wir sind alle Brüder“*, bedeuten, dass wir alle den gleichen Vater haben, der im Himmel ist.

In der Botschaft vom 25.07.1987 spricht die Gospa davon, alles Bittere, was Gott uns anbietet, anzunehmen.
Hier bittet uns die Heilige Jungfrau, all das anzunehmen, was von Gott kommt und uns bitter erscheint. Wir sind natürlich eingeladen, dem Leben Jesu Christi zu folgen, der unsere Leiden auf sich genommen hat. Die Rettung der Welt geht durch das Leiden. Der heilige Paulus sagt, dass wir das Leiden Jesu Christi ergänzen sollen und all die Bitterkeiten, die dazu gehören, wenn wir die Treue dem Herrn gegenüber leben, und die uns so viel kosten … Wir werden auch mit Dingen konfrontiert, die wir oft nicht verstehen, körperliches Leiden, psychisches Leiden, geistiges Leiden. All dies müssen wir in der gleichen Perspektive annehmen, welche die Perspektive des Leidens Jesu Christi ist. Wir tragen unser Kreuz mit ihm.

Zur Person

*Erzbischof Msgr. Henryk Hoser, *1942, wurde als emeritierter Bischof von Warschau-Praga, am 11. Februar 2017, von Papst Franziskus zum Sondergesandten für Medjugorje ernannt. Dem folgte an Fronleichnam 2018 seine Ernennung durch den Hl. Vater zum Apostolischen Visitator der Pfarrei Medjugorje auf unbestimmte Zeit. Von 1975 bis 1995 war Msgr. Hoser als Missionar in Ruanda tätig.*

GRUSS WORT

von
Magnus
MacFarlane-Barrow,
Argyll, Schottland - Gründer und Vorsitzender von Mary's Meals International

Viele kleine Taten der Liebe ernähren Kinder in den ärmsten Ländern der Welt

Es ist unglaublich, sich vorzustellen, dass unsere Muttergottes, die Gospa, nun schon seit 40 Jahren in Medjugorje erscheint. Mit großer Freude in meinem Herzen danke ich heute für ihre Einladung in all den Jahren, für all diese Gnaden, die so viele von uns verändert haben. Ich war zum ersten Mal mit 15 Jahren in Medjugorje. Seitdem sind meine Haare weiß geworden, die Jahre sind vergangen – und mein Leben. Es ist schwer, sich mein Leben ohne die Anwesenheit der Gottesmutter in Medjugorje vorzustellen.
Meine Ehe kam durch Medjugorje zustande, inzwischen habe ich 7 wunderbare Kinder bekommen, und auch diese Möglichkeit - dieses Geschenk - der Arbeit von Mary`s Meals, das die hungrigsten Kinder der Welt mit täglichen Mahlzeiten in Schulen versorgt. Diese Arbeit ist global gewachsen. Lustigerweise bemerkte ich gerade, als ich mich für diesen Film fertig machte und auf die Karte mit all den Ländern, in denen Mary`s Meals vertreten ist, sah: Es sind auch 40! 40 kleine Fähnchen auf dieser Karte, die repräsentieren, wo Menschen viele kleine Taten der Liebe vollbringen, damit die wunderbare Arbeit von Mary`s Meals wachsen und immer mehr hungrige Kinder ernähren kann.
Ich grüße alle, die sich zu diesem wunderbaren Kongress versammelt haben. Möge ihre gemeinsame Zeit gesegnet sein. Es ist schön, sich zu treffen, um unserer Heiligen Mutter zu danken, um Gott zu danken, dass er sie uns all die Jahre geschickt hat; für diese Möglichkeit, dass diese Welt besser wird mit mehr Freude, mit mehr Frieden.

Mehr über Mary's Meals, das ebenfalls eine Frucht von Medjugorje ist, erfahren Sie in einem wunderschönen und berührenden 30-minütigen Film. Täglich ernährt die internationale Kinderhilfsorganisation über 1,8 Mio. Kinder in 19 der ärmsten Länder der Welt. Weitere Infos finden Sie unter: www.marysmeals.org

Vortrag

von
Pater Miljenko Šteko

Medjugorje - Der Beichtstuhl der Welt und ein Modell der Neuevangelisierung der Kirche

In seinem Beitrag stellt P. Miljenko den Pilgerort als große marianische Schule heraus, in der Abertausende von Menschen im Glauben an Jesus Christus entflammt und zu Aposteln der Neuevangelisierung herangebildet werden. Was ihn am meisten überzeugt, ist die Erfahrung von echter Umkehr und Versöhnung mit Gott. Das größte Wunder von Medjugorje bestehe darin, dass es zum Beichtstuhl der Welt geworden sei.

Diese Ansprache hat den Titel Medjugorje, der Beichtstuhl der Welt und ein Modell der Neuevangelisierung für die Kirche. Was kann man derzeit Anfang 2021 über Medjugorje sagen? Wie kann man es einordnen? Wo stehen wir heute? Um diese Fragen beantworten zu können, muss man Medjugorje von einem sicheren Standpunkt aus betrachten. Etwas, was noch nicht sicher definiert ist, muss mit etwas Definiertem verglichen werden. Mit anderen Worten Obwohl Medjugorje von der Kirche noch nicht als Marienerscheinungsort anerkannt ist, halte ich es für angebracht, die Ereignisse in Medjugorje im Kontext der anerkannten Marienerscheinungsorte zu betrachten. Erst in diesem Kontext und unter Berücksichtigung der bis jetzt geernteten Früchte kann man, ohne dem Urteil der Kirche vorzugreifen, sagen oder zumindest vermuten, wo Medjugorje hingehört.

Maria ruft die Menschen zur Umkehr und zur Erfüllung des göttlichen Willens auf

Bei Marienerscheinungen, auch Heiligen und Engel-Erscheinungen kann es sich nicht um eine Ergänzung oder Erweiterung der übernatürlichen Christus-Offenbarung handeln, weil diese bereits mit dem Tod des letzten Apostels beendet ist. Bei Marienerscheinungen handelt es sich immer um Aufrufe zur Aktualisierung der bereits vollendeten göttlichen Offenbarung, um Aufrufe zur Durchführung des offenbarten göttlichen Willens, den die Menschen zu oft vergessen oder auch bewusst vernachlässigen.
Die Marienerscheinungen können am trefflichsten als Erfüllung des an Maria ergangenen Auftrags Jesu, ihres am Kreuz hängenden Sohnes verstanden werden: *„Frau, siehe dein Sohn“* und dieses *„Frau siehe dein Sohn“* ist gleichbedeutend mit *„Frau, siehe deine Menschheit“*. Denn in Johannes vertraute Jesus Seiner Mutter die ganze Menschheit an. Seitdem übernimmt Maria die mütterliche Sorge für alle Menschen. Maria erfüllt den letzten Willen ihres Sohnes, indem sie von Zeit zu Zeit erscheint und ständig wiederholt, was sie zum ersten Mal bei der Hochzeit zu Kana gesagt hat: *„Was Er euch sagt, das tut“*. Tut alles, was Gottes Wille ist. Das ist die dringlichste Botschaft aller Marienerscheinungen. Alle Marienerscheinungen haben einige gemeinsame Merkmale. Erstens: Durch Erscheinungen ruft Maria die Menschen zur Umkehr und zur Erfüllung des göttlichen Willens auf. Zweitens: Sie bezeugt ihre Mittlerschaft gegenüber der bedrängten und Trost suchenden Menschheit. Drittens: Sie bestätigt ihre Rolle als Führerin zu Christus. Und viertens: Sie will den Glau-

ben an ihre unbefleckte Empfängnis und ihre jungfräuliche Mutterschaft in der Kirche bestärken.
Zu diesen gemeinsamen Merkmalen lassen sich bei einzelnen Erscheinungen auch besondere Eigenschaften erkennen. So weisen beispielsweise die Visionen von Katharina Labourè auf den unerschöpflichen Gnadenreichtum Christi, der durch Maria vermittelt wird, hin. Die Marienerscheinungen in Lourdes lassen die „leuchtende Gestalt" der „Unbefleckten Empfängnis" vor allem als überwindende Kraft im Kampf gegen die Sünde erkennen. In Banneux erschien Maria als „Jungfrau der Armen". In Fatima zeigte Maria den Seherkindern die Hölle, machte dadurch die Menschheit darauf aufmerksam, dass es ein „zu spät" gibt und rief die Menschen zur rechtzeitigen Umkehr und Buße auf.

Für die Erlösung der Welt ist ihre mütterliche Aufgabe, Menschen nach dem Bild Christi zu formen

In Medjugorje lassen sich alle gemeinsamen Merkmale der anerkannten Marienerscheinungen erkennen und als besondere Eigenheiten von Medjugorje möchte ich die folgende erwähnen: Erstens: Maria erscheint in Medjugorje als ‚Königin des Friedens' und zweitens ruft sie zum ständigen Gebet, zur Buße und zu den Sakramenten auf. Wie wir wissen, ist Maria aus dem katholischen Glauben nicht wegzudenken. Man kann nicht nach Jesus fragen, ohne Seine Mutter im Auge zu haben.

Man hat Jesus Christus nicht ohne Maria. Sie ist das Bindeglied, das Jesus Christus mit der Menschheit und die Menschheit mit Jesus Christus verbindet. Das ist keine leere Aussage, sondern Wahrheit. Zu unserem Heil hat Maria der Menschheit den einzigen Sohn, Jesus von Nazareth, den wahren Gott und wahren Menschen, zur Welt gebracht und Gott und den Menschen zur Erlösung der Welt geschenkt. Und auf Grund des letzten Willens ihres Sohnes fühlt sie sich nun auf mütterliche Art und Weise verpflichtet, die Menschen für den Himmel zu gebären und Christus zuzuführen. Nach dem göttlichen Plan soll alles Ihm zu Füßen gelegt werden (vgl. Eph. 1,22) und in Ihm vereint werden. (vgl. Eph. 1,10) Gott wird Ihm alle Feinde unter Seine Füße legen. (vgl. 1 Kor 15,25) Er wird alle Macht im Himmel und auf Erden haben (Mt 28,18) und über alles herrschen. Wenn Ihm dann alles unterworfen ist, wird auch der Sohn sich dem unterwerfen, der Ihm alles unterworfen hat, damit Gott herrscht über alles und in allem. (1 Kor 15,28) Somit ist Maria nicht nur Gottes Gebärerin, sie ist auch Christen Gebärerin seit der Kreuzigung und Opferung ihres Sohnes. Für die Erlösung der Welt ist ihre mütterliche Aufgabe, Menschen nach dem Bild Christi zu formen (Joh 3,3) und Ihm zuzuführen und zu schenken. Aber man kann Gott nicht irgendetwas schenken. So auch nicht irgendwelche Menschen. Maria will Menschen zuerst zu geeigneten Gaben, die Gott gefallen (vgl. Eph 5, 2) machen und dann Gott schenken.

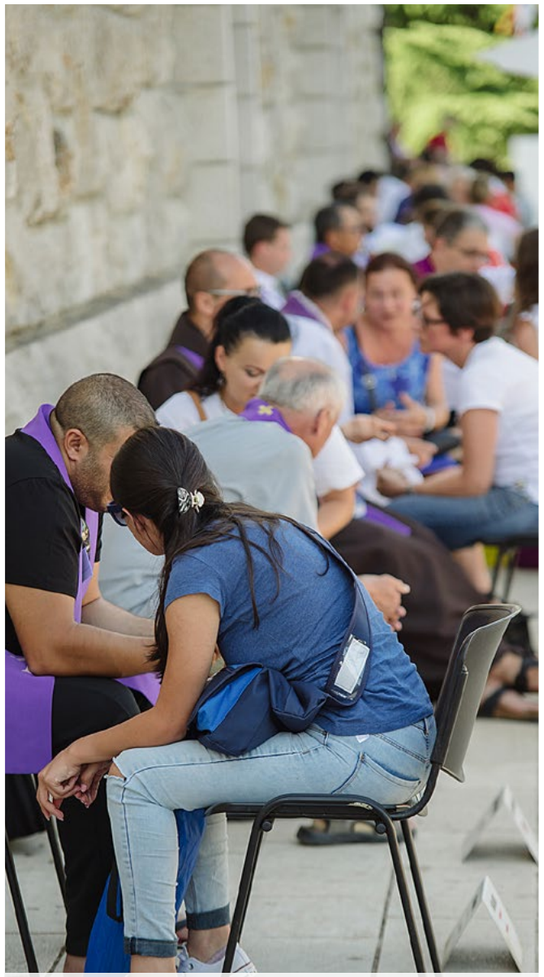
In Medjugorje werden Menschen zu christusförmigen Menschen herangebildet

Medjugorje ist inzwischen zu einer echten marianischen Schule geworden, in der die Menschen zu christusförmigen Menschen herangebildet werden. Da fängt alles beim Wort Gottes an - wie bei Maria. Sie hat Christus mit den Worten empfangen: *„Mir geschehe nach deinem Wort"* (LK 1,37). Sie will, dass auch ihre Schüler und Schülerinnen, ihre Töchter und Söhne an Gottes Wort festhalten, und dass auch in ihnen alles nach Gottes Wort geschieht. Sie will, dass wir alle Worte des Herrn bewahren und in unserem Herzen erwägen, so wie sie das getan hat. (vgl.Lk 2,19)

Wir sollen Zeit finden, in der wir schweigend lauschen und das Wort in uns wirken lassen, bis es dahin drängt, im Opfer des Lobes und im Opfer der Tat fruchtbar zu werden. Das Wort Gottes ist ja nicht nur eine Mitteilung von Gedanken, Kenntnissen und Offenbarungen. Es ist vor allem die Kraft Gottes, die alles neu macht. Durch das Wirken des Wortes Gottes wird der Mensch von oben geboren. In eine Welt, die aufgewühlt ist und leidet wie vielleicht nie zuvor. Die zerstreut, unzufrieden und unglücklich ist, weil sie allzu sehr für das irdische offen ist; die eine Welt voller Ängste ist, weil sie die Gottesfurcht vertrieben hat. Maria will zuerst die ermüdete Christenheit ganz für die Ewigkeit öffnen und so auf die Zukunft vorbereiten. Durch sie will sie dann die Welt für ihren Sohn gewinnen. Sie will zuerst erreichen, dass die Christen sich des Reichtums ihres Glaubens bewusst werden, dass sie wirklich wissen, was Glaube, Gnade, Taufe, Treue, Gelübde, Priesterweihe bedeuten, und was es heißt, wenn sie bei der Heiligen Messe gemeinsam „das Brot der Ewigkeit" brechen.

„Maria will erreichen, dass die Christen sich des Reichtums ihres Glaubens bewussten werden, dass sie wissen, was Glaube, Gnade, Taufe bedeuten."

Viele Christen sind sich leider dessen nicht bewusst. Auch viele von denen, die ihren Glauben praktizieren, tun es ohne Eifer und Glut. Sie feiern die Eucharistie, ohne die Konsequenzen daraus zu ziehen und selber zum Brot für andere zu werden. Sie kennen die „Zehn Gebote" auswendig. Das Wort Gottes geht ihnen leicht über die Lippen. Aber sie leben wie alle anderen Menschen mehr vom Reichtum als vom Wort Gottes. Sie berufen sich ständig auf Christus, sorgen sich aber und schwitzen nicht bis zum Blut dafür, sich den Geist Christi zu eigen zu machen, ect.. Maria weiß, dass jeder erneuerte Christ eine frische Seele im Leib der Kirche und im Gefüge der Menschheit ist. Daher ruft sie die Christen auf, zu den Ursprüngen und Quellen ihres Glaubens zurückzukehren. Insbesondere ruft sie der Christenheit in den reichen westlichen Ländern zu. *„Ich werfe dir aber vor, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist. Kehre zurück zu deinen ersten zarten Offenbarungen".* (Off 2,4-5a) Aus welcher Höhe sind die westlichen Christen gefallen? Aus der Höhe des Glaubens. Ohne Glauben taugen die Christen zu nichts. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. (vgl. Heb 11,5)



In Medjugorje begegnen viele Menschen im Beichtstuhl ganz neu dem Gott der Barmherzigkeit © Dani

Nur an überzeugten Christen kann die Welt erkennen, dass das Christentum eine Berufung zum Glück ist

Durch die Kraft des Glaubens wurde Maria Christusträgerin. Durch die Kraft des Glaubens werden auch die Christen zu Christusträgern. Die Christen sind berufen, diese Welt als Gottes Geschöpf zu lieben, in ihr' zu bleiben und die Verantwortung für ihren Wiederaufbau und ihre Erneuerung auf den Grundlagen der Gebote Gottes auf die eigenen Schultern zu nehmen. Das können sie aber nur erreichen, wenn ihr Herz im gleichen Takt wie das Herz Christi schlägt. Jede Arbeit hat nur Sinn und Erfolg im Mittun mit dem Wirken Christi. Aber ohne Christus taugen sie zu nichts und können nichts. Wenn sie aber zu ihrer ersten Liebe zurückkehren, können durch sie auch Wunder geschehen. Wenn die Welt sieht, dass die Christen ihren Christus wirklich bezeugen, dass sie der Sauerteig und das Licht der Welt sind, dass sie keiner Schwierigkeit und keinen Leiden ausweichen, dass sie den Tod nicht fürchten, sondern Ihm wie einer Verheißung heiter entgegengehen, dass sie ein einfaches und armes Leben gern auf sich nehmen und fröhlich leben, indem sie alles miteinander teilen, dass sie jederzeit bereit sind, ihr Leben auch für ihre Feinde hinzugeben, dann wird in der Welt die Sehnsucht nach Gott erwachen, in der Begegnung mit einem solchen Christen. Dann werden die gottfernen Menschen erstaunt aufblicken und sagen: „Das ist es, was ich brauche, was ich lange auf Irrwegen suchte, aber nicht finden konnte."

Nur an überzeugten und glaubwürdigen Christen kann die Welt erkennen, dass das Christentum eine Berufung zum ganzen Glück ist. Dann wird sie auch daran interessiert sein, auf christliche Art und Weise glücklich zu werden. Das will Maria in Medjugorje erreichen. Für jene, die in Medjugorje gelebt und gewirkt haben oder derzeit leben und wirken, ist Medjugorje schon jetzt ein Wunder. Ein Wunder, das zwar noch nicht anerkannt ist, aber geduldig und zuversichtlich darauf wartet, anerkannt zu werden. Wenn man an diesem Wunder vielleicht noch zweifeln mag, so gibt es in Medjugorje etwas, woran nicht zu zweifeln ist: Medjugorje ist der Beichtstuhl der Welt und ein Modell für die Neuevangelisierung.

In Medjugorje findet eine echte Neuevangelisierung statt

Wie wir wissen, geht es in der Kirche immer dann abwärts, wenn man beginnt, das sakramentale Leben zu vernachlässigen. Wo nicht gebeichtet wird, da gibt es auch kein Bewusstsein der Sünde. Da braucht man auch keine Reinigung von den Sünden. Gibt es für die Kirche etwas Schlimmeres als ein Leben ohne Sakramente? Ist das nicht eine der größten Versuchungen unserer Zeit? In Medjugorje geht es aufwärts. Da betet man viel. Da werden viele Katechese gehalten. Da beichtet man scharenweise und tut man Buße. Unzählige und rührende Bekehrungen werden verzeichnet. Tausende und Abertausende von Pilgern haben nach vielen Jahren in denen sie ihre Seele vernachlässigt haben in Medjugorje erlebt, was es heißt, wieder einmal eine reine Seele zu haben.

In Medjugorje findet eine echte Neuevangelisierung statt. Seit einiger Zeit weilt in Medjugorje der Apostolische Visitator, seine Exzellenz Erzbischof Monsignore Henryk Hoser, als waches und scharfes Auge des Heiligen Vaters. Medjugorje wartet auf seine Berichterstattung an den Heiligen Vater und auf die Beurteilung der Kirche. Dabei gibt es keine Eile, denn wenn etwas von Gott ist, wird es sich sicher früher oder später durchsetzen. Alles zu seiner Zeit, denn gute Dinge brauchen Zeit, wie es so schön auf deutsch heißt. *Möge die Muttergottes für euch bitten. Ich wünsche euch allen Gottes Segen.*

Zur Person

*P. Miljenko Šteko OFM, *1969, trat nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule in den Orden der Franziskaner ein. 1996 wurde er in Frohnleiten (Österreich) zum Priester geweiht. Im Jahre 2000 erwarb er auf der päpstlichen Universität für Franziskaner Antonianum in Rom den Magistertitel; 2005 das Doktorat auf dem Gebiet der Theologie für Spiritualität an der päpstlich theologischen Fakultät Teresianum in Rom. Seit 2013 ist er Provinzial des Franziskanerordens in der Herzegowina. In Medjugorje wirkte er als Pfarrkaplan und Direktor des Informationszentrums „MIR" Medjugorje. Heute erfüllt er, im zweiten Mandat, den Vorsitz der UFME (Unio fratrum minorum europpae)*

Die Kirche von Medjugorje ist dem hl. Jakobus, dem Patron der Pilger, geweiht und wurde von 1934 bis 1969 neu gebaut, da die alte Kirche auf instabilem Untergrund stand. © R. Baier

Zeugnis

von Milona von Habsburg

© Baier

Mein Weg nach Medjugorje

Mit ihrer Reise nach Medjugorje 1984 veränderte sich Milonas Leben komplett. Dort begegnete sie dem lebendigen Gott. Sie bezeugt: In Medjugorje lernen wir das, auf was es wirklich ankommt.

1984 reiste ich, mit 25 Jahren, anlässlich des 3. Jahrestages der Erscheinungen zum ersten Mal nach Medjugorje. Sich dorthin zu begeben, war ein echtes Abenteuer, denn der Ort „fehlte" anscheinend auf der Karte und wir wussten nur, dass er ungefähr in der Nähe von Mostar liegen musste. Am meisten überraschte mich, dass so viele Jugendliche einen Ruf im Herzen gehört hatten: Hier passierte etwas unglaublich Spannendes, das die Hemmschwellen einer Reise in dieses unbekannte Land überwand. Einer meiner Cousins hatte zwei Busse organisiert, die von München und Salzburg starteten und unsere bunte Gruppe von Mitte 20 bis 80-jährigen nach Medjugorje fuhren.

Da es 1984 noch keine Unterkünfte so wie heute gab, schliefen wir in Zelten hinter der Schule, wo wir in den ersten Nächten gleich vertrieben wurden und in die Weinberge umzogen. Lediglich die Ältesten unserer Gruppe wurden bei den Einwohnern untergebracht. Es gab niemanden, der uns das Gebet oder Medjugorje erklärte, und so war die wichtigste und zugleich schönste Erfahrung für mich die Gebetsatmosphäre, die mich förmlich auf die Knie zog. Gleich am ersten Tag, dem 24. Juni, erlebten wir diese wunderbare Atmosphäre bei der Erscheinung zum 3. Jahrestag und sahen, wie die Kinder betend vor dem Altar knieten.

Eine Begegnung, die alles verändert

Wir gingen auf die Berge, auf den Erscheinungsberg und den Kreuzberg. Und auf dem Kreuzberg, dem Krizevac, hatte ich eine Begegnung, die mein Herz vollkommen und für immer verändert hat; die mein Leben in ein „Vorher" und ein „Nachher" einteilte: eine persönliche Begegnung mit dem lebendigen Gott und einer lebendigen Mutter, die mir gezeigt haben, dass das, was sie anbieten, eine solch große Fülle in sich trägt, die überwältigend ist! Plötzlich war Er nicht mehr der Gott der Regeln oder des Benehmens. Das war der Moment, in dem ich verstanden hatte, dass Er alles für mich ist! Alle meine kleinen Idole, alle kleinen Ziele, waren plötzlich weg. Und ich begegnete der Sehnsucht und der Erfüllung von all dem, was ich bisher gesucht hatte. Ich war in allen möglichen Gegenden, habe in verschiedenen Ländern gearbeitet und immer geschaut, wer die Menschen sind und was sie suchen. Ich bin überall hingegangen, von Schlössern zu Löchern, denn ich wusste: Da, wo die Menschen sind, da ist auch Gott.

Als Er mir begegnete, war das eine unglaubliche Freude und ein unglaublicher Schmerz, weil ich das Gefühl hatte: 25 Jahre habe ich Dich gesucht und Du bist erst jetzt gekommen. Ich fühlte mich alt mit meinen 25 Jahren, weil ich erschöpft war vom Leben, enttäuscht. Wenn man als junger Mensch danach sucht, was man glauben kann, den Grund, warum man leben soll, und man darauf keine Antwort bekommt, dann ist das Leben leer und anstrengend, auch wenn man sich Ziele steckt. Und in diesem Moment war die große Antwort gekommen: Gott selbst!

Ich glaube – von dem Tag an hatte ich das Gefühl, dass wir alle mit der gleichen Kraft getrieben sind, und dass wir eigentlich von diesem Gott wissen, weil wir von Ihm kommen und zu Ihm gehen, auch wenn uns das nicht bewusst ist. Diese Begegnung auf dem Kreuzberg war für mich der Anfang und das Ende von einem alten Leben zu einem komplett neuen Leben. Ich war die Gleiche – aber ich kam anders nach Hause.

„... in Medjugorje ist gar nichts. Aber in diesem „Garnichts" ist alles!"

Ich wurde ein anderer Mensch

Meine Mutter fragte mich: „Also Milo, was ist in Medjugorje?" Und ich antwortete: „Mami, in Medjugorje ist gar nichts. Aber in diesem „Garnichts" ist alles!" Mehr konnte ich nicht sagen. Mein Umfeld reagierte auf meine Veränderung zum Teil mit Spott, zum Teil mit Angst, zum Teil mit Neugier. Manche wandten sich von mir ab, andere kamen neugierig auf mich zu und fragten: „Was ist denn mit dir los? Wieso bist du jetzt anders? Wieso lebst du anders?" Ich sagte: „Ich habe eine tiefe Sehnsucht nach Gott. Ihn muss ich jetzt finden!" Durch die Botschaften in Medjugorje habe ich begonnen zu verstehen, wie uns die Muttergottes führt; und ich glaube profund an die Erscheinungen und hatte noch nie einen Grund, nicht daran zu glauben, weil sie mir - für mich persönlich - den Halt geben, die Liturgie besser zu verstehen.

Sie öffnen mir die Augen, wie ich die Heilige Messe erleben soll, was die Heilige Messe für mich ist, wer Gott ist, an welchen Platz Er kommen soll. Was das Gebet ist, wenn sie z.B. sagt: *„Betet!"*, und dass jedes Gebet eine Begegnung sein soll. Es reicht also nicht, nur selbst zu beten, sondern es geht um eine Begegnung. Durch meine persönliche Begegnung mit Gott habe ich gelernt, dass alles um Begegnung geht: Ja, Begegnung mit Gott, damit man den Menschen begegnen kann; und das ändert das Angesicht der Welt, weil jedes Herz, das diese Begegnung gehabt hat, den Menschen anders begegnet. Wenn ich geliebt werde, wenn mir vergeben wird, dann wird meine Einstellung zu den Menschen anders. Dann kann ich lieben, dann kann ich vergeben. Dann kann ich Situationen annehmen, die menschlich gesehen völlig unannehmbar sind. Aber es geht, weil Gott mir die Kraft und die Liebe dazu gibt. In diesen drei Tagen wurde ich ein anderer Mensch. Danach gab es aber auch Menschen, die gespottet haben, die sagten, ich sei verrückt geworden und die meinen Eltern sogar ihr Beileid aussprachen. Aber das war dann der Prozess, in dem ich mich nur noch auf das konzentrierte, was mir wirklich zur Essenz wurde, nämlich Gott selbst.

Ich fing an, täglich die Hl. Messe zu besuchen und den Rosenkranz zu beten, teils ganz allein in leeren Kirchen. Pater Slavko sagte früher immer: *„Vergesst nicht, was ihr erlebt habt, haben die anderen nicht erlebt. Also werden sie euch als anders erleben und vielleicht auch nicht mögen, weil ihr anders seid."* Aber durch die Hilfe Gottes, die Botschaften Mariens und das Wort Gottes, kann man erkennen, dass es immer ausschließlich nur um die Liebe geht. Man lernt kennen, was die Liebe ist, wer Gott ist, in Seiner Natur. Dann verändern wir uns und werden volle Menschen. Nicht abstrakt, indem wir Ihn nur anbeten und die anderen hassen, weil sie nicht gut genug sind, sondern das Gegenteil. Wie Jesus, der dann zum Brot für die anderen wird. Und das lerne ich heute noch – nach 36 Jahren Medjugorje, dass es ausschließlich darum geht, dass wir zur Nahrung füreinander werden; einander aufzubauen, zu kräftigen und den Weg zu zeigen.

Auf Gott können wir bauen

In diesen Zeiten mit Corona erleben wir wieder neu die Verwundbarkeit des Lebens. Medjugorje gibt den Menschen Kraft. Sie haben Hunger nach Frieden und der Sicherheit, dass Gott sich nicht ändert. Auch wenn die Welt verrücktspielt, Gott ist der Gleiche. Er ist der Fels, auf den wir bauen können. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben und Er verändert sich nicht. Und wenn wir unser Haus, unser Leben, unser Herz auf den Fels bauen, dann können uns die Stürme nichts mehr anhaben. Genau dieses Gefühl schenkt uns Seine Mutter, weil sie Jesus kennt. Sie stand unter dem Kreuz und sie hat keine Angst vor dem Leid. Sie kennt die Auferstehung und das ewige Leben. Sie ist der Schlüssel für alles, was ein neues Leben ist, weil sie Seine Mutter ist. Sie sagt: *„Gott schickt mich so lange unter euch, damit ich euch helfe, damit ich euch aufbauen und auf dem Weg der Heiligkeit und des Heils führen kann!"* Sie ist die erste Schülerin und Jüngerin ihres Sohnes.

Es ist das Geschenk Gottes, dass Er uns diese Frau schenkt, damit unser Herz von ihrem Herz geformt wird. In Maria zeigt Gott uns Sein mütterliches Herz.

Zur Person

Die Infos zur Person „Milona von Habsburg" finden Sie auf der Seite 43.

Vortrag

von Pater Marinko Šakota – Ortspfarrer von Medjugorje

© ICMM

Die Grundprinzipien der Schule der Muttergottes

P. Marinko erläutert uns in seinem Vortrag die Grundprinzipien der Schule der Muttergottes. Wenn wir diese Prinzipien leben, werden wir immer mehr nach Gottes Wünschen handeln und die echte Freiheit finden.

Liebe Freunde von Medjugorje, liebe Kinder der Muttergottes, ich grüße Euch von Herzen und bin überzeugt, dass die Muttergottes Euch für diesen Kongress, anlässlich der 40 Jahre ihres Kommens, dankbar ist. Was wünscht sich die Muttergottes von uns? Sie hat es selbst in ihrem Namen gesagt: nämlich, dass sie die *„Königin des Friedens"* sei. Sie ruft uns zum Frieden auf; das ist ihre Grundbotschaft und in allen anderen Aufrufen gegenwärtig. Wenn sie uns z. B. um Gebet bittet, dann ist es auch ein Aufruf zum Frieden. Wenn sie zur Umkehr aufruft, dann ist es wieder ein Ruf, zu Gott zurückzukehren und damit zum Frieden; denn Er ist die Quelle des Friedens. Diese Rückkehr zu Ihm erreichen wir mit Gebet, mit Fasten, dem Wort Gottes, der Anbetung Jesu im Allerheiligsten Altarsakrament.

Die acht Grundprinzipien

Die Muttergottes lehrt uns als Mutter, als Lehrerin, wie wir den Frieden finden, deshalb ist das Lernen **das erste der Grundprinzipien** in ihrer Schule. Wenn wir damit beginnen, dann öffnen wir uns Gott und der Königin des Friedens. Lernen beinhaltet, dass wir Maria, die zu uns spricht, zuhören wollen. Liebe Freunde, ich glaube, dass gerade jetzt, in jedem Einzelnen von Euch, dieser Ruf neu erwacht. Die Muttergottes sagt: *„Ich möchte euch lehren, wie ihr den Frieden findet, wie ihr beten, das Wort Gottes hören, und euer Herz Gott öffnen könnt."*

Das zweite Prinzip ist die Bekehrung, als ihr wichtigster Aufruf, um zu Gott zurückzukehren, zur Quelle des wahren Friedens, sich von falschen Wegen abzuwenden, zurückzukehren, wie der jüngere Sohn im Gleichnis vom verlorenen Sohn oder vom barmherzigen Vater. In einem Moment hatte er sich bekehrt, wurde wach und kam zu sich. Er verließ den falschen Weg und kehrte zum Vater zurück. Das ist das Wesentliche der Bekehrung: zurückzukehren und seinen Blick und sein Herz auf Gott auszurichten. Deshalb bedürfen wir alle der Bekehrung.

Das dritte Prinzip ist der Glaube. Er ist wichtig, was auch Jesus betont. Zu glauben, dass für Gott nichts unmöglich ist. Deshalb ist es wichtig, um die Gabe des Glaubens zu beten und innerlich immer wieder zu sagen: „Jesus ich vertraue auf Dich, Jesus ich glaube Dir". Und dies nicht nur auszusprechen, sondern wirklich im Herzen zu tragen. Leben wir mit Glauben die Botschaften der Muttergottes und glauben wir, dass sie bei uns ist, dass sie uns liebt, dass sie uns auf den rechten Weg führt. Es ist wichtig, an die Barmherzigkeit Gottes und die Vergebung zu glauben. Die Muttergottes ruft uns auf, häufig für jene zu beten, die die Liebe Gottes noch nicht kennengelernt haben, für jene, die nicht an diese Liebe glauben. Liebe Freunde, uns allen ist der Glaube sehr wichtig, auch da-

hingehend, dass die Liebe Gottes größer ist als all unsere Sünden. Deshalb ist das Sakrament der Beichte in Medjugorje so präsent und wichtig. Viele Tausende haben hier in Medjugorje im Sakrament der Beichte die Liebe Gottes erfahren.

Das vierte Prinzip ist die Liebe. Die Muttergottes ruft uns auf: *„Wenn ihr liebt und Liebe in euch habt ist nichts unmöglich für euch, wenn ihr keine Liebe habt, dann könnt ihr gar nichts!"* Ihr könnt nicht einmal die Menschen grüßen, ihnen vergeben, Euch nicht dazu entscheiden, Euch vom falschen Weg abzuwenden. Wenn ihr aber Liebe habt, dann ist alles für Euch möglich: zu vergeben, und die zu lieben, die Euch nicht lieben. Deshalb ist es so wichtig, zu beten: „Jesus gib mir Liebe zu anderen Menschen, zu Personen, die mich nicht mögen, die mir nicht lieb sind, Personen die mir nicht vergeben haben". Beten wir um die Gabe der Liebe, dass sie unsere Herzen öffnet und uns neue Möglichkeiten gibt, dass wir Dinge tun können, von denen wir manchmal denken, dass sie unmöglich sind.

„Kehrt durch die Botschaften der Muttergottes zu Gott, der wahren Quelle des Friedens, zurück."

Die Freiheit ist **ein fünftes Grundprinzip**; die Freiheit, auch dann zu lieben, wenn uns die anderen nicht lieben. Pater Slavko Barbarič, sagte: *„Alles, was du tust, tu es nicht deshalb, damit die Menschen dich achten, lieben und schätzen, denn die Menschen lieben manchmal nicht, achten nicht, schätzen nicht; aber tu alles, was du tust, aus Liebe zu den Menschen."* Das ist das Prinzip der Liebe und der Freiheit. Mit einem freien Herzen können wir das! Wenn wir frei davon sind, dass wir von Menschen anerkannt und geachtet werden, dass sie uns danken, dann handeln wir frei und nach den Prinzipien Gottes. Ich reagiere und möchte den Menschen gegenüber so handeln, wie Gott zu mir ist; wie Gott mich liebt, wie Gott mir vergibt. Wenn wir diesem Prinzip folgen, sind wir frei; frei von menschlichen Bedingungen.

Das sechste Prinzip ist, sich vom Äußeren zum Inneren zu bewegen. Von den äußeren Taten in Richtung Herz, Richtung Herzensgebet, sodass wir alles, was wir tun, mit dem Herzen, mit Liebe tun. Manchmal bleiben wir an der Oberfläche, wie der Pharisäer, der im Tempel betete. Der, den Jesus als Beispiel aufführte, betete, fastete zweimal in der Woche, aber er blieb beim äußeren Tun stehen. Er stieg nicht in sein Herz hinab. Jesus ruft uns, wie Zachäus von weitem zu, vom Baum herunterzukommen, sozusagen herabzusteigen - ins Herz hinein. Da möchte Er hineinkommen und wohnen. Deshalb ist es nicht ausreichend nur äußere Dinge zu tun: Das Wort Gottes nur äußerlich zu hören, die Kommunion nur äußerlich zu empfangen, Jesus nur äußerlich anzubeten. Wir müssen es mit dem Herzen tun. Wie Maria, die Schwester Marthas, die alles beiseitelegte, um sich nur Jesus zuzuwenden. Sie schaut Ihn an, hört Ihm zu, hört Ihn mit dem Herzen.

Jeder Einzelne ist wichtig im Plan Gottes

Das siebte Prinzip: Jeder Einzelne ist in ihrem Plan wichtig. Das ist eine Gnade, derer wir uns bewusst werden müssen. Manchmal denken wir: Die anderen sind wichtiger, sie können viel mehr tun als ich. Nein! Die Muttergottes sagt: Jeder Einzelne ist wichtig! Hier also, liebe Freunde, haben wir die Chance, unser Leben neu zu bedenken, viel Gutes zu tun. Wir können an uns arbeiten, den Frieden und die Liebe Gottes um uns herum verbreiten, und so viel Gutes tun, wo wir nicht erahnen, dass wir es können.

Das achte Prinzip: Verändere dich selbst und nicht die anderen. Denn wenn ich mich verändere, verändern sich auch die anderen; das ist eine Möglichkeit, wie wir den Frieden finden. Nicht den Splitter im Auge des Nächsten zu sehen, sondern an uns, an unserem Herzen zu arbeiten. Wenn wir das erfahren, werden wir begreifen, dass alles anders ist, dass die anderen in unseren Augen anders aussehen. Die Muttergottes lehrt und ruft uns, uns selbst für das Leben zu befähigen durch Gebet und Fasten, durch die Anbetung Jesu im Sakrament, durch die Kreuzverehrung, durch das Rosenkranzgebet. Dadurch können wir an uns arbeiten. Befähigen wir uns für die verschiedenen Situationen des Lebens und wir werden sehen, dass wir in ihnen Gott und der Muttergottes gehören können, und dass die Dinge sich bei uns zum Guten ändern.

Liebe Freunde, die Muttergottes hat uns in Medjugorje in ihrer Schule versammelt. Sie hat zu Beginn die Seher gerufen, dann von 1984 bis 1987 die Pfarreimitglieder und danach von 1987 bis heute die Menschen aus der ganzen Welt. Sie ruft und erzieht uns durch ihre Botschaften. Ein Beispiel, wie wir das, was sie uns lehrt, leben können, ist das Abendgebetsprogramm in der Pfarrei. Es beginnt mit den beiden Rosenkränzen und dem Gebet zum Hl. Geist zur Vorbereitung auf die Eucharistie, damit wir uns für Jesus als den Mittelpunkt öffnen. Danach folgt das Gebet um Heilung an Leib und Seele und die Anbetung Jesu im Allerheiligsten Altarsakrament, dann die Kreuzverehrung. Eine weitere Art und Weise, die Botschaften der Muttergottes in der Pfarrei zu leben, sind die Exerzitien, die Seminare, die geistlichen Erneuerungen für alle Lebensbereiche, wie z.B. die Fasten- und Gebetsseminare, die geistige Erneuerung für Organisatoren von Pilgerfahrten usw. Die Muttergottes lehrt uns, dass wir in Gott den Frieden finden, im Gebet, den Sakramenten; vor allem in der Eucharistie und der Hl. Beichte. Diese beiden Sakramente werden hier in Medjugorje am intensivsten gelebt.

Mit dem Fasten entscheiden wir uns dazu, zu Gott zurückzukehren

Die Muttergottes lehrt, dass wir uns für das Gebet entscheiden, dass wir wissen, wie wir innehalten, alles beiseitelegen und sagen: „Jesus, jetzt bist Du der Wichtigste für mich." Die Muttergottes erzieht uns auch zum Fasten. Das Fasten ist ein sehr wichtiger Bereich, denn dadurch lernen wir zu entsagen: „Nein" zu Abhängigkeiten, zu schlechten Angewohnheiten zu sagen und nicht nur nein zu sagen, sondern ja zu sagen, vor allem zu Gott. Mit dem Fasten entscheiden wir uns, zu Gott zurückzukehren, uns von neuem nach Ihm zu sehnen. Dazu, dass sich der Hunger nach Ihm, nach Seinem Wort, nach Seiner Liebe, neu in uns entfacht. Die Muttergottes lehrt uns, uns dem Willen Gottes im Gebet, im Fasten zu öffnen, Seinen Willen zu suchen, und Ihn dadurch kennenzulernen. Sie erzieht uns auch zur Arbeit am Herzen, dass es wichtig ist, uns selbst zu sehen, die Sünde zu erkennen und so zu begreifen, in welcher Situation wir uns befinden, wo wir stehen. Wo ist der Balken in unserem Leben?

„Die Muttergottes erzieht uns zum Fasten. Es hilft uns „nein" zu den Abhänigkeiten und „ja" zu Gott zu sagen."

Von Allem, was uns daran hindert, unser Herz zu öffnen, müssen wir uns befreien. Erst danach können wir den Nächsten befreien und den Splitter aus dem Auge des Nächsten holen. Oder wollen wir wie die Menschen sein, die den Stein aufheben, um auf die Frau zu werfen, die einen Fehler begangen hat? Jesus ruft sie auf: *„Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!"*. Das ist der Aufruf, an ihrem Herzen zu arbeiten, sich selbst und ihre Sünden zu erkennen. Die Muttergottes lehrt uns, wie wir vergeben sollen. Sie ruft uns auf, um die Liebe zu beten: *„Liebe Kinder, wenn ihr nicht vergeben könnt, dann betet um Liebe für diese Person, die euch verwundet hat."* Jesus, gib mir diese Liebe! Dann wird die Liebe in uns wirken und sie wird das Eis in unseren Herzen schmelzen, es öffnen, den Blick reinigen und dann werden wir anders sehen und denken können. All das, wo unser Herz durch eine Verwundung versklavt wurde, wird befreit. Die Muttergottes ruft uns auf, die Hl. Schrift, das Wort Gottes, an einen sichtbaren Platz in unserem Haus zu legen, sie jeden Tag zu lesen, um Gott und Seine Liebe kennenzulernen, die sich im Wort Gottes offenbart.

Antworten wir auf den Ruf der Königin des Friedens!

Das sind nur einige Sichtweisen, einige Wegweiser der Schule der Muttergottes, die sie hier, in der Pfarrei Medjugorje, eröffnet hat und in die sie uns einlädt. Dieser Kongress ist ein neuer Aufruf, zur Muttergottes zurückzukehren, dass wir mit größerer Glut, mit der Glut der ersten Tage, auf ihren Ruf antworten. Diese Zeit der Pandemie ist nicht einfach, aber es ist eine Zeit, in der wir sehr viel tun können, z. B. anfangen zu beten. Wir sollten nicht denken, das sei wenig. Das Gebet wird unsere Augen immer mehr öffnen, um zu sehen, was wir noch tun können. Beten wir für den Nächsten, dadurch erweitern wir unser Herz und unseren Blick, und die Liebe beginnt in uns zu wirken. Beten wir für die Welt, für die Veränderung und Bekehrung der Herzen; dann beginnen wir, die Menschen zu lieben.

Das Gebet für den Nächsten ist ein Zeichen dafür, dass wir nicht nur an uns selbst denken. Liebe Freunde, die Muttergottes, denkt nicht an sich. Sie ist nicht in ihrem himmlischen Frieden geblieben, sondern ihr Herz, voll von Liebe, denkt an uns. Deshalb erfüllt sie diese Worte, die Jesus vom Kreuz ausgesprochen hat: *„Siehe dein Sohn"* Sie füllt diese Rolle als Mutter aus. Sie kümmert und sorgt sich um uns. Sie möchte unser Heil, uns helfen. Deshalb bittet sie uns, auf diesen Ruf zu antworten; ihre ausgestreckten Hände des Friedens in der Welt zu sein; ihr in dieser Zeit zu helfen, dass möglichst viele Menschen gerettet werden, den Frieden, und damit Gott, finden, und das wünsche ich auch Euch von ganzem Herzen.

Zur Person

*Pater Marinko, *1968, wurde 1987 mit dem Habit der Franziskaner eingekleidet. Die Priesterweihe empfing er 1996. Danach wirkte er in Innsbruck, Frohnleiten, Augsburg, Mostar und Gradnici. Seit 2010 war er als Kaplan und seit 2013 ist er als Ortspfarrer der Pfarrei Medjugoje tätig.*

Vortrag

von Bischof Dr. Franjo Komarica – Bischof von Banja Luka (BiH)

© R. Baier

Banja Luka und die ethnische Entwicklung nach dem Balkankrieg und Medjugorje – ein Modell der Neuevangelisierung für die Welt

Seine Diözese Banja Luka litt zunächst stark unter dem in den 80er Jahren noch bestehenden kommunistischen Regime; später unter den Kriegsverbrechen. Deshalb war es Bischof Komarica ein großes Bedürfnis, über die Zeit danach zu berichten. – Im zweiten Teil des Vortrags widmet er sich dem Kongressthema.

Die ethnische Entwicklung nach dem Balkankrieg

Hochgeschätzter lieber Freund Herr Liebherr, sehr geehrte Mitglieder des Organisations-Komitees, liebe Freunde und Verehrer der Jungfrau und Gottesmutter Maria, liebe Kongressteilnehmer, *„Gelobt seien Jesus und Maria“* – so grüßen sich die Katholiken gegenseitig in meiner Heimat, Bosnien und Herzegowina, von alters her. So begrüße auch ich Sie alle, und zwar von Herzen, weil Sie im Großen und Ganzen meine Heimat – die Herzegowina ist ein Teil von ihr – so nehme ich an, gut kennen. Danken muss – und will – ich Ihnen auch für Ihre liebevolle Einladung an diesem Jubiläumskongress - 40 Jahre Medjugorje – aktiv das Wort zu ergreifen.

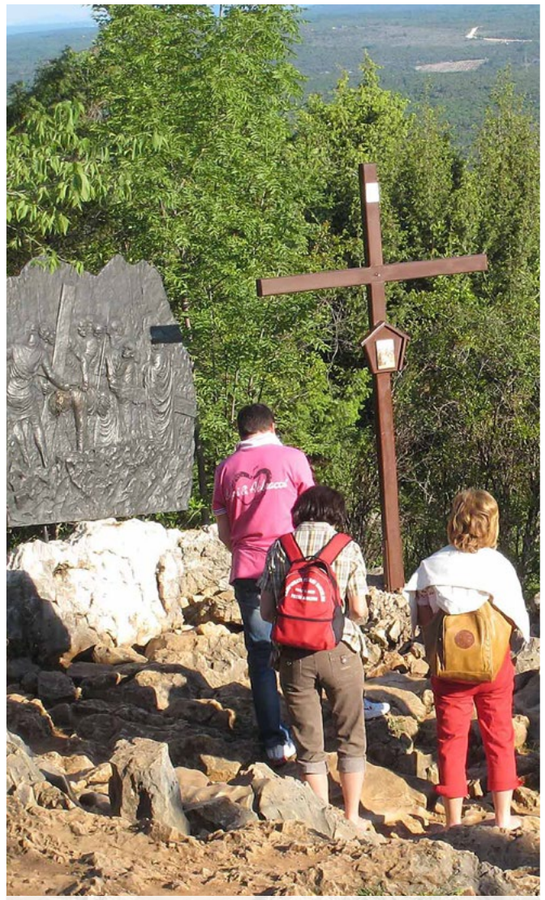
Ihre Einladung an mich ist ein klares Zeichen der Vorsehung Gottes und der mütterlichen Liebe der seligen Gottesmutter Maria, der „Königin des Friedens“. Zugleich ist es ein erkennbares Zeichen Ihrer Glaubwürdigkeit, als der Jünger Christi, und Ihrer Bereitschaft für die Anregungen des Hl. Geistes offen und empfänglich zu sein. Sie bemühen sich, sich bewusst dafür zu entscheiden, bekennende Christen sein zu wollen und den Mut zu haben, sich von ihrer Umgebung, wenn nötig, zu unterscheiden. Sie wollen jede Gelegenheit, auch diese, nutzen, um zu erfahren, wie der Glaube Ihr Leben bereichert. Wie er in Ihnen zuverlässige Treue und Lebenskampf bewirkt. Wie er Ihre Hoffnung stärkt, besonders gegen den Ansturm jeder Art von Pessimismus, Indifferentismus, Egoismus und Verweltlichung. Wir sind zu einem überlegten Engagement für eine neue Belebung der Liebe zur Kirche und für die Wahrheit, die Gerechtigkeit und wahren Frieden in den Herzen der Mitmenschen und in der ganzen Welt motiviert. Gemeinsam mit der Kirche Christi bekennen auch Sie ihren Glauben an den Hl. Geist; den Geist des Vaters und des Sohnes. Wenden Sie sich mit der Kirche an Ihn, erwarten Sie Ihn, rufen Sie Ihn auf Ihrer irdischen Pilgerschaft an und bitten Sie Ihn inständig, dass Ihr christliches Leben und Ihre Taten rechtschaffen werden, auf Grund Seines Wirkens. Gemeinsam mit der Kirche bitten auch Sie um die Freude, um den Trost in Ihrem Alltag. Mit der gläubigen Überzeugung, dass dies nur der Hl. Geist spenden kann, indem Er in die Tiefe Ihres menschlichen Herzens hinabsteigt.

Nun, erlauben Sie mir, Ihnen einiges über die problematische Situation der katholischen Kirche in meiner Heimat bzw. besonders in meiner Diözese zu sagen. Zuerst ein Satz über die Menschenrechte während des Krieges. Als Ihr Bruder in demselben christlichen Glauben und in derselben Taufgnade, fühle ich mich in dieser – für mich einmaligen - Gelegenheit verpflichtet und veranlasst, mit Ihnen gemeinsam einige von meinen Freuden und Hoffnungen, von meinen Sorgen und meiner Trauer zu teilen. Ich danke Ihnen im Voraus, dass sie mich liebevoll anhören und - so hoffe ich – auch etwas davon zu beherzigen. Keiner von uns hat weder die Zeit noch die Haut, in welcher er lebt, selbst gewählt. Auch ich nicht. Als gebürtiger Banjalukaner mit sehr alten Wurzeln und als Angehöriger der dortigen katholischen Kirche, die durch mehrere Jahrhunderte der türkischen Herrschaft eine wahre Märtyrerkirche geworden ist, bin ich von meinen tiefgläubigen Eltern in einer kinderreichen Familie geboren und aufgewachsen.

Die Schulbildung erhielt ich in dem damaligen kommunistisch-atheistischen Staat; teilweise im deutschsprachigen Raum. Als ich 1985 Weihbischof von Banja Luka wurde, erlebte ich noch die starke Behinderung der freien Tätigkeit der Kirche vonseiten der kommunistischen Regierung mit, danach den Zerfall des damaligen unmenschlichen Staates und die Morgenröte einer kurz andauernden Freiheit, verbunden mit den ersten demokratischen Wahlen. Dann kam – wie eine furchtbare, niederschmetternde Lawine – der aufgezwungene „Stellvertreterkrieg“ der Großmächte auf uns zu. Die große Kriegstragödie meiner Heimat und besonders der Katholiken in meiner Diözese Banja Luka, sowie in der benachbarten Erzdiözese Sarajewo, hat sehr deutlich gezeigt, in welcher Gefahr sich die Europäer heute tatsächlich befinden. Der Mensch, der den Sinn seines eigenen Lebens aus den Augen verliert und sich nur noch als Produzent und Konsument egoistischer Bedürfnisse versteht, verspielt leicht seine sozialen Beziehungen und konsumiert am Ende sich selbst. So viel, liebe Freunde, über die Situation der Katholiken in meiner Heimat und meiner Diözese.

Medjugorje – ein Modell der Neuevangelisierung für die Welt

Wir sind Zeugen, wie sich in unserer Zeit eine areligiöse Mentalität ausbreitet und das Zusammenleben immer mehr beherrscht. Sie gründet in der Meinung, es genüge, alle Menschen reich zu machen und die ökonomisch-technische Entwicklung fortzusetzen, um den Menschen mehr Mensch werden zu lassen. Aber eine seelenlose Entwicklung kann den Menschen nicht befriedigen. Wenn der Sinn für Gott schwindet, wird auch der Sinn für den Menschen bedroht. Das Zweite Vatikanische Konzil stellte fest: *„Denn das Geschöpf sinkt ohne den Schöpfer ins Nichts […]. Überdies wird das Geschöpf selbst durch das Vergessen Gottes unverständlich“.* (GS 36)


Pilger beten in Medjugorje den Kreuzweg - und begegnen Dem, der für sie Sein Leben gab © R. Baier

Wenn der Mensch lebt, „als ob es Gott nicht gäbe“, kommt ihm nicht nur der Sinn für das Geheimnis Gottes, sondern auch für das Geheimnis der Welt und seines eigenen Seins abhanden. Die Verfinsterung des Sinnes für Gott und den Menschen führt unvermeidlich zum praktischen Materialismus, in dem Individualismus, Utilitarismus und Hedonismus gedeihen. Auch hier offenbart sich die ewige Gültigkeit dessen, was der Apostel Paulus im Römerbrief schreibt: *„Und da sie sich weigerten, Gott anzuerkennen, lieferte Gott sie einem verworfenen Denken aus, so dass sie tun, was sich nicht gehört“* (1,28). – Das haben wir, liebe Freunde, und wie dramatisch, bereits während des Krieges und der Kriegstragödie in unserem Lande erleben können. Auf diese Weise werden die Werte des Seins durch jene des Habens ersetzt. So entsteht, dass das einzige Ziel, auf das es ankommt, die Erlangung des eigenen materiellen Wohlergehens ist. Die

sogenannte Lebensqualität wird vorwiegend oder sogar ausschließlich als wirtschaftliche Leistung, hemmungsloser Konsum, Schönheit und Genuss des physischen Lebens ausgelegt, wobei tiefreichende Dimensionen des menschlichen Daseins in Vergessenheit geraten, verkümmern.

Wenn der Mensch die Sehnsucht nach Glück, die in seinem Herzen brennt, stillen möchte, dann muss er seine Schritte zu Christus hinlenken. Christus ist nicht fern von uns. In Wahrheit ist unser Leben hier auf Erden eine ständige Begegnung mit Ihm, Christus, der in der Hl. Schrift gegenwärtig ist, als das Wort Gottes, in Seinen Dienern als Lehrer, als Priester und als Hirte. Der gegenwärtig ist im Nächsten und insbesondere in den Armen, Kranken, Ausgestoßenen und Entrechteten, die Seine leidenden Glieder sind. Ebenso ist Christus in den Sakramenten der Kirche gegenwärtig, in welchen sich Sein Heilswirken fortsetzt. Und schließlich Christus als Gast in unseren Herzen, in denen Er wohnt, in denen Er Sein göttliches Leben mitteilt. Dabei sollen wir vor Augen haben: Christus ist nicht nur der gute Meister, der uns den richtigen Lebensweg auf dieser Erde weist. Er ist zugleich auch der wahre Zeuge für jene endgültige Bestimmung, die der Mensch in Gott selbst hat. Er ist der Zeuge für die Unsterblichkeit des Menschen. In Seiner Auferstehung ist Christus endgültiger Sieger über den Tod, aber auch ständiges *„Zeichen des Widerspruchs"* (Lk 2,34) geworden – gegenüber allen Programmen, die unfähig sind, den Menschen über die Grenzen des Todes hinauszuführen. Und mit dieser Grenze schneidet sie sogar jene Frage des Menschen nach Wert und Sinn seines Lebens ab. Angesichts all dieser Programme, Weltanschauungen und Ideologien wiederholt Christus immer wieder: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben".* (Joh 11,25)

„Wenn der Mensch die Sehnsucht nach Glück in seinem Herzen stillen möchte, muss er seine Schritte zu Christus hinlenken."

Die Kirche darf den Menschen die Frohe Botschaft nicht vorenthalten

Die Kirche Christi darf sich dem ausdrücklichen Auftrag Christi nicht entziehen. Sie darf den Menschen die Frohe Botschaft nicht vorenthalten, die Botschaft, dass die Menschen von Gott geliebt und gerettet sind. Jede Neuevangelisierung wird immer eine klare Aussage enthalten, dass in Jesus Christus jedem Menschen das Heil angeboten ist, und zwar als Geschenk der Gnade und Barmherzigkeit Gottes selbst. Die Neuevangelisierung hat Christus, den Gekreuzigten, den Gestorbenen und Auferstandenen zum Gegenstand. Durch Ihn ereignet sich die volle und echte Befreiung vom Bösen, von der Sünde und vom Tod, in Ihm schenkt Gott das „neue Leben", d. h. ein göttliches und ewiges Leben. Die Neuevangelisierung, welche dieses Jahrhundert zu einem Frühling des Evangeliums machen kann und soll, wird weitgehend davon abhängen, in welchem Maße sich die Laien ihrer Taufberufung und ihrer Verantwortung für das Evangelium Jesu Christi bewusst sind. Oft sind es heute in erster Linie die Laien, die sich darum bemühen, die Lehre der Kirche auf die in ihren Gemeinschaften oder jeweils auf nationalen Ebenen auftretenden ethischen, moralischen und gesellschaftlichen Fragen anzuwenden. Die spezielle Aufgabe der Laien ist und muss sein, die Neuevangelisierung der Ehe und Familie, der Jugend, der Kultur und des gesellschaftlichen und politischen Lebens. Dazu brauchen sie notwendig die entsprechende Führung und die Ermutigung von Seiten der Bischöfe und der Priester, sowie auch der Ordensleute, die stets in Einheit mit ihrer Ortskirche, aber auch mit der Universalkirche, handeln sollen. Selbstverständlich ist es zu erwarten, dass wir uns alle, Klerus, Ordensleute und Laien, bewusst sind, dass der Hl. Geist immer, so auch in unserer Zeit, die Hauptkraft der Neuevangelisierung ist, und dass auf der Wirkung des Hl. Geistes die Einheit unter den Mitgliedern der Kirche Christi beruht.

Ebenso ist zu erwarten, dass wir alle wissen, wie die Jungfrau Maria von Gott, dem Vater, auserwählt und bestimmt war, die Mutter des Erlösers der Menschheit zu sein und ihr ständiges Zusammenwirken mit dem Hl. Geist als Folge hatte. Und zwar durch all die Taten ihrer mütterlichen Rolle gegenüber ihrem Sohn Jesus Christus. Maria fährt auch fort, die ihr von Christus anvertraute Mutterschaft in der Kirche auszuüben. In dieser mütterlichen Sendung tritt die „niedrige Magd des Herrn" nicht in Konkurrenz zu der Rolle des Hl. Geistes. Im Gegenteil: Sie ist vom Geist selbst berufen, in mütterlicher Weise mit Ihm zusammen zu wirken. Er ruft im Gedächtnis der Kirche fortwährend die Worte des Lieblingsjüngers Jesu, Johannes, wach: *„Siehe, deine Mutter"*. Er lädt die Gläubigen ein, Maria zu lieben, wie Christus sie geliebt hat. Maria als Mutter und wertvolle Vermittlerin bei ihrem und Gottes Sohn ruft allen Gliedern der Kirche, als die Dienerin der ganzen Menschheit, zu: *„Tut, was Er euch sagt!"* Maria galt und gilt in der Kirche als Frau, die der Stimme des Hl. Geistes gehorsam ist, als Frau der Stille und des

Zuhörens, als Frau der Hoffnung gegen alle Hoffnung. So wurde sie vom hl. Papst Paul VI. als *„Stern der Evangelisierung"* bezeichnet. Wenn wir nun all das Gesagte als ein kostbares, einmaliges, heilsbewirkendes Angebot Gottes an die Menschen unserer Zeit, an die 40-jährige Praxis der liturgischen Pastoral, und mit ihr verbundenen, unzähligen weltweit verbreiteten geistlichen Früchte in einem der jüngsten, weltbekannten Marienheiligtümer, Medjugorje, und mit seiner Rolle bei der Neuevangelisierung anwenden, so können wir zu Recht behaupten, dass Medjugorje eine hohe, und in mancher Hinsicht auf Bekehrungen, Beichten und geistlichen Berufen, besonders kostbare Stellung begleitet. Diese und solche Stellung verdient mit Recht entsprechende Klarheit und entschiedene Beherzigung und auch Unterstützung von Seiten der gesamten Kirche. In besonderer Weise von der verantwortungsvollen kirchlichen Autorität.

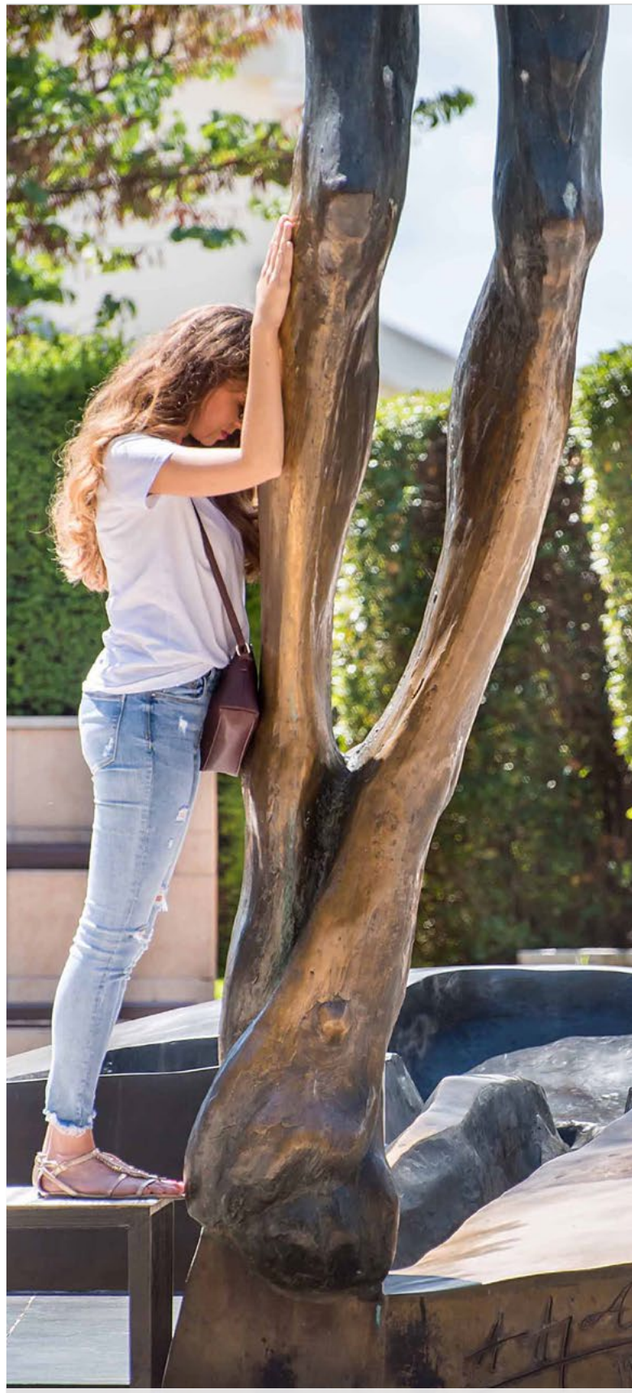
Liebe Freunde, Kongressteilnehmer, ich danke Ihnen, besonders als Marienverehrer, dass ich Ihnen das vortragen durfte. – Gelobt seien Jesus und Maria.

Zur Person

*Bischof Dr. Franjo Komarica, *1946, studierte in Innsbruck/Österreich. Nach der Priesterweihe 1972 promovierte er 1978 in Liturgiewissenschaft. Papst Johannes Paul II. spendete ihm 1986 die Bischofsweihe. 1989 wurde er zum Bischof von Banja Luka, der Nachbar-Diözese von Medjugorje, ernannt. Von 2002 - 2005 war er Präsident der Bischofskonferenz von Bosnien und Herzegowina; seit 2010 bekleidet er dieses Amt erneut.*

FEEDBACK ZUM JUBILÄUMS-KONGRESS

„Es ist gigantisch, dass wir Medjugorje ins Wohnzimmer holen können[…]. Auch zu Hause spüre ich die Wärme, die von Medjugorje und der Muttergottes ausgeht. Die täglichen Gottesdienste und die Anbetungen mitzufeiern ist schon was Besonderes und in der Pandemie eine große Verbundenheit im Gebet. Ein herzliches Vergelt's Gott an die Muttergottes und an Euch alle, die Ihr es möglich macht." - Loni



Die Bronzestatue des „Auferstandenen Jesus" wurde Ostern 1998 aufgestellt. Für jene, die den Kreuzweg nicht besteigen können, wurden um die Statue Kreuzwegstationen aufgestellt. © ICMM

Vortrag

von Bischof Dr. Bertram Meier - Bischof von Augsburg

© R. Baier

Neuevangelisierung: Was das für den Einzelnen bedeutet

Bischof Meier erläutert uns, dass Evangelisierung bedeutet, nah an den Menschen zu sein, ihre Lebenswelten ernst zu nehmen und unter diesen Gesichtspunkten das Evangelium einzupflanzen – sodass es in den Anderen Wurzeln bildet und wächst. Gehen wir auf die Menschen mit Herz und Verstand zu und bringen sie behutsam zu einer Freundschaft mit Jesus.

Die Kirche hat die Mission, nach draußen zu gehen

Liebe Schwestern und Brüder, gerne folge ich der Einladung, Ihnen einige Gedankensplitter an die Hand zu geben, was Evangelisierung mir ganz persönlich bedeutet. Evangelisierung ist nicht etwas, was einzelne Auserwählte betrifft, sondern sie ist eine Querschnittsaufgabe. Es geht letztendlich darum, dass alle Getauften und Gefirmten dazu berufen sind, das Evangelium Jesu Christi weiterzutragen, mit anderen zu teilen und weiterzugeben. Also, Evangelisation ist eigentlich fast identisch mit dem, was Evangeliums-Kommunikation bedeutet oder wie es die Konzilsväter gerne sagen: die Communio-Ekklesiologie; das Bild von der Kirche als Gemeinschaft. Das ist nicht ein in sich geschlossenes Bild, sondern aus dem Mysterium der Kirche erwächst die „Missio", die Mission der Kirche, nach draußen zu gehen. *„Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde".* Das hat schon der Völkerapostel Paulus der Gemeinde in Korinth geschrieben, und damit bezeugt er, was von Anfang an bis heute der Grundauftrag aller Christinnen und Christen ist, nämlich, die Frohe Botschaft Jesu allen Völkern, ja sogar der ganzen Schöpfung weiterzugeben. Der hl. Papst Paul VI., der ja die delikate Aufgabe hatte, nach dem Tod von Johannes dem XXIII. das Konzil zu lenken, weiterzuführen und es auch ordentlich zum Abschluss zu bringen, hat in seiner Enzyklika „Evangelii nuntiandi", mit klaren Worten bezeugt, dass die Evangelisierung der Welt wörtlich *„die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche ist, ihre tiefste Identität."* Und er fährt fort: *„Die Kirche ist da, um zu evangelisieren, das heißt, um zu predigen und zu unterweisen, Mittlerin des Geschenkes der Gnade zu sein"*, soweit Paul VI.

Die Kirche lebt davon, in der Kraft des vom Himmel gesandten Hl. Geistes das Evangelium weiterzugeben. Es ist ihr Lebensatem oder, wie es unser jetziger Hl. Vater Franziskus sagt, ihre DNA. Die DNA der Kirche ist kein Sündenregister; das gab es auch. Wir sind nicht nur weiße Schafe, es gibt auch schwarze darunter. Aber die eigentliche DNA der Kirche ist die Evangelisierung. Das Konzil beschreibt es so: *„Die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch."* Das heißt, wie ein roter Faden muss Evangelisierung alle Bereiche unseres pastoralen Handelns durchwirken. Und so ist Evangelisierung auch nicht die Aufgabe etwa einer einzelnen Abteilung in einem bischöflichen Ordinariat oder eines eigenen Dikasteriums im Vatikan, das gibt es ja auch, sondern alle Getauften und Gefirmten sind aufgerufen, zu Missionaren, zu Evangelisierern zu werden. Das Zweite Vatikanum betont, dass das Werk der Evangelisierung eine Grundpflicht des ganzen Gottesvolkes sein muss. Das heißt, wir alle sollen das Evangelium den Menschen von heute anbieten, es offerieren, und zwar den konkreten Menschen, nicht so, wie sie sein sollen - das ist das Ziel - sondern, wie sie wirklich sind. Als Bischof, der sich dem Wahlspruch *„vox verbi vas gratiae"* verpflichtet weiß, also, ich möchte Stimme des Wortes *„vox verbi",* gleichzeitig Schale der Gnade *„vas gratiae"* sein. Als Bischof ist es mir deshalb ein großes Anliegen, dem Wort unseres Herrn Jesus Christus meine Stimme zu geben und dem Evangelium neue Kanäle zu erschließen.

Bringen wir die Menschen zu einer Freundschaft mit Jesus

Dabei lassen sie mich nun in wenigen Worten skizzieren, was ich unter Evangelisierung verstehe und wie ich mir das ganz konkret, auch in meinem Bistum, vorstelle. Zunächst wurde Evangelisierung lange Zeit als *missio ad gentes*, also als Mission zu den Heiden mit dem Ziel verstanden, Völkern - in meist fernen Ländern - den christlichen Glauben im Sinne einer Erst-Evangelisierung zu bringen. Später war es die Seelsorgetätigkeit in den bereits bestehenden Gemeinden, für die der Begriff stand. Papst Johannes Paul II. war es dann, der in seiner Missions-Enzyklika „Redemptoris Missio" von 1990, übrigens zum ersten Mal, etwas vor das Wort Evangelisierung stellte, nämlich das Attribut „neu". Johannes Paul spricht gerne von Neu-Evangelisierung in Ländern mit alter christlicher Tradition, in denen noch viele Getaufte da sind, aber viele von diesen Getauften und Gefirmten den Kontakt zur konkreten Kirche verloren haben.

„Evangelisierung ist nicht nur etwas für unser Gehirn, sondern vor allem für unsere Herzen."

Ich persönlich spreche, wie die Konzilsväter, deshalb lieber weiter von Evangelisierung, da der Begriff Neu-Evangelisierung manchmal theologisch missverständlich sein kann und darüber hinaus auch zur Polarisationen geführt hat. Einer der Gründe dafür ist, das hat die Vergangenheit gezeigt, dass sich unter der Überschrift Neu-Evangelisierung oft Re-Katholisierung verbirgt - das ist zu kurz gegriffen. Und manchmal verstecken sich hinter dem Anliegen der Neu-Evangelisierung auch Gruppierungen, die der Komplexität unserer modernen Gesellschaft eher mit Abwehrhaltung und vermeintlich einfachen Antworten begegnen wollen. Auch das ist zu kurz gesprungen. Deshalb, liebe Schwestern und Brüder, sage ich, Evangelisierung braucht Zeit, Genossenschaft derer, die evangelisieren, also keine Leute, die von außen irgendwo „einfliegen", sondern die den Menschen, denen sie das Evangelium anbieten, auch ganz, ganz nahe sind. Und Evangelisierung heißt dann eben nicht billige Anpassung des Evangeliums an die Welt, sondern zu schauen, wo die Zeit, der Kontext, Anknüpfungspunkte hat, um dort das Evangelium einzupflanzen.

Evangelisierung hat also ganz viel zu tun mit dem, was wir auch gerne In-Kulturation nennen, und vor allem eben in Kontexten. Die haben wir auch in Europa, in denen das Evangelium, aus welchen Gründen auch immer, ex-kulturiert wurde. Das kann in diktatorischen Systemen, Nationalismen, aber auch kommunistisch-sozialistischen Systemen sein. Aber Ent-Kulturation kann auch bedeuten, dass wir uns das Glauben, das Evangelium, abgewöhnt haben. Wichtig bei der Evangelisierung ist mir immer auch das Zeugnis der Christen. Evangelisierung ist nicht nur etwas für unser Gehirn, sondern vor allem für unsere Herzen. Und wichtig ist: Wer evangelisiert, muss bemüht sein, dem Evangelium Herz, aber auch Hand und Fuß zu geben oder im Hinblick auf unsere Verkündigung und die Katechesen abgewandelt: Rechtgläubigkeit braucht Glaubwürdigkeit - oder nochmal anders gesagt: Ich kann noch so rechtgläubig den Weltkatechismus zitieren, rezitieren, kann ihn sogar auswendig lernen, aber wenn ich kein glaubwürdiges Leben führe, dann nützt das ganz wenig, weil ich da genau diese Spannung zwischen Wein und Wasser habe, die wir ja auch immer wieder beklagen.

Wenn wir das Evangelium Jesu Christi heute unter die Leute bringen möchten, kann es sich nicht nur um Glaubenssätze oder Moralvorschriften handeln. Evangelisierung ist mehr als die Vermittlung von Glaubenswissen und Katechese für den Kopf. Unser persönliches Zeugnis ist gefragt, und mehr denn je achten die Menschen darauf, ob unsere Verkündigung auch wirklich der Lebensweise des Verkündigers entspricht. Und nur dann werden wir überzeugend sein. Somit stellt sich eine zweite Frage, was denn das Ziel der Evangelisierung ist. Dem Missionsauftrag unseres Herrn folgend, geht es vor allen anderen Dingen um eine Jesus-Beziehung. Wir sind und bleiben ein Leben lang eingeladen, mit Jesus eine Freundschaft zu schließen. Sie alle kennen Papst emeritus Benedikt XVI., einen der größten Theologen des 20. Jahrhunderts. Sein großer geistlicher und theologischer Lehrvater war der heilige Augustinus. Papst Benedikt wurde, obwohl er sehr intellektuell war und ist, nie müde, von der Freundschaft zu Jesus zu sprechen. Für mich selber, als Bischof

und Priester sowieso, aber auch für alle Christen, bedeutet das immer wieder, mich in der Gewissenserforschung zu fragen: „Bertram, bist du oder willst du wenigstens ein echter Freund Jesu sein?“ Und da sind wir immer in der Schule; wir lernen nie aus. Die Abschlussprüfung des Glaubens der Jesus-Freundschaft, könnten wir sagen, wird einmal unser Sterben sein. Auch eine Krise, wie jetzt mit Corona, ist so eine Dauer-Herausforderung. Ja, eine Krise für viele, die offenbart, wie stabil die Freundschaft zu Jesus ist.

Das Heil liegt nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft

Wir werden aber die Kirche nur dann geistlich erneuern, wenn wir sie mit dem Geist des Evangeliums durchsäuern. Reine strukturelle Reformbemühungen greifen zu kurz. Wir sind auch nicht nur ein Konzern. Wären wir es, dann könnte ich Leute von McKinsey und andere Firmen einladen, um strukturell, personell, ökonomisch, finanziell den „Laden“ Kirche auf Vordermann zu bringen. Aber das Innenleben ist damit längst nicht erfasst. Im Epheserbrief heißt es auf Lateinisch: *„Omnia instaurare in Christo“ – „Alles in Christus erneuern“.* Und es heißt instaurare in Christo, nicht restaurare. Es gibt keine Restauration. Ich kann Denkmäler restaurieren, ich kann Kirchen restaurieren. Gott sei Dank, dass das gelingt - mit Spenden, mit unserer Hände Arbeit, mit Fachleuten, die das noch tun, für und in der Kirche. Aber die geistliche Erneuerung ist mehr als die Restauration vermeintlich guter alter Zeit. Es geht um die Innen-Renovierung unserer Kirche, die eigentlich gar nicht „unsere“ Kirche ist, sondern die Kirche Jesu Christi. Deshalb ist es auch ganz wichtig, dass wir neben der Katechese und der Glaubensunterweisung in der Evangelisierung nach außen treten. Ich sage es gerne so: Wer ganz in die Jesus-Freundschaft eingetaucht ist, der taucht auch wieder bei den Menschen auf. Oder anders gesagt: das Mysterium des Wortes Gottes und das Sakrament der Liebe Gottes; Martyrie und Liturgie muss uns hineinführen in die Diakonie, in die Caritas. Deshalb ist es ganz, ganz wichtig, dass die Evangelisierung sich in der Diakonie, in der Nächstenliebe, bewährt.

Hören wir nochmal, was das Zweite Vatikanische Konzil in „Gaudium et spes“, in der Pastoralkonstitution über die Kirche, an den Anfang stellt: Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, die auch die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi ist. Darum geht es bei der Mission der Kirche. Und so haben die deutschen Bischöfe in einem der jüngsten Schreiben, nämlich „Evangelisierung und Globalisierung“ – der Brief ist 2019 erschienen - dargelegt, dass die Kirche bei aller Verehrung Gottes immer auch die Situation der Welt, das heißt die konkreten Lebenswelten und die kulturellen Entwicklungen begreifen und berücksichtigen muss, um auch das Evangelium an den Mann, an die Frau zu bringen. Sonst reden wir über die Köpfe und Herzen hinweg. Sonst haben wir ein Glaubenssystem, aber wenig Lebenshilfe. Meine lieben Schwestern und Brüder, wie kann nun die Evangelisierung der Zukunft aussehen? Sie haben hier sehr, sehr viele konkrete Ideen, auch Zeitzeugen. Ich denke an Bischof Komarica, der ebenfalls Referent des Kongresses ist.

Beim Jugendfestival in Medjugorje werden viele Herzen neu für Jesus entzündet *© R. Baier*

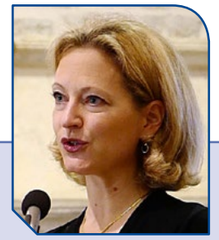
Aber ich möchte Ihnen einfach noch einen Gedankenblitz darlegen. Und Sie können dann in ihren Ländern, in Ihren Gemeinden, in Ihren Ordensgemeinschaften, wo immer sie sind, das zur Anwendung bringen. Meine feste Überzeugung ist, dass der Weg der Kirche nie zurückgeht. Wir erinnern uns an dieses Christus-Ereignis vor 2000 Jahren. Aber katholische Kirche und damit Evangelisierung ist kein Weg Retro, auch wenn wir heute gerne Retro-Kultur haben, aber Retro geht nicht in der Evangelisierung. In Treue zu den Wurzeln in die Zukunft gehen. Also pro aktiv gehen, so wie wir es nach jeder heiligen Wandlung bekennen: *„Deinen Tod oh Herr verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir - bis Du kommst in Herrlichkeit“.* Nicht: wie Du warst am Anfang in Bethlehem oder in Jerusalem, sondern: *„bis Du kommst in Herrlichkeit“.* Die Wiederkunft Christi ist Advent im Ernstfall. Anders gesagt: Wer Retro will, wer zurück möchte, weicht Jesus Christus aus, der aus der Zukunft, aus dem Morgen in unser Heute kommen will. Das Heil liegt also nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft.

„Die Abschlussprüfung des Glaubens der Jesus-Freundschaft, könnten wir sagen, wird einmal unser Sterben sein.“

Es gibt keinen Fortschritt, keine geistliche Erneuerung im Rückwärtsgang. Kirche muss Schritt halten mit den Menschen. Sie muss beweglich bleiben, um neue Wege zu finden, damit das Evangelium Jesu Christi auch ankommt. Und deshalb möchte Jesus eine Kommunikation, eine Sprache, für die man kein Fremdwörterlexikon braucht, sondern die dem Volk zuhört und es versteht. Ich wünsche Ihnen, meine lieben Kongressteilnehmer*innen, dass Sie einige Inspirationen für die Evangelisierung aus diesen Tagen mitnehmen können. Ich wünsche Ihnen vor allem Menschen, für die Sie Bundesgenossen sind, mit denen Sie gemeinsam an einem Strang ziehen können, nämlich an dem Strang, der in die Richtung geht, dem Evangelium Jesu Christi wieder mehr *„Drive“* zu geben. Auch jetzt in Corona-Zeiten, wo vieles ein bisschen runtergefahren werden muss. Das ist traurig, aber Evangelisierung zeigt sich nicht nur in Events. Event-Katholizismus mit Licht, Orden und sonstigen farbenprächtigen oder akustischen Gigs kann es nicht sein. Nein, Evangelisierung ist manchmal etwas ganz Gewöhnliches, aber umso Überzeugenderes, nämlich so, wie in einer menschlichen Beziehung, die ich nicht machen kann, auch Gottesbeziehung vorzubereiten, Menschen in die Freundschaft mit Jesus Christus einzuführen.

Und so möchte ich meine Gedanken mit einem Gebet schließen, denn ich denke, das Herz der Evangelisierung ist das Beten. Allmächtiger Gott, wir bitten Dich, erleuchte uns mit Deinem Geist, damit wir die Zeichen unserer Zeit erkennen und uns von Deiner Liebe verwandeln und geistlich erneuern lassen. Zeige uns neue Wege und Möglichkeiten, Deine Frohe Botschaft zu verkünden. Gib uns Mut, dort anzupacken, wo wir gebraucht werden. Schenke uns das Vertrauen, dass Deine Liebe wirkt und Du mit uns in eine neue Zeit gehen willst. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

GRUSS WORT



von
Dr. Nina Heeremann,
Kalifornien, USA
Professorin in einem Priesterseminar

„Es gab nie eine Zeit, wo der Himmel der Erde so nahe war“

Grüß‘ euch alle zum Kongress 40 Jahre Medjugorje. - Mein Name ist Dr. Nina Heeremann und ich unterrichte an einem Priesterseminar das Wort Gottes. Der Muttergottes danke ich für die Botschaft, dass wir die Bibel lesen sollen. Auch dem himmlischen Vater und der ganzen Dreifaltigkeit will ich an dieser Stelle einfach Dank sagen, für dieses unglaubliche Geschenk, dass die Muttergottes schon seit 40 Jahren bei uns sein darf und uns erzieht, wie man wirklich Kirche wird.
40 Jahre ist genau die Zeit, die das Volk Gottes in Israel in der Wüste war. Ich hoffe, die Muttergottes bleibt noch länger bei uns, denn das gelobte Land haben wir ganz sicher noch nicht erreicht. Noch etwas: Ich bin davon überzeugt, dass es, seit Jesus Christus, der Gott-Mensch, über diesen Globus gelaufen ist, nie eine Zeit gab, wo der Himmel der Erde so nahe war. Denn ja, es hat viele große Heilige gegeben, aber dass die „Unbefleckte Empfängnis“ selbst so lange bei der Kirche des Vaters sein darf - sie ist ja selbst die Kirche - unter uns Menschen weilen darf, das hat es nie gegeben. Bitten wir darum, dass wir uns der Gnade von Medjugorje bewusst werden, ihr immer treu bleiben, die Botschaften leben und ihr so helfen, ihren Plan der Rettung der ganzen Menschheit zu verwirklichen. Feiern wir gemeinsam dieses Fest.

Zur Person

*Bischof Bertram Meier, *1960, studierte in Augsburg und an der Gregoriana in Rom. 1985 empfing er die Priesterweihe und promovierte 1989 an der Gregoriana. Von 1996 - 2001 war er Leiter der deutschsprachigen Abteilung im vatikanischen Staatssekretariat. Er bekleidete zahlreiche kirchliche Ämter und wurde Anfang 2020 zunächst (coronabedingt) von Papst Franziskus zum Bischof von Augsburg ernannt; im Juni wurde er vom Münchener Kardinal Marx zum Bischof geweiht.*

Zeugnis

von
Kerstin Goldschmidt

Mein Weg in die katholische Kirche

Im Herbst 2018 konvertierte Kerstin nach 25 Jahren freikirchlicher Mitgliedschaft zur katholischen Kirche. Sie moderierte den Jubiläumskongress und ist begeistert von den Früchten aus Medjugorje und der herzlichen, ermutigenden Atmosphäre vor Ort.

Die Freikirche, die Konversion und die katholische Taufe meiner 11-jährigen Tochter

Als ich 14 Jahre alt war, überraschte mich Gott mit einer persönliche Erkenntnis: wenn Er, der Himmel und Erde erschaffen hat, eine Beziehung mit jedem Menschen möchte, dann muss ich Ihn näher kennen lernen! Es lohnt sich, wie ich nach über 30 Jahren bezeugen kann …

2015 trat ich aus der charismatischen Freikirche aus. Bis dahin hatte ich die meisten großen Freikirchen und deren Verbünde kennengelernt und mich immer mit Freude eingebracht. Ein Freund lud mich noch vor meinem Austritt zu einer Familienfreizeit der Charismatischen Erneuerung der katholischen Kirche ein. Der Frömmigkeitsstil mit alltagsnahen Predigten, lebendigem Lobpreis und offener Gemeinschaft lag mir sehr. Ich war überrascht von der Lebendigkeit der Katholiken und musste einige Vorurteile über Bord werfen. An Konversion dachte ich noch nicht. Da ich 2013 verwitwete war ich dankbar für jede geistliche Ermutigung und ein klasse Kinderprogramm.

2017 sagte meine damals 11-jährige Tochter eines Tages zu mir, dass sie gerne getauft werden würde. Aufgrund meines Taufverständnisses aus den Freikirchen (die eigene Entscheidung im Teenageralter zählt) war ich sehr berührt von ihrem Wunsch. Wer und wo sie getauft werden könnte blieb offen. Ich ging zwar regelmäßig zur katholischen Messe, weil ich dort „unentdeckt“ blieb, aber eine katholische Taufe hatte ich nicht im Blick. In der Investitur Messe unseres neuen Ortspfarrers, mit festlicher Zeremonie, sagte sie: „Mama, er soll mich taufen!“ Das hielt ich für einen spontanen Einfall, aber sie hielt daran über mehrere Wochen eisern fest. Also ging ich zu besagtem Pfarrer in der Erwartung, dass er die Taufe ablehnte. - Ein halbes Jahr später feierten wir ein reich gesegnetes Tauffest und Gott eroberte mein Herz neu.

„Ich entdeckte die große katholische Schatzkammer, über die ich nach wie vor staune .“

Ich hatte den Eindruck, Er spräche direkt zu mir: „Kerstin, Ich habe dich reichlich gesegnet und bin dir sehr entgegen gekommen, möchtest du nun nicht nach Hause kommen?“ Ich fühlte mich liebevoll bei der Hand genommen und setzte mich mit der katholischen Lehre intensiv auseinander: mit einer geistlichen Begleitung nahm ich die „5 protestantischen Hürden“ Eucharistieverständnis, Stellung Marias in der Heilsgeschichte, Alleinstellung des Papstes, männliches Ämterverständnis und Bibel-/ Katechismuslehre. Vieles hatte ich bisher nicht verstanden oder mich von Vorurteilen leiten lassen. Ich entdeckte die große katholische Schatzkammer, über die ich nach wie vor staune und immer mehr und tiefer verstehe.

In Medjugorje erfuhr ich die Liebe Gottes durch Maria

Nachdem ich konvertierte, wollte ich mich spontan auf eine Pilgerreise begeben. Angeregt durch Hubert Liebherr´s Zeugnis, sollte es 2019 Medjugorje sein. Ich stellte mir einen völlig überladenen Wallfahrtsort voll kitschiger Verkaufsläden und mit Rosenkränzen überladenen Muttergottes Statuen vor. Aber nichts dergleichen traf ich an: in der Gruppe hatten wir viel Spaß beim gemeinsamen Essen und es entstanden schnell persönliche und inspirierende Gespräche mit anderen Gruppenmitgliedern. Die Katechese unseres Pilgerleiters half mir dabei, den Sinn und die Notwendigkeit der Beichte zu erkennen. Mit jedem Tag und jedem Besuch der Messe oder im Gebet zog es mich stärker zur Beichte. Auf dem „Beichtplatz“ zwischen Außenaltar und Kirche saßen unzählige Priester und signalisierten mit den Nationalitätenflaggen auf Metallschildern in welcher Sprache sie die Beichte abnehmen konnten. Es war in dieser Form eine unglaublich einladende und ermutigende Atmosphäre, sich auf eine Bank an die Seite des Stellvertreters Christi zu setzen. Der Segen nach einer Beichte floss aus den Gläubigen heraus, denn ich sah viele erleichterte, entspannte und fröhliche Gesichter nach einem solchen Gespräch, auch wenn mal die ein oder andere Träne floss.

Mit jedem Besuch der Hl. Messe zog es mich stärker zur Beichte *© R. Baier*

Auf der Heimfahrt ließ ich die Woche Revue passieren: ich hatte mich bisher noch nie an einem Ort so liebevoll willkommen gefühlt. Erst da wurde mir bewusst, dass mir die Mutter Gottes nochmals mehr gezeigt hatte, wie groß und tief die Liebe Gottes zu mir ist.

… und zur Moderation des Jubiläums-Kongresses

Medjugorje hatte mich durch die Atmosphäre vor Ort nachhaltig berührt. Die Abwicklung dieser Reise und die Begleitung meiner Pilgerleiter waren sehr gut, so dass ich mehr vom Team des Vereins kennenlernen wollte. Deshalb folgte ich der Einladung zum Pilgertreffen im Dezember 2019. Dort erzählte Hubert Liebherr das erste Mal von seiner Vision eines Jubiläumskongresses. Ich fühlte mich angesprochen und bot meine ehrenamtliche Mitarbeit an. Im Herbst 2020 suchten wir eine weibliche Medjugorje erfahrene Moderatorin, wurden aber nicht fündig. Da ich in meiner Tätigkeit als selbständige Personalberaterin Moderationserfahrung mitbrachte, nahm ich – etwas unsicher - die Herausforderung an, da ich als „Medjugorje-Kücken“ noch nicht so umfassend im Bilde war. Das Team half mir sehr in der Vorbereitung, so dass ich mit einem guten Gefühl und dem Wissen, die Gospa wird es gut führen, an den Start ging.

Es war mir eine Ehre, den Menschen aus aller Welt die Früchte von Medjugorje vorzustellen. Dem Herrn sei Dank für so viel Freude und Segen!

Zur Person

*Kerstin Goldschmidt, *1975, ist verwitwet und hat eine 14jährige Tochter. Als Personalberaterin, Moderatorin und Coach ist sie seit 16 Jahren selbständig tätig (www.goldsprung.de). Aktiv engagiert sie sich im Kirchengemeinderat in einer Pfarrgemeinde im Großraum Stuttgart.*

Zeugnis

des Sehers Ivan Dragičević

© Gebetsaktion Wien

Leben wir die Botschaften, damit wir Mitwirkende am Plan Gottes, den Er für uns hat, werden

Ivan Dragičević gab Zeugnis davon, dass die Muttergottes mit ihren Botschaften eine Evangelisierung begonnen habe, durch die sie uns zurück zu Jesus führen möchte. Er lädt uns ein, eine konkrete Entscheidung für das Gute zu treffen, und durch das Leben der Botschaften Gott neu zu begegnen. Die Muttergottes rufe uns auf, „Apostel der Neuevangelisierung" für die Menschen zu sein.

Liebe Teilnehmer des Medjugorje Kongresses,
anlässlich des 40. Jahrestages der Erscheinungen, liebe Priester, liebe Freunde in Christus, möchte ich Sie alle von ganzem Herzen begrüßen und mich mit einigen Worten an Sie wenden und Ihnen eine Botschaft für diesen großen Tag geben. Das Thema Ihres Kongresses könnte zu diesem Zeitpunkt nicht besser, aussagekräftiger und zweckmäßiger sein als das Thema „Modell der Neuevangelisierung für die Welt", für die Familien, für die Kirche, für die Jugend. Genau das will die Muttergottes. Sie begann diese Evangelisierung vor 40 Jahren, indem sie uns ihre Botschaften gibt, wodurch sie uns zu Jesus führen möchte. Wahrlich, Seine Worte, die Worte des Evangeliums, müssen wir annehmen, denn die Muttergottes gibt uns in den Botschaften das Evangelium auf eine einfache Weise wieder, damit wir es besser verstehen und es leben.

Kommt zurück zu Gott

Zu Beginn der Erscheinungen stellte sich die Muttergottes, als wir sie fragten, wer sie ist und wie ihr Name ist, vor. Sie antwortete mit liebevollen Worten: *„Ich bin die Königin des Friedens."* – *„Liebe Kinder! Friede, Friede und nur Friede! Möge Friede sein. Friede möge in der Welt herrschen. Der Friede muss herrschen zwischen Gott und dem Menschen und unter den Menschen."* Und gerade diese Worte – *„Friede muss herrschen zwischen Gott und dem Menschen und unter den Menschen"* – erklingen heute, mehr denn je in der Welt, in dieser Zeit, in der wir leben. „Friede zwischen Gott und dem Menschen und unter den Menschen". Wir haben uns von Gott entfernt. Wir haben uns von Seiner Liebe entfernt. Wir sind einsam geworden, verlassen. Die Mutter ruft uns: *„Kommt zurück zu Gott. Setzt Gott an die erste Stelle in eurem Leben. Betet in euren Familien, erneuert das Familiengebet in euren Familien."* Und gerade durch diese Evangelisierung, die die Muttergottes hier betont, und über die sie seit 40 Jahren in ihren Botschaften spricht, möchte sie uns alle zu Jesus führen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Seien wir in den Händen Gottes ein Instrument für die Neuevangelisierung

Ich beginne mit einer Botschaft der Muttergottes, die sie vor einigen Jahren gab. Darin sagt sie: *„Liebe Kinder! Auch heute, wie noch nie zuvor, rufe ich euch auf, eure Herzen für meine Botschaften zu öffnen. Meine lieben Kinder, seid diejenigen, die die Seelen zu Gott hinziehen und nicht jene, die sie entfernen. Ich bin mit euch und liebe euch alle mit besonderer Liebe."* Die Mutter liebt uns alle mit besonderer Liebe! *„Dies ist eine Zeit der Buße und der Umkehr. Aus der Tiefe meines Herzens rufe ich euch auf: Seid mein mit ganzem Herzen, dann werdet ihr sehen, dass euer Gott groß ist, denn Er wird euch die Fülle des Segens und des Friedens geben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!"* Seht, liebe Freunde, die Muttergottes ruft uns auf, dass wir jene werden, die die Seelen zu Gott hinziehen. Seien wir ein Instrument, ein Modell in den Händen Gottes, und das ist das Modell der Evangelisierung. Wir alle sind aufgerufen, in dieser Zeit in der wir leben, neue Apostel zu sein, die heute die Welt evangelisieren und die Menschen näher zu Gott und zum Frieden bringen werden, dem wahren Frieden, dem Frieden Christi; denn die heutige Welt kann uns keinen Frieden geben. Nur in Gott ist der Friede. Er wird uns den Frieden geben.

Öffnen wir in diesen Tagen Gott unser Herz und hören wir auf Seine Stimme

Schaut, in dieser Zeit der Pandemie macht die Welt schwere Zeiten durch, aber Maria ist bei uns. Wir müssen unsere Herzen für ihre Botschaften, für ihre Worte, öffnen. Eine Mutter kann nicht aufhören aufzurufen; sie kann nicht aufhören, ihre Kinder zu lieben. Aus unserem Inneren muss der Wunsch geboren werden, Gott und Seiner Liebe zu begegnen. An uns bleibt die Aufgabe, diese Begegnung stärker zu ersehnen, die geschehen wird, wenn wir es ernsthaft wollen, denn Gott nimmt unsere Wünsche und Gebete ernst. Ohne diesen Wunsch sind all die mütterlichen Aufrufe und Einladungen umsonst, und die Mutter kann nicht anders, als uns aufzurufen, uns hinzuweisen, uns Ratschläge zu geben, zu dem, was für ihre Kinder am besten ist. In einer ihrer Botschaften sagte die Muttergottes: *„Ihr, liebe Kinder, könnt das nicht alleine. Deshalb bin ich da, um euch zu helfen."* Wir können es nicht alleine schaffen.

> ***„Wir alle sind aufgerufen neue Apostel zu sein, die die Welt evangelisieren und die Menschen näher zu Gott und zum Frieden bringen."***

Wir können nicht selbst unser Herz öffnen und wissen nicht, weshalb es verschlossen ist. Sie hat Gott ihr Herz geöffnet und übergeben, deshalb weiß sie am besten, welche die Mittel sind, die uns helfen können. Sie kann uns am besten lehren, weil auch sie selbst die Wege gegangen ist, die wir heute gehen. Sie kommt zu uns, weil sie möchte, dass auch wir da sind, wo sie ist. Jesus klopft auch heute durch Maria an die Tür unseres Herzens. *„Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir"*, so lesen wir im Buch der Offenbarung. (Offb 3, 20) Es ist notwendig, die Stimme Gottes zu hören und zusammen zu beten, damit wir das Klopfen des Herrn hören. Es ist nötig - vor allem in dieser Zeit der Gnade - die Stimme Gottes zu hören, die zu uns spricht, durch die Hl. Schrift, durch andere Menschen, durch unterschiedliche Ereignisse und Situationen unseres Lebens, durch kleine einfache Dinge, die im Alltag geschehen. Es ist wichtig, die Augen unseres Herzens und Geistes zu öffnen; und den Herrn zu bitten, sie uns zu öffnen. Deshalb ist es erforderlich, sich in dieser Zeit für das Lesen der Hl. Schrift zu entscheiden; dazu ruft uns die Muttergottes so oft auf. *„Lest die Hl. Schrift. Möge sie die Nahrung auf eurem Lebensweg sein."* – *„Nehmt so oft wie möglich an der Hl. Messe teil."* - *„Und möge die Hl. Messe das Zentrum eures Lebens sein."* Trefft eine konkrete Entscheidung für das Gute! Wir müssen die Stricke der Gebundenheit mit dem Bösen, Hass, Faulheit, Murren und auch jeglichem anderen Bösen durchtrennen.

Gott ruft uns durch Maria und führt uns zum Fasten, zur Entsagung, zur brüderlichen Liebe und zum Gebet, um in uns jedes Stützen auf menschliche Kraft zu lösen und um uns ganz an Sich zu binden. Solange in uns Makel, Sünde, Begierde und Faulheit herrschen ist dies ein Zeichen, dass wir noch nicht frei, sondern unter dem Joch der Sünde gefangen sind. Buße heißt immer eine neue Entsagung (Verzicht) und dies bedeutet, nicht immer das zu nehmen, was uns gefällt, das zu verlassen, was uns schadet, den anderen nicht zu verletzen, nicht zuzulassen, dass jeder Wunsch unseres Körpers erfüllt wird, nicht auf sich selbst zu schauen und sich jede Befriedigung zu leisten. Entsagen und frei werden. Die Kirchenväter lehren uns: *„Tu, was deiner zerstörten menschlichen Natur entgegengesetzt ist"*, so dass Gott in uns Seine Werke des Friedens, der Liebe und der Freiheit vollbringen kann.

Arbeiten wir in diesen Tagen an unserer Freundschaft mit Jesus

Liebe Freunde, diese Zeit, in der wir leben, ist eine Zeit der großen Gnade, aber gleichzeitig eine Zeit großer Verantwortung. Die Muttergottes hört nicht auf, uns anzuspornen, uns anzuregen. Sie rechnet mit uns, die wir die Worte ihrer Botschaften ersehnen und annehmen. Sie weiß, dass wir nicht von unseren Feinden und jenen, die

Dieses Bild wurde von Carmelo Puzzolo nach der Beschreibung des Sehers Ivan gemalt und hängt im gelben Saal in Medjugorje. *© R. Baier*

uns hassen gefährdet werden können, sondern viel mehr wegen unserem Mangel an Glauben, an Liebe und an Freundschaft gegenüber Jesus. Wir sind verantwortlich für unser Leben, aber auch für das Leben der Menschen, die Gott uns auf den Weg gestellt hat. Unser Glück hängt auch vom Glück anderer Menschen ab. Versuchen wir alle, heute und nicht morgen, auf das Echo der Stimme Gottes, als Sehnsucht unseres Herzens, zu hören. Lasst uns den Lärm und die Stimmen, von denen wir umzingelt sind, diese düsteren Nachrichten und Katastrophen aus Zeitungen, Radio, Fernsehen zum Schweigen bringen, damit wir die Nähe und das liebevolle Herz unserer himmlischen Mutter spüren, die zu uns kommt und uns Hoffnung bringt, anstelle der Angst oder irgendwelcher Kataklysmen (d.h. alles zerstörende Katastrophen). Sie kommt als Mutter der Hoffnung und mit dieser Hoffnung möchte sie uns führen. So lasst uns an ihren Botschaften festhalten! Leben wir diese Botschaften, damit wir alle Mitwirkende am Plan Gottes, den Er für uns hat, werden. So oft hat uns die Muttergottes aufgerufen: *„Betet für meine Anliegen, betet für meine Pläne, die ich mit der Welt, mit euch allen, verwirklichen möchte. Ich brauche euch. Ich kann mit euch diese Pläne verwirklichen. Deshalb wählt das Gute und kämpft gegen das Böse, gegen die Sünde.“*

Entscheidet euch für Gott

Liebe Freunde, die heutige Welt befindet sich in einer schweren Krise, und die größte Krise ist die Krise des Glaubens, weil sie sich von Gott, von Seiner Liebe, von Seiner Güte entfernt. Die heutige Welt und Menschheit möchte ohne Gott in die Zukunft gehen, indem sie an den irdischen Dingen, die uns die Welt anbietet, hängen bleibt. Die Muttergottes ruft uns auf: *„Entscheidet euch für Gott!“* Wenn wir wollen, dass die Kirche heute stark ist, müssen wir stark sein. Stark sein im Glauben! Liebe Freunde, deshalb rufe ich Sie alle auf: Vereinen wir uns im Gebet, nehmen wir die Botschaften der Muttergottes an, damit wir Mitwirkende einer neuen Welt werden, einer Welt, die der Kinder Gottes würdig ist. Nehmen wir die Botschaften der Muttergottes an und wirken wir aktiv an der Evangelisierung dieser Welt, der Kirche, der Familie, der Jugendlichen mit.

Seien wir ein Zeichen des lebendigen Glaubens: Die Welt braucht keine Worte, sondern Werke

Seien wir dieses Modell der Evangelisierung, damit die Muttergottes sich mit uns freut, damit wir von Worten zu Werken übergehen, damit wir die Werke auch tun, denn die heutige Welt braucht keine Worte, sondern Werke. Ich werde auf besondere Weise für Sie beten, und Sie alle der Mutter anempfehlen, wenn ich mit ihr bete. Am Ende, liebe Freunde, mögen wir die Botschaften der Muttergottes des Friedens, der Bekehrung, des Gebetes und der Buße, des festen Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, der heutigen Eucharistie, annehmen und leben. Fürchtet euch nicht. Schauen wir nicht auf die äußeren Zeichen, auf das, was uns die Welt anbietet, damit wir etwas sehen und berühren, denn die Muttergottes ruft uns alle dazu auf, ein lebendiges Zeichen des lebendigen Glaubens, der Güte, ein Zeichen dessen, wozu sie uns ruft und aufruft. Möge Maria Sie mit dieser Hoffnung auf Ihrem Weg begleiten, möge sie Sie segnen und für Sie alle zu ihrem Sohn beten. Königin des Friedens, bitte für uns!

Zur Person

*Ivan Dragičević, *1965, war bei der ersten Erscheinung sechzehn Jahre alt. Am 23.10.1994 heiratete er in Boston (USA) Laureen Murphy. Das Ehepaar hat vier Kinder und lebt in den Vereinigten Staaten und in Medjugorje. Ivan bezeugt, dass er auch heute noch tägliche Erscheinungen der Muttergottes hat.*

Vortrag

von Dr. Maximilian Domej – Gebtesaktion Medjugorje Wien

© Gebetsaktion Wien

Mein Weg nach Medjugorje und die Arbeit der Gebetsaktion Wien

Dr. Maximilian Domej durfte 1983, als junger Student, die Anfänge in Medjugorje „live“ miterleben. Diese hat sein gesamtes weiteres Leben geprägt.

1983 erlebten wir die Erscheinungen „hautnah“ mit

Mein Name ist Maximilian Domej und ich begrüße Sie zum Medjugorje Kongress. Ich fuhr ca. 1 ¾ Jahr nach den ersten Erscheinungen, im Februar 1983, als junger Student mit einer Studentengruppe nach Medjugorje, wo ich 10 Tage verbrachte, die mein Leben, und auch das vieler anderer, prägte und änderte. In all den Jahren ist dieser Ort für mich ein Teil meines Lebens geworden. Ich erlebte in diesem ersten Kennenlernen dort, was wir heute vielleicht nur noch aus Büchern kennen: Es gab keine Hotels, keine Gasthäuser, nicht einmal öffentliche WC´s. Jeden Abend war in der Kirche eine Messe, und wir erlebten diesen spürbaren Geist der ersten Tage, wo die Leute wirklich gemunkelt und gesprochen haben, was sie gesehen haben, wie sich z.B. das Kreuz gedreht hat. Aber vor allem waren sie von der großen Liebe und Dankbarkeit zur Mutter Gottes erfüllt, dass sie den Kindern erscheint.

Wir nahmen Kontakt mit dem Pfarrhof auf und der damalige Pfarrer, Pater Tomislav Pervan, begrüßte uns sehr herzlich. Da er sich mit uns verständigen konnte, erzählte er uns von den Schwierigkeiten mit dem kommunistischen System: dass es nicht einfach sei, als Pilger bzw. Fremder, ohne Anmeldung in Medjugorje wohnen zu dürfen. Dennoch wurden wir damals bei einer herzlichen und gastfreundlichen Familie untergebracht. Am nächsten Tag gingen wir auf den Kreuzberg und besuchten Biakovici, das Dorf, aus dem die Seher kommen. Ich erinnere mich genau an Marija Pavlovic, eine der Seherinnen. Sie war damals ein junges Mädchen von ca. 16 Jahren, und hat unsere Gruppe ins Haus eingeladen. Dann kam auch die Seherin Vicka Ivankovic, die ein so ein fröhliches Lächeln hatte, und plötzlich war auch der kleine Seher Jakov Colo da, damals 10 oder 11 Jahre. Wir saßen zusammen. Selbstverständlich war mir bewusst, dass das die Seher sind. Ich hatte ja auch von Fatima und Lourdes gehört.

Wir betrachteten diese Seher schon aus einem anderen Blickwinkel. Aber deren Einfachheit hat uns damals sehr berührt. Weil damals noch wenige Leute in Medjugorje waren, baten wir, am Abend bei der Erscheinung, die damals in der Seitenkapelle der Kirche waren, dabei sein zu dürfen. Wir gingen alle, 7 oder 8 Studenten, dorthin und warteten, da in der Kirche der Rosenkranz gebetet wurde. Die Seher saßen vor dem Altar und wir hörten dieses kroatische und wirklich starke Rosenkranzgebet. Plötzlich ging die Tür auf und die Seher: Marija Pavlovic, Vicka Ivankovic, Ivan Dragicevic und Jakov Colo kamen herein. Auch hier erinnere ich mich genau an den Tisch mit einem blauen Vorhang und oben war ein Kreuz. Vicka stand neben mir, schaute hinauf und machte das Kreuzzeichen. Sie begannen alle das „Vater unser“ zu

beten und währenddessen sanken sie alle, als ob ihnen jemand einen Befehl erteilt hätte, auf die Knie. Dann hörten wir deutlich, wie Vicka in ihrer Sprache mit der Mutter Gottes sprach. Mit einem unglaublichen Widerschein, einer Schönheit, auf ihrem Gesicht. Es war ganz verändert, ganz anders, als am Nachmittag bei ihr zuhause. Die Erscheinung dauerte ungefähr 4-5 Minuten. Als dann dieses leise „Hode" (sie entschwindet) gesagt wurde, standen die Seher relativ schnell auf, beteten dann wieder und gingen hinaus. Wir blieben, wie benommen von dieser Atmosphäre, in der Kapelle. Mich persönlich umgab in den darauffolgenden Tagen, wir waren dann jeden Abend bei den Erscheinungen, eine so große Macht, das war wie eine goldene Atmosphäre der Liebe, der Geborgenheit, des Glücksgefühls, das man vielleicht bei mystischen Erlebnissen haben kann, dass wir wie auf Wolken getragen wurden. Danach war die Hl. Messe. Diese erste Zeit und dieses persönliche Erlebnis hat uns dann letztendlich zu den ersten „Aposteln" der Verbreitung dieser Botschaft von Medjugorje, das dort überhaupt die Mutter Gottes erscheint, gemacht.

„Mich umgab bei den Erscheinungen eine Atmosphäre der Liebe, der Geborgenheit, des Glücks ..."

Die Vereinsgründung der Gebetsaktion Wien

Zurück in Wien, gingen wir zu unserem damaligen Kardinal Groer, um ihm davon zu erzählen. Ich war persönlich bei vielen Bischöfen in Österreich. Wir waren so entbrannt, dass die Mutter Gottes erscheint. Ich habe mir gedacht: Selbstverständlich, die Mutter Gottes braucht uns nicht. Medjugorje ist ja ein Jungbrunnen; fast war ich ein wenig eifersüchtig darauf, was hier jetzt für eine Erneuerung in der Kirche kommen würde. Aber plötzlich stellten wir eine gewisse Skepsis fest, ungläubig, dass so etwas überhaupt passieren könne. Deshalb waren mein Bruder und ich in der darauffolgenden Zeit, in der wir häufig nach Medjugorje fuhren, fest entschlossen, besonders, als am 1. März 1984 die Donnerstagsbotschaften begannen, einen Verein zu gründen, damit die Botschaften von Medjugorje in reiner, unverfälschter Form dokumentiert und dann verbreitet würden. Damals gab es kein Internet, keine Massenmedien, nicht mal ein Faxgerät. Wir zogen oft mit Kameras und Kassetten, womit wir aufnahmen, los. Dabei stellten wir fest, dass die Botschaften unstrukturiert aufgeschrieben wurden. Wir wollten eine Struktur finden, sie erhalten und verbreiten; dazu gründeten wir den Verein: die Gebetsaktion Maria Königin des Friedens Medjugorje in Wien.

Auch als Arzt lebe ich den Geist von Medjugorje

In meiner Ordination (Arztpraxis), in der „Mariahilfer Straße", in der ich, seit fast 30 Jahren, als Allgemeinmediziner arbeite, versuche ich das weiterzugeben, was ich in Medjugorje erlebt habe: die Liebe zum Nächsten. Durch meine erste Begegnung mit Medjugorje lernte ich im Lauf der Zeit fließend kroatisch. Im Jahre 1991/1992, während des Balkankrieges, kamen sehr viele Flüchtlinge nach Wien, auch in meine Ordination, die in einem Haus ist, das vom Hausbesitzer in Haus „Maria Hilf" umbenannt wurde. Erst viel später wurde mir plötzlich bewusst, wie stark die Führung der Mutter Gottes ist. Deshalb habe ich in meiner Ordination viele Mutter Gottes Bilder und Statuen. Obwohl viele, nicht so religiöse, Patienten kommen, ich nicht sehr viel über Religion rede, glaube ich, dass die Leute spüren, dass man diese gelebte Erfahrung auch weitergeben kann. Ohne überheblich sein zu wollen spüre ich irgendwie, dass die Mutter Gottes vieles in meinem Leben geebnet hat. Zum Beispiel die Möglichkeit, als praktischer Arzt so vielen Leuten zu helfen, ob sie versichert sind oder nicht. Auch Pater Slavko Barbaric hat vor Jahren meine Ordination besucht, um ein EKG zu machen. Das war lange von seinem viel zu frühen Ableben. Ich werde es, bei gegebenem Anlass, der Pfarrei in Medjugorje überreichen. Ich weiß nicht, ob es viele EKGs von Pater Slavko gibt. Es war schön zu sehen, wie sein Herz geschlagen hat. Wir wissen alle, wofür es geschlagen hat - für Medjugorje!

Erinnerungen an Pater Slavko

Er war das Vorbild für alle, auch für uns junge Studenten, was er mit einer so einfühlsamen und psychologischen Art verband. Einerseits das Spirituelle - mit dem Logischen und dem Psychologischen. Ich sah bei ihm immer wieder, dass er Anfeindungen oder schlechter Rede über Medjugorje ausgesetzt war; auch mit Problemen, die in Medjugorje waren und er hat seinen „Regenschirm" aufgespannt und es war wie im Regen: die Probleme waren wie weg und im Trockenen. Pater Slavko hat auch mich persönlich sehr geprägt. Er war ein Mensch, der die Botschaften authentisch gelebt hat. Man sah, dass er wahrscheinlich nicht mehr besaß, als seine Kutte und den Eifer, der Mutter Gottes jeden Wunsch zu erfüllen. Er war hager, aber immer voller Kraft, man hat nie gemerkt, dass er mal müde war. Wir saßen am Abend oft zusammen und er hat verschiedene Ideen gehabt, aber er hat es nie so gebracht, als ob es was Besonderes wäre; das ist das

Schöne. Ich glaube, dass wir, die wir so mit Medjugorje verbunden sind, auch diesen Weg Schritt für Schritt gehen sollten und nicht 40 Kilometer Marathon laufen, in einem Tempo für 400 Meter. Ich kann das mit meinem Leben bezeugen, ich bin seit 38 Jahren, fast täglich, in irgendeiner Form mit Medjugorje verbunden.

Die Arbeit der Gebetsaktion Medjugorje Wien

Die Herausgabe einer Zeitschrift, die wirklich eine Qualität haben muss, ist eine theologische und eine, der Wahrheit verpflichtete, Verantwortung. Vielleicht sind wir in Wien ein bisschen ausgewählt worden, weil in Wien wirklich viele Sachen entstanden sind, dass wir von diesem neutralen Boden und doch mit einer gewissen Entfernung Medjugorje helfen dürfen. Ich habe oft gedacht, wir sind wie ein Dokumentationszentrum der Botschaften; von Anfang an. Und ich glaube, dass kaum eine Organisation so viele Dokumente von der ersten Zeit besitzt. Ton, Bild, Dias die alle sicher aufbewahrt sind und die vielleicht für spätere Generationen doch sehr wesentlich und wichtig sind. In der Redaktion versuchen wir, das gesammelte Material, die Interviews, die Fotos in zwei Monaten zusammen zu schreiben, um eine schöne Ausgabe herauszubringen, die in Deutsch, Slowakisch, Holländisch, zum Teil auch in Italienisch veröffentlicht und in sehr viele Länder verschickt wird. Vielen unserer Freunde geben wir gerne die Erlaubnis, es in anderen Sprachen zu veröffentlichen. In jedem Heft versuchen wir, ein aktuelles Seher-Interview zu bringen, wobei die Seher nicht sehr viele Interviews geben. Trotzdem haben sie sich immer die Zeit genommen, mit mir ein Interview über ihr jeweiliges Erleben und die Erfahrungen der letzten Erscheinungen zu machen. Und ich glaube, das ist ein bisschen unser Auftrag, den die Mutter Gottes uns mit auf den Weg gegeben hat, das Leben der Seher über so viele Jahre zu dokumentieren. Deshalb haben wir kürzlich ein Heft mit dem Titel: „Wie alles begann" zu den Anfängen in Medjugorje herausgebracht.

Die ersten 12 Tage in Bildern, das liest man fast wie einen kleinen Roman. Aber: Medjugorje ist kein Roman, Medjugorje ist echt und so kann man sich in die erste Zeit zurückversetzen. Die alten Hefte haben wir auch in gebundener Form; angedacht damals, vielleicht für die Bibliothek eines bischöflichen Ordinariats oder des Vatikans. Wir sind fest davon überzeugt, dass das, was in Medjugorje passiert, etwas ganz historisch wichtiges ist. Z. B. auch, wenn ich mir die Bücher von Professor Laurentin anschaue: das Buch „15 Jahre Erscheinungen" - liegt schon viele Jahre zurück. Er kam zu uns nach Wien und bat uns, ob wir sein Jahrbuch fortsetzen könnten, das dokumentiert, was in einem Jahr in Medjugorje passiert. Dem haben wir uns gerne angenommen, so dass wir uns wirklich wie ein Schriftenapostolat verstehen. Wir sind vielleicht nicht sehr laut, aber die Gebetsaktion war eine der ersten Medjugorje-Organisationen, die entstanden ist. Wir haben diesen Weg beschritten, immer auf Qualität geachtet und sind weitergegangen. Gerade deshalb ist es mir auch so eine Freude, heute bei diesem wunderschönen Kongress zu sein und über die Gebetsaktion zu sprechen. Das ist für mich wirklich eine große Ehre und Freude, dass die Mutter Gottes, wirklich erfolgreich wie wir sehen, in unsere Welt eingegriffen hat. Durch ihr Kommen, durch ihre Botschaften, sind Hunderttausende auf der ganzen Welt berührt worden. Das heißt nicht, dass wir keine Probleme oder private Prüfungen hätten; das ist wie in einer großen Familie. Die Mutter Gottes sagt zu uns: *„Liebe Kinder"*, darum fühlen wir uns wie ihre lieben Kinder und so auch bei diesem Kongress.

Und ich, von der Gebetsaktion Medjugorje Wien, danke Hubert Liebherr für die Initiative, diesen Medjugorje-Kongress zu organisieren und ich hoffe, in ein paar Jahren werden wir uns live entweder in Österreich, in Deutschland oder wieder in Medjugorje treffen.

Marija, Ivan, P. Jozo Zovko, Ivanka und Vicka, mit Jakov in der Mitte, in den ersten Jahren der Erscheinungen

Zur Person

*Dr. Domej, *1960, studierte in Graz und Wien Medizin. Seine Promotion erfolgte 1985. Als praktischer Arzt ist er seit 1991 in Wien tätig. Er ist Vereinsobmann und Mitbegründer der Gebetsaktion Wien.*

Zeugnis

von Robert Teisler – Buchhändler in Medjugorje

© R. Baier

Ein Leben in Medjugorje

Schon als Kind hörte Robert Teisler von Medjugorje. In seiner Armeezeit las er viel darüber, verbrachte mit seiner Frau einen Jahreswechsel dort und arbeitete schließlich für den Verein Medjugorje Deutschland, für den er viele Pilger zu diesem Gnadenort brachte. Im Jahr 2001 brach das Ehepaar die Zelte in Deutschland ab und zog dauerhaft nach Medjugorje um dort den deutschprachigen Buchladen „Tiberias" zu eröffnen.

Medjugorje-Hefte der Gebetsaktion Wien machten mich neugierig

Hallo und Grüß Gott, mein Name ist Robert Teisler, ich bin 50 Jahre alt, verheiratet und habe drei Kinder auf der Erde, und eins im Himmel. Ich bin kroatischer Abstammung, aber in Deutschland geboren und aufgewachsen. Schon als Kind hörte ich von Medjugorje. Aber erst im August 1990 war ich zum ersten Mal hier, um meine Verwandtschaft zu besuchen mit denen ich einen Tag in Medjugorje war. Ich habe nichts Besonderes gespürt. Aber was mich getroffen hat, war der tiefe Friede. In den Jahren 1995-1996 war ich in der kroatischen Armee und habe in dieser Zeit viel über Medjugorje gelesen. Ich bekam damals eine große Menge Medjugorje-Hefte der Gebetsaktion Wien und von da an wollte ich immer mehr erfahren. 1996 bestellte ich die komplette Bücherreihe von Pater Slavko Barbaric und las sie in einem Atemzug durch. Meiner Frau las ich sehr oft aus den Büchern vor. Für sie war das Ganze damals einfach zu viel, aber sie hörte mir geduldig zu. In mir wuchs die Sehnsucht nach Medjugorje. Bei der Anfrage für eine Wallfahrt nach Medjugorje waren nur noch zwei Plätze frei. Alles fügte sich am Ende toll. Die ca. 200 Jugendlichen und wir erhielten auf der Reise viele Informationen. Eines der größten Geschenke dieser Wallfahrt war die Lebensbeichte meiner Frau. Wir haben Medjugorje wirklich kennen gelernt. Wir erwarteten das neue Jahr in Gebetsatmosphäre in der Kirche des hl. Jakobus. Dies war etwas Besonderes, ganz anders, als sonst. Danach begannen wir zusammen den Rosenkranz zu beten. Unseren Freunden erzählten wir nach unserer Rückkehr vieles über Medjugorje und empfahlen ihnen eine Pilgerfahrt. Wir waren sogar bereit, eine Wallfahrt zu organisieren, aber wir stießen auf Skepsis. Somit beteten wir weiter für dieses Anliegen.

Wir wagten diesen Schritt, gaben alles in Deutschland auf und zogen nach Medjugorje. Auch wenn uns viele davon abrieten, sogar unsere Eltern.

Sechs Monate nach der Rückkehr erhielten wir das Angebot vom Verein Medjugorje Deutschland, für Bus- und Flugwallfahrten tätig zu sein. Aus einem geplanten Jahr wurden fast vier Jahre. Beim Start der Wallfahrt sahen wir in den Gesichtern oft eine Belastung, einen Schmerz. Bei der Rückkehr hatten sie neue Lebensfreude. Sie bekehrten sich, fühlten neuen Lebenssinn und entschieden sich, ihr altes Leben zu ändern. Das ist für mich Medjugorje: Die Umkehr, Freude, Hoffnung und meine Erfahrung ist, dass die Menschen immer wieder zur Quelle zurückkommen. Sie spüren die Anwesenheit der Muttergottes und sie erleben die Begegnung mit dem lebendigen Gott.

Wir spürten den Ruf der Muttergottes

Während der Pilgerbegleitung überlegten wir, direkt in Medjugorje eine christliche Buchhandlung für deutschsprachige Pilger zu eröffnen. In meiner Armeezeit wurde ich durch ein gutes Buch vom Wort Gottes und den Botschaften der Muttergottes berührt. Wir wagten diesen Schritt, gaben alles in Deutschland auf und zogen nach Medjugorje. Auch wenn uns viele davon abrieten, sogar unsere Eltern. Aber wir spürten diesen Ruf so stark und genau am 25. Juni 2001 eröffneten wir die Buchhandlung „Tiberias" und leben nun fast schon 20 Jahre hier. Wir bereuen keine Sekunde. Am Anfang beteten wir dafür, dass wir andere Familien kennen lernen und um einen Gebetskreis. Auch da war ein Buch von Pater Slavko und die Botschaft vom 25. September 2000 ausschlaggebend. Knapp zwei Jahre später lernten wir einige Familien aus Medjugorje kennen und treffen uns nun seit 17 Jahren wöchentlich im Gebetskreis. Zweimal im Jahr finden Familienexerzitien statt, wozu mittlerweile über 200 Familienmitglieder kommen.

Gerne möchte ich euch noch von der jetzigen Situation in Medjugorje, also im Dezember 2020, erzählen. Was für uns vorher unvorstellbar war: fast das ganze Jahr waren keine Pilgergruppen vor Ort, nur vereinzelte. Aber für uns Einheimische und die Menschen in der Umgebung von Medjugorje ist auch diese schwierige Zeit ein Segen. Wir sind sehr aktiv im Gebet. Jeden Tag, um fünf Uhr in der Früh, werden auf dem Erscheinungsberg alle drei Rosenkränze gebetet, für die Anliegen und die Pläne der Gospa. Besonders auch die Fußwallfahrten innerhalb von Bosnien und Herzegowina waren und sind sehr intensiv und stark. So hoffen und beten wir weiter, dass bald alle Pilger aus der ganzen Welt wieder nach Medjugorje kommen können. Bis bald und auf ein Wiedersehen!

Zur Person

*Robert Teisler, *1970, ist gelernter Industriemechaniker und war danach in der Industrie- und Logistikbranche tätig. Von 1995 bis 1996 war er im Armeedienst in Kroatien und beschäftigte sich viel mit Medjugorje. Von 1997 bis 2001 arbeitete er beim Medjugorje Deutschland e. V. und begleitete Pilgerreisen nach Medjugorje. Im Juni 2001 zog er mit seiner Familie nach Medjugorje und eröffnete den christlichen Buchladen „Tiberias".*

FEEDBACK ZUM JUBILÄUMS-KONGRESS

„Danke für diesen himmlischen Kongress! Meine Frau und ich gingen am Sonntagabend begeistert und zufrieden ins Bett. Nach dem ersten Tag waren wir beide etwas aufgewühlt. Doch nach dem Sonntag haben wir erkannt, dass es wirklich nötig war, an beiden Tage dabei zu sein. Eine runde Sache! Der Kongress war wie eine kleine Medjugorje-Wallfahrt. Es kommt einiges hoch, aber letztendlich fährt man gefüllt vom Geist von Medjugorje zufrieden und himmlisch beseelt wieder nach Hause. Danke auch an Herrn Liebherr, dass Sie uns mit der Deutung der Medjugorje-Botschaften Hoffnung für die Zukunft gemacht haben. Wir freuen uns so sehr auf das, was der Himmel mit uns vor hat und können es kaum erwarten, ein Teil der neuen Welt, ohne das Böse, zu sein. Gottes und Marias gnadenreichen Segen." - Kurt

„Die Gospa hat auch unser Leben sehr tiefgehend verändert! Meine Sehnsucht nach Medjugorje war inzwischen wieder sehr groß und nun hatte ich das Gefühl, 2 Tage in Medjugorje zu sein. Ich habe alles über das Internet mitverfolgen können; es war einfach nur „himmlisch". Die Welt mit ihren Problemen war nicht mehr existent - welch großes Geschenk!! Es war ein Highlight nach dem anderen. Vorrangig bei mir hängengeblieben ist aber die wunderbare Ausstrahlung von Kerstin und Ihnen, es war so viel Liebe und Herzlichkeit zu spüren, die einfach nur gut tat, sowie Ihr großes, brennendes Zeugnis in Ihrem Abschluss Plädoyer. In diesem gaben Sie mir, und sicher noch ganz vielen Menschen, ein fast unerschütterliches Paket an Hoffnung und Zuversicht, gestützt auf die vielen Aussagen der Gospa, mit auf den Weg in die Zukunft, so dass all das Bedrückende dieser Zeit und Welt seine Macht verloren hat! Jetzt freue ich mich, mit Ihnen, in dieser so interessanten „Umbruchszeit", hin zu etwas Wunderbarem, eine ganz wichtige Aufgabe, als geliebtes Kind Gottes und der Gospa, übernehmen zu dürfen, was immer auch Gottes Plan sein wird!" - Gabriele und Bettina

Interview

mit Pfarrer Dr. Richard Kocher - Programmdirektor von Radio Horeb

© R. Baier

Die 5 Steine von Medjugorje

Pfarrer Dr. Richard Kocher berichtet, wie er zum ersten Mal nach Medjugorje kam und welche Bedeutung für ihn die „5 Steine" von Medjugorje haben. Zudem legte er im Interview, welches Hubert Liebherr führte, zum besseren Verständnis der Stellung Mariens die Verkündigungs-Szene aus dem Lukasevangelium aus.

Wie hast du zu Medjugorje gefunden? – Wann hast du zum ersten Mal davon gehört? – Und wie bist du dorthin gekommen?

Ich trat im Mai 1981, also vor den Erscheinungen in Medjugorje, ins Priesterseminar ein. Dort hatte ich vier kroatische Kommilitonen, darunter Ivan Landeka, der spätere Pfarrer von Medjugorje, der sehr rational war, und dadurch auch nichts mit Fatima und Lourdes anfangen konnte. Als die Erscheinungen begannen, feierten die Kroaten in ihrer Heimat mit einigen deutschen Freunden ihre Primiz. Diese Freunde brachten die Botschaft von Medjugorje mit; die Erscheinungen waren ja erst ein paar Tage alt. Ivan sagte später: "Es geschehen so viele Wunder und Bekehrungen. Wie könnte ich mein Herz davor verschließen?" Auch er wurde durch das dortige Geschehen innerlich „umgekrempelt".

Kurz nach meiner Priesterweihe 1986, war ich zum ersten Mal in Medjugorje, danach vor meiner Promotion 1989 – dann fast jedes Jahr ein oder zweimal. Ich habe Medjugorje für mich persönlich als großen Gnadenort erlebt, an dem ich sehr viele Gnaden der Heilung und Befreiung bekommen habe. Und immer in den entscheidenden Stadien von Radio Horeb war ich zuvor in Medjugorje und konnte nur sagen: „Liebe Muttergottes, hilf uns!" – Wir erhielten z.B. eine deutschlandweite Lizenz. Das ist einzigartig, das hat es noch nie gegeben. Ich habe auch selbst in Medjugorje Wunder erlebt, die Gott gewirkt hat. Z. B. eine Heilung von Gicht. Ich schätze Medjugorje und stehe mit meinem Namen dafür ein, weil ich Medjugorje als etwas Authentisches erlebte, wo die Muttergottes am Werk ist. Ich bin oft mit Gruppen mitgereist, habe dabei immer die Ordnung der Kirche respektiert und keine Gruppen organisiert. Das ist bei einer Erscheinung immer das Sinnvollste, wenn wir uns an dem ausrichten, was die Kirche lehrt.

Wie bist du zum Radio gekommen?

Die Entstehung des Radios hängt sehr mit Medjugorje zusammen. Radio Maria (Anm. d. Red.: Radio Horeb gehört zur „Welt-Familie" von Radio Maria) ist in Medjugorje entstanden. Ich habe die Entstehung von dutzenden Radiosendern aus nächster Nähe erlebt, das ist wirklich ein riesiges Werk der Muttergottes. Emanuele Ferrario, der lange Zeit Präsident des internationalen Radio Maria war, hat die Botschaft bekommen: *"Nimm es in die Hand. Trage es in die ganze Welt hinaus. Und es wird nie an den ökonomischen und finanziellen Mitteln fehlen".*

Jetzt in der Krise, erreichen z. B. die Bischöfe in Afrika die Leute nur noch über die sozialen Netzwerke, über das Radio. Zehn Bischöfe baten konkret Radio Horeb zu kommen. Und wir finanzieren das. Wir haben im letzten Jahr bei einem Spendenaufruf mit dem Motto "Marathon für Maria" = „Mariathon" innerhalb von 3 Tagen 3 Millionen Euro bekommen. Und das ist ganz sicher insofern auf Medjugorje zurückzuführen, als es der Ort des Ursprungs mit dem Ursprungscharisma ist. Deshalb gehe ich immer wieder dorthin, wo alles begann und bitte um den Segen Gottes. Wir haben während des „Mariathons" auch Projekte vorgestellt, bei denen vier Bischöfe aus Afrika zugeschaltet waren und wir sagten den Leuten, dass wir 1 Million für den Kongo brauchen. Man spürt da das Wirken der Vorsehung Gottes. Dass wir mit unserem Reichtum in Deutschland so vielen Nationen helfen dürfen, ist ein großes Geschenk. Seit wir uns dieser Menschen annehmen, ruht auf Radio Horeb ein Segen, wie nie zuvor. Und zusätzlich gibt uns der Herr auch das Geld, um selbst weiter zu kommen. „Wenn du willst, dass dein Werk gedeiht, dann hilf anderen! Das ist das Beste, was Du tun kannst."

In Afrika, genauer gesagt in Kibeho, in Ruanda, ist die Muttergottes erschienen um die Menschen zu warnen. Sie gab sogar dem Staatspräsidenten eine Botschaft: *„Wenn ihr nicht aufpasst, wird dieses Saatkorn des Hasses zu einem großen Baum werden und das ganze Land in ein Inferno stürzen."* Sie rief zu Gebet und Fasten auf – genau wie in Medjugorje - , was größtenteils ignoriert wurde. So starben 1994 1 Million Menschen von insgesamt11 Millionen. Die Muttergottes sagte: *"Die Botschaft von Kibeho ist nicht nur für Ruanda und Afrika, sondern für die ganze Welt."* 2016 hat dieser „Mariathon" bei uns so gezündet, dass wir in Afrika für 700.000 Euro einen Satelliten aufstellen konnten, so dass die Botschaft hinausgehen konnte. Mittlerweile beten dort 20 Nationen regelmäßig für den Frieden in Afrika und in der Welt. Bei der dortigen prekären Situation ist das ein Segen. 40 Jahre hat die Muttergottes vergeblich gebeten, dass die Botschaft hinausgeht. Und durch die Spenden der Zuhörer funktioniert das. Das ist riesengroß mit der gleichen Botschaft, wie in Medjugorje: Fasten, Gebet, Umkehr, Bibel und die Beichte […]. Es ist immer das gleiche - es sind die 5 Steine.

> ***„Wenn du willst, dass dein Werk gedeiht, dann hilf anderen! Das ist das Beste, was Du tun kannst."***

Warum hat die Muttergott in Medjugorje gerade diese 5 Bausteine gewählt?

Neudeutsch ausgedrückt sind das die Essentials. Die Sakramente sind die Hochform der Begegnung mit Christus. Mehr, als dass ich Gott essen, in mir aufnehmen kann, geht nicht. **Die Eucharistie** ist Quelle und Höhepunkt! Also gehe ich dort so oft wie möglich hin und bitte um die Verwandlung meines Herzens und der Welt. Was die Muttergottes in Medjugorje sagt, entspricht völlig der Kirchenlehre. Medjugorje ist ja keine eigene Welt, sondern es geht in die Verkündigung der Kirche hinein und die Muttergottes sagt: Geht, so oft es möglich ist, im Stand der Gnade, zur Hl. Messe. Seid durch die Beichte für die Kommunion vorbereitet. Bereits bei der Wandlung kann ich alles auf die Patene legen, mein ganzes Leben verwandeln lassen. Z. B., dass jetzt die Not der Pandemie aufhört. **Die Beichte.** Wir leben in einer Zeit des Unschuldswahns, denn es will immer keiner gewesen sein, wenn das Böse in der Welt ist. Es ist so wichtig für eine Psychohygiene, dass ich mich immer wieder von meinem unguten Denken, meiner Wut, der Aggression und dem Hass auf den anderen reinige. Damit das Herz sauber ist, brauche ich regelmäßig die Beichte, jeden Monat.

Die Muttergottes hat in den achtziger Jahren gesagt, die Kirche des Westens wird erst wieder auf die Füße kommen, wenn die monatliche Beichte zurückkehrt. Das sind Botschaften! Nach denen müssen wir unsere Pastoral ausrichten. Wann hört man denn das? Sicher wird **das Fasten** mit am wenigsten berücksichtigt. Die Muttergottes ist da sehr klar, Wasser und Brot. Wenn sie einmal erlebt haben, wenn's am Freitag im Magen grummelt, sitzt bei einem Aufruf, dass Hunderttausende in der Sahelzone, Hunger leiden, ihr Geldbeutel viel lockerer als davor. - Natürlich gibt es auch das Handyfasten - das ist die Maximalistrafe für unsere jungen Leute, die fast durchdrehen, weil sie sich nicht mehr mit sich selbst beschäftigen können. **Das Gebet** ist ein weiterer Punkt. Dazu sagt die Muttergottes: *„Betet, bis euch das Gebet zur Freude wird".* Liebe Leser, haben sie schon so lange gebetet? Auch ich merke die Herausforderung, denn bei mir ist Einiges los. Wir haben viele Mitarbeiter und Ehrenamtliche, 24 Stunden Radioprogramm, davon 16 Live. Wenn ich ins Gebet gehe, brauche ich oft erst eine halbe Stunde um „runterzufahren". Dann bin ich vor dem Allerheiligsten und bete: „Herr, ich bin jetzt vor Dir da. Ich geb' Dir mein Inneres - gib Du mir Deins, Deine Freude, Deine Kraft."

Vom **Rosenkranzgebet** gibt es keine Dispens. Ich gab einem Unternehmer einen Rosenkranz, den die Muttergottes bei einer Erscheinung gesegnet hat, erklärte seinen

ideellen Wert und er bekäme ihn nur, wenn er jeden Tag ein Gesätz beten würde, ansonsten Rückgabe. Der Unternehmer arbeitete täglich 16, 17 Stunden. Als ich ihn wieder traf, sagte er, dass es schwer sei, den Rosenkranz zu beten. Ich wurde wütend: „Entweder du betest ihn jetzt vernünftig oder du gibst ihn zurück." 16 Stunden arbeitet er am Tag, und bei 5 Minuten fängt er an zu jammern. Wieviel Zeit verwenden wir für „weiß Gott was"? Das ist die Lüge unserer Zeit. - auch bei mir, als ich mit 18/19 zum ersten Mal die Fatima-Botschaft kennenlernte.

Bei jeder der sechs Erscheinungen, ebenso bei den Erscheinungen in Lourdes sagte die Muttergottes: *„Betet den Rosenkranz!"* und zwar mit dem Herzen! Als Jugendlicher fand ich das nicht sonderlich prickelnd, immer die kleinen monotonen Worte, aber ich habe im Gehorsam begonnen. Zuvor dachte ich: Beten ist Lobpreis, ist Dank und ich informiere jetzt den lieben Gott, was ich mir vorstelle. Aber der hat gedacht: Jetzt informiere ich mal den Kocher Richard, was ich mit ihm vorhabe. Und dann kam die Berufung zum Priestertum. Ich bin sicher: Hätte ich den Rosenkranz nicht gebetet, hätte ich die Berufung nicht bekommen. Deshalb sage ich jedem: „Erlaubt Gott durch das Gebet in euer Leben einzutreten. Und hört auf, mit euren faulen Ausreden, dass ihr so beschäftigt seid."

Ich habe mit 18/19 dem lieben Gott versprochen, jeden Tag den Rosenkranz zu beten, denn das Beste, was ich Gott geben kann, ist meine Zeit. Da ich abends sehr müde bin, habe ich für mich die Konsequenz gezogen, dann zu beten, wenn ich noch fit bin. Deshalb möchte ich von 14 Uhr bis 16 Uhr nicht gestört werden, und das, obwohl ich einen riesigen Terminkalender habe; ich vertraue darauf, dass mir der liebe Gott während des Gebets mindestens 5 Termine abnimmt, Sachen für mich erledigt oder mir Dinge eingibt. Ich kann mich z. B. gar nicht auf meine vielen Vorträge vorbereiten. Ich muss darauf vertrauen, dass der Hl. Geist durch mich spricht.

„Maria ist der kürzeste, direkteste und sicherste Weg zu Christus!"

Von **der Bibel** bin ich immer mehr fasziniert. Ich werde immer evangelischer – das ist nicht konfessionsbezogen gemeint - sondern so, dass ich immer mehr vom Evangelium fasziniert bin.

radio horeb
Leben mit Gott

radio horeb geht ins Ohr
Christlicher Radiosender katholischer Prägung wird 25 Jahre alt

radio horeb ist ein privater christlicher Radiosender katholischer Prägung mit Hauptstandorten in Balderschwang und München. Er wird in diesem Jahr 25 Jahre alt.
radio horeb gehört zur „Radio Maria-Weltfamilie" – einem Dachverband von über 80 christlichen Radiostationen weltweit.

Das Programm von radio horeb ist bundesweit über DAB+, Satellit, Internet (www.horeb.org), Phonecast, diverse Sprachassistenten – unter anderem Alexa – und über die App von radio horeb auf mobilen Endgeräten empfangbar.

Programmdirektor ist der Augsburger Diözesanpriester Pfarrer Dr. Richard Kocher.
Das vielfältige Programm bietet unter anderem Gebetszeiten und Gottesdienste, Liturgie, christliche Spiritualität, Musik und Nachrichten oder die Lebenshilfe.
Das aufwendige Programm von radio horeb finanziert sich ausschließlich aus den Spenden der Hörer. Es gibt keinerlei Werbeeinnahmen oder Kirchensteuermittel.
Seit Anbeginn möchte radio horeb eine Ergänzung zum Pfarrgemeindeleben vor Ort sein und bezieht Pfarrgemeinden in sein Programm ein, zum Beispiel gibt es fast jede Woche eine „Pfarrei der Woche". Aus dieser werden Gottesdienste übertragen. Die Pfarrei der Woche stellt ihr Gemeindeleben dann jeweils der Hörergemeinschaft vor.
Umgekehrt informiert auch radio horeb die Gemeindemitglieder über sein vielfältiges Programm, das unter dem Motto „Leben mit Gott" steht. Und genau das macht radio horeb aus: Eben verbunden zu bleiben mit Gott – und das interaktiv.

Mehr Information:
Tel. +49 8328 921-110 | info@horeb.org | www.horeb.org

Digital Satellit Internet App Alexa Kabel

Es tut mir so leid, dass die evangelischen und freikirchlichen Christen oft keinen Zugang zu Maria finden, die so sehr für uns kämpft. Das muss doch eine Tragik sein für den Himmel, dass zumindest die Hälfte der Christen in Deutschland mit ihr nichts anfangen kann.
Wir erleben das auch im Radio und versuchen, die Menschen mit rein sachlichen Argumenten zu gewinnen. Oft rufen evangelische Geschwister an und sagen: euer Radio ist klasse, aber bitte lasst den Rosenkranz und den Angelus weg. Das hat mich veranlasst, 25 Jahre nach meiner Promotion, wieder wissenschaftlich zu arbeiten. Ich las die ganzen Reihen, die theologischen Kommentare; das sind Standardwerke. Jeder von uns kennt die Stelle aus Lukas1,26 bis 38: Der Engel kam zu Maria. Obwohl ich seit langer Zeit Theologe bin, gingen mir da ganze Welten auf. Z. B. der Engel tritt bei Maria ein und er geht auch wieder. Engel treten nirgends ein - sie treten auf. Sie kommen aus einer anderen Welt. An Weihnachten erscheint der Engel, die Leute haben Angst, das ist so etwas numinoses, geheimnisvolles, dass die Leute fast vergehen. Bei Maria ist das normal. Es wird szenisch so dargestellt, als hätte der Engel eine Audienz bei Maria. Und es ist dieser Gruß: *„Sei gegrüßt, 3-fach Begnadete, der Herr ist mit dir."* Normalerweise grüßen Engel nie, aber Maria grüßt er artig - das fällt auf! Vor allem das nächste Wort hat es in sich: *„Begnadet"*. Eigentlich müsste gesagt werden: *„Sei gegrüßt, Maria, der Herr ist mit dir."* Aber ihr Name wird ersetzt durch: *„Begnadete"* – d. h. begnadet ist ihr Wesen. Ein 14-16jähriges Mädchen, älter war Maria nicht, kann es sich nie verdienen, die Mutter Gottes zu werden; das ist pure Gnade.

Damit haben wir den Ball im Feld unserer evangelischen Freunde, weil sie das sieghafte der Gnade betonen. Maria hat es nie verdient, es ist ihr von Gott geschenkt worden. Schauen wir jetzt dieses Wort *„begnadet"* an: begnadet ist ein Passivwort. Du wurdest begnadet. Von wem? Von Gott! Es ist eine Perfekt-Form, d. h., es ist ein abgeschlossener Vorgang in der Vergangenheit. Maria wurde schon von Gott mit andauernder Wirkung begnadet, bevor der Engel überhaupt kam. Begnadung - Gnade ist ja das Wesen dieser Frau. Und weiter: *„Der Herr ist mit dir."* Das ist eine Beistandszusage. Es ist aber auch die Bundesformel: *„Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr seid mein Volk."* – *„Der Herr ist mit dir"* – d. h. die Erneuerung des Bundes geschieht jetzt in Maria. Allein schon diese dreiteilige Anrede haut einen restlos vom Sockel.
Die Tatsache, dass der Engel bei Maria Audienz bekommt, sich artig verabschiedet und weggeht, ist schon sehr erstaunlich. Aber dann kommt die Hauptaussage: *„Der Hl. Geist wird über dich kommen, die Kraft des Höchsten wird dich überschatten und deshalb wird das Kind, das geboren wird, heilig genannt werden."* Ich beginne mit Letzterem: Jesus Christus ist nicht nur ein Geist-Begabter, den der Hl. Geist irgendwann erfüllte, sondern Er ist von den allerersten Anfängen Seines Wesens an heilig. Das macht den Unterschied aus! Und dann: „überschatten" und „über dich kommen". Das größte Heiligtum im Alten Testament ist der Tempel mit der, in einem Zelt untergebrachten, Bundeslade. Und es hieß: da war die Wolke Gottes, die die Nähe Gottes anzeigt und sie gleichzeitig verbirgt, öfters über dem Bundeszelt. Wenn der Tempel eingeweiht wurde, durfte niemand hinein, wenn die Wolke Gottes da war. Weiter heißt es: Die Wolke überschattete den Tempel, das Zelt, und das wird jetzt zu Maria gesagt. Der Hl. Geist, der Schatten, wird über dich kommen; das hat nichts mit Sexualität zu tun. Das bedeutet schlichtweg, dass Maria der Tempel des Neuen Bundes ist. Das ist das größte Heiligtum, das es damals gab.

Mit der Geburt Jesu hat die Erlösung begonnen. Und die Menschwerdung, die Inkarnation, damit Erlösung geschehen kann, kam durch Maria. In der Gotteslehre ist das Entscheidende, dass Gott dreifaltig Einer ist. Das kommt doch hier auch vor: *„der Hl. Geist wird über dich kommen, die Kraft des Allerhöchsten, des Vaters, wird dich überschatten und das Kind, Jesus Christus, wird heilig genannt."* D. h., Maria ist mitten im dreifaltigen Gott! Sie ist die Mutter des Sohnes, die Braut des Geistes und die Tochter des Vaters. In der Verkündigung des Engels wird zum ersten Mal deutlich gesagt: Gott ist dreifaltig. Er ist ein Gott, aber es sind drei Personen. Und sie macht Erlösung möglich, durch ihr Jawort. Wie kann man dann sagen, das ist ein Randphänomen in der Erlösung? Deshalb reagiere ich allergisch, wenn es heißt: Wenn ich mit dem Chef reden möchte, gehe ich nicht zur Sekretärin. Maria ist keine Sekretärin! Aber das Bild ist schon falsch, denn es ist völlig unmöglich, ohne Sekretärin zu einem Vorstandsvorsitzenden durchzukommen.

Und dann noch dies: *„… mir geschehe, wie du es gesagt hast."* Das ist wieder ein passiv Wort. Also den Willen Gottes an sich ereignen lassen. Das ist damit gemeint. Der Vater ist der Handelnde, auch hier in: *„… mir geschehe …"* Den Willen Gottes an sich geschehen lassen und nicht selber machen wollen. Dieses Jawort hat eine unvorstellbare Dimension, weil sie ohne Sünde ist. Insofern ist sie Modell, liebe evangelische Geschwister, liebe Leser. - Ja zu sagen, zum Willen Gottes. Somit kann nicht

behauptet werden, dass sie uns von Christus wegführt. Z. B. beim Magnificat, als sie bei Elisabeth ist heißt es: *„Meine Seele preist die Größe des Herrn“ … „Groß macht meine Seele den Herrn.“* Das ist das Lebensprogramm dieser Frau. Maria steht nicht im Weg. Auch beim Johannes-Evangelium: sie tritt bei der Hochzeit zu Kana auf, verschwindet völlig von der Bühne und unter dem Kreuz taucht sie wieder auf. Sie gibt den Weg völlig frei, damit ihr Sohn groß wird. Diesen kurzen Streifzug könnte man noch erheblich ausweiten und das werde ich in einem Buch herausbringen. Denn für unsere evangelischen Geschwister und auch für uns selber ist das Neue Testament entscheidend. Wenn ich sehe, welche Bedeutung diese Frau hat, wie der Engel sich ihr gegenüber verhält, wie sie ins Licht des dreifaltigen Gottes eingebunden ist, da kann ich ihr nur danken und in ihr Lob einstimmen.

Den evangelischen Geschwistern sage ich immer: wo verwirklicht sich das bei euch? *„Seht, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.“* Warum tut ihr das nicht? - Alle Geschlechter, alle Zeiten, die danach kommen. Ich habe das sogar schon erlebt, dass Exorzismus stattfindet, um diesen „Marien-Dämon“ auszutreiben. Wir ehren die Muttergottes z. B., in Wallfahrten, Maiandachten, im Rosenkranzgebet, im Aufstellen von Marienstatuen, im Vollzug der Marienweihe. Das sind alles Seligpreisungen dieser Frau. Die Heiligen sagen: *„Maria ist der kürzeste, direkteste und sicherste Weg zu Christus!“* Deshalb sind auch wir, mit unserem Radio, in der marianischen Grundausrichtung unterwegs. Und wenn’s echt ist, ist es immer Dienstbereitschaft. Hingabe, verbraucht werden, im Hintergrund stehen und das deshalb, damit ihr Sohn groß herauskommt. Das macht ihr ja auch, denn die Kongressvorbereitung ist auch Dienstbereitschaft und darauf ruht der Segen Gottes und daran erkennt man, dass es echt ist.

Danke, lieber Richard, dass du uns die Muttergottes und ihre Stellung ganz neu erschlossen hast. Das ist uns so gar nicht bewusst. Dazu gibt es ja auch eine CD von Dir. Beinhaltet das Buch, von dem Du jetzt gerade sprachst das, was du jetzt im Vortrag sagtest?
Es wäre noch viel mehr zu sagen. Aber das sollt ihr dann in meinem Buch herausfinden.

Ganz herzlichen Dank, lieber Richard. Wir konnten so viel mitnehmen und vieles neu sehen. Ja, lobt den Herrn durch Maria.

Zur Person

*Pfarrer Dr. Richard Kocher, *1959, wurde 1986 zum Priester geweiht und promivierte 1989. Seit mehr als 25 Jahren ist er Programmdirektor von Radio Horeb, einem der bekanntesten katholischen Radiosender im deutschsprachigen Raum. Er bekleidet auch das Amt des Vorstandsvorsitzenden der Internationalen christlichen Rundfunkgemeinschaft (ICR).*

Die Station des 1. Rosenkranzgeheimnisses: „Jesus, den du o Jungfrau vom Hl. Geist empfangen hast“, auf dem Weg zum Erscheinungsberg

Zeugnis

von Kaplan Marco Leonhart

© R. Baier

Vom Polizisten zum Priester

In seinem Traumberuf als Polizist war Marco Leonhart in der Eliteeinheit beim SEK. Zu seinen Aufgaben gehörte u. a. der Personenschutz; wie z. B der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem amerikanischen Präsidenten Joe Biden. Er genoss das Leben, bis er in Medjugorje einen besonderen Ruf empfing.

Ich grüße euch im Namen Jesu Christi. Mein Name ist Marco Leonhart, ich bin 47 Jahre alt und seit sieben Monaten Priester im Bistum Augsburg. Ich freue mich sehr, dass ich beim Medjugorje-Kongress Zeugnis geben darf, wie Gott in mein Leben trat und welche Rolle Medjugorje dabei spielte.

Ich hatte ein tolles Leben, aber ich war innerlich nicht glücklich

Ich komme aus einer katholischen Familie und bin meinen Eltern sehr dankbar, dass sie mich im Glauben erzogen haben. Nach der Taufe, Kommunion und Firmung gerieten Gott und die Kirche immer mehr aus meinem Blickfeld. Ich genoss das Leben mit teuren Autos, schönen Frauen und den besten Handys. In verschiedenen Sportarten war ich sehr erfolgreich, meine Lieblingssportart war Fußball. Beruflich wurde ich, wie mein Vater, Polizist. Die Karriere folgte: Ich wurde Ausbilder, übernahm Führungsaufgaben und war Mitglied der Eliteeinheit der Polizei beim Sondereinsatzkommando in der Bekämpfung von Schwerstkriminalität. Dann wechselte ich zum Personenschutz, wo ich über 10 Jahre Personen des öffentlichen Lebens absicherte. Ich war mit der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel unterwegs oder auch mit dem amerikanischen Präsidenten Joe Biden. Ich war weltweit unterwegs, z.B. in Jerusalem, New York, Paris. Es war mein Traumberuf, aber irgendwie war ich innerlich nicht glücklich. Ich spürte eine Leere und Unruhe. Vor 20 Jahren hatte ich mehrere schwere Sportverletzungen. Das war für mich der Auslöser, mir Gedanken über den Sinn des Lebens zu machen. Warum lebe ich? Was kommt nach dem Tod? Mir war nicht klar, dass ich da eigentlich auf der Suche nach Gott war, der meine Sehnsucht stillen wollte. Durch einen Glaubenskurs kam ich wieder zur Kirche. Ich lernte erneut das Einmaleins des Glaubens und übte mich im Gebet. So machte ich durch meine Neubekehrung Fortschritte in der Beziehung zu Gott und empfand mehr Ruhe und Freude in meinem Herzen.

In Medjugorje wurde ich befreit, gestärkt, berufen

Ungefähr sechs Jahre nach der Sportverletzung setzte ich mich in einen Wallfahrtsbus nach Medjugorje. Ich wusste nicht, was mich dort erwartete und konnte auch keinen Rosenkranz beten. Als ich ankam, war ich total erstaunt von diesem lebendigen Glauben beim Jugendfestival im August, als 50.000 Jugendliche mit 500 Priestern am Außenaltar die Hl. Messe feierten; und das ganz friedlich, ohne Polizeiaufgebot. Danach fiel es mir ganz leicht, eine Lebensbeichte abzulegen. Ich fühlte mich befreit von meinen Altlasten. Auf der Heimfahrt konnte ich schon den Rosenkranz im Bus vorbeten; das war für

mich die erste große Frucht von Medjugorje. Ich kam total glücklich und erfüllt zurück. Von da an betete ich über ein halbes Jahr lang jeden Tag drei Rosenkränze, trotz meiner Arbeit. Ich begann, auch unter der Woche in die Hl. Messe zu gehen. Bald kam die Frage auf, ob Gott mich zum Priestertum beruft. Aber das schlug ich mir schnell aus dem Kopf, weil ich ja Beamter auf Lebenszeit war und gut verdiente. Da wollte ich kein Risiko eingehen. Aber diese Frage ließ mir keine Ruhe. Als ich mich nach einer 33-tägigen Vorbereitung dem dreifaltigen Gott durch Maria weihte, spürte ich dann ganz deutlich die Begleitung der Gottesmutter. Ein weiterer, entscheidender Schlüsselmoment war für mich eine Lebensübergabe an Gott bei einem Einzelprimizsegen. Die Polizei konnte zu diesem Zeitpunkt meine Sehnsucht nicht mehr stillen. Ich betete viel, auch den Rosenkranz, las in der Hl. Schrift, ging zur Anbetung, regelmäßig zum Gottesdienst und zur Beichte. Ich konnte aber Gott immer noch keine Antwort geben und wusste nicht, wo er mich haben wollte.

Verlasse alles, was du hast und folge mir nach

Zum 30. Jahrestag der Erscheinungen fuhr ich wieder nach Medjugorje, um dort endgültig eine Antwort zu finden. Bei der Predigt in der deutschen Messe hatte ich dann das Gefühl, dass Gott mich direkt durch den Priester ansprach, als er sagte: *"Verkaufe alles, was du hast und folge mir nach"*. Dieser Satz hat mich ganz tief im Herzen getroffen. Ich war ganz erschüttert und ging danach hinaus. An der fünften Rosenkranzstation *"... der uns die heilige Eucharistie geschenkt hat ..."*, habe ich Gott versprochen - das war am 25. Juni 2011 - Priester zu werden. Und ich, der "starke Elite-Polizist", saß dann weinend an dieser Station am Boden. Drei Ordensschwestern kamen vorbei, sahen mich und wollten mich trösten. Sie fragten, ob sie mir helfen könnten. Ich sagte: "Es ist alles in Ordnung. Ich möchte Priester werden!" Sie lächelten, freuten sich und sagten: "Wir werden für dich beten!" Dann dauerte es nicht mehr lange, bis ich kündigte. Nach 20 Jahren bei der Polizei verschenkte ich meinen Besitz und auch das meiste Geld; so wie ich es in der Predigt gehört hatte. Damit will ich jetzt nicht prahlen, sondern zeigen, dass die Worte in der Hl. Schrift Wahrheit sind.
Nach vielleicht drei Jahren der Priesterausbildung ging mir das Geld aus und ich musste, um weiter studieren zu können, einen fünfstelligen Kreditbetrag aufnehmen. Aber der Herr ließ mich nicht im Stich. Er sagt: *"Wer gibt, wird empfangen, wer sät, der erntet"*. Und so habe ich exakt diesen Kreditbetrag von zwei Personen geschenkt bekommen, die beide unabhängig voneinander nichts von meinen Schulden wussten.

Gott lässt sich finden

Ich wurde oft gefragt, ob ich mir die Kündigung gut überlegt hätte, und ich kann sagen, ich habe diesen Schritt bis heute nicht bereut. Ein Leben ohne den Glauben kann ich mir nicht mehr vorstellen. Ich hätte mir auch vor der ersten Fahrt nach Medjugorje niemals vorstellen können, einmal Priester zu sein. Es ist eine große Gnade und ein großes Glück, die Menschen jetzt in dieser Form zu begleiten. Ich bin Priester, um allen Menschen zu sagen, dass Gott existiert, und dass Er sich finden lässt, wie es in Jesaja 55 heißt: *"Sucht den Herrn, Er lässt sich finden"*. Jetzt weiß ich endlich, wer oder was meinem Herzen gefehlt hat: Gott! Liebe Schwestern und Brüder, ohne den Ort Medjugorje, wo der Himmel der Erde so nahe ist, wäre ich wahrscheinlich heute nicht Priester. Dort steht die Liebe Gottes im Zentrum, die durch die Sakramente ausgegossen wird. Leider konnte ich Gott und der „Königin des Friedens" vor Ort noch nicht danken. Aber wenn Gott will, dann werde ich, genau zehn Jahre nach meinem Versprechen, in der Kirche zum hl. Jakobus meine erste Hl. Messe feiern. Mein Dank gilt besonders allen Menschen, die oft im Verborgenen für mich und andere Priesteramtskandidaten gebetet und geopfert haben.

„Ich bin Priester, um allen Menschen zu sagen, dass Gott existiert!"

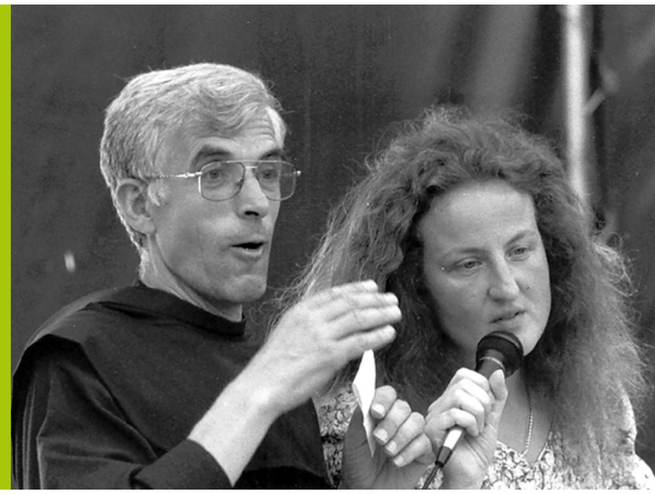
Und so schließe ich mein Zeugnis mit einer Bitte: Gott und Maria rufen uns! Maria ruft uns besonders in Medjugorje in ihren Botschaften auf zu beten, *"Betet, betet, betet, liebe Kinder"*, sagt sie. Das Gebet ist wichtiger denn je. Nichts kann dieses Gebet ersetzen. Hören wir also nicht auf zu beten. Ich danke euch. Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit, Amen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes Amen.

Zur Person

*Marco Leonhart, *1973, verbrachte seine Kindheit und Jugend in Pforzen. Nach dem Schulbesuch trat er in den Polizeidienst ein und war bis 2011 als Personenschützer beim SEK tätig. Danach begann er, mit 37 Jahren, sein Theologiestudium in einem Seminar für Spätberufene. Die Priesterweihe spendete ihm im Juni 2020 Bischof Dr. Bertram Meier im Hohen Dom zu Augsburg. Aktuell ist er als Kaplan in der Diözese Augsburg eingesetzt.*

Zeugnis

von Milona von Habsburg



Pater Slavko Barbaric († 2000) und sein Wirken in Medjugorje

Viele Jahre war Milona von Habsburg eine enge Mitarbeiterin von Pater Slavko. Sie beschreibt sein Wesen, sein Wirken und seine tiefe Verbundenheit zu den Botschaften der Muttergottes.

Der Beginn meiner Arbeit bei Pater Slavko

Nach meiner Gotteserfahrung in Medjugorje fuhr ich jeden Monat von München dorthin und begegnete immer öfter Pater Slavko. Anfangs erlebte ich ihn streng und hatte großen Respekt vor ihm. Ich erlebte ihn als Menschen, der immer er selbst war. Um die Menschen persönlich begrüßen zu können, lernte er mehrere Sprachen. Er erkannte dies als seinen Dienst und sagte: *„Die Menschen kommen nicht hierher, weil das Land so schön ist und wir so nett sind, sondern weil Maria sie ruft, weil Gott sie ruft."* Er nahm uns mit zu den Erscheinungen und erklärte uns vieles.

Da Pater Slavko Unterstützung brauchte, half ich ihm mit meinen Sprachkenntnissen bei den Übersetzungen. Die Frage, ob ich länger als 4 Tage im Monat bleiben könne, verneinte ich zunächst, denn ich konnte mir nicht vorstellen, in einem fremden Land mit vielen Polizeikontrollen zu leben. Zum Jahrestag 1985 blieb ich dann mit einem Touristenvisum für drei Monate. Es war ein seltsames Gefühl als meine Verwandten ohne mich nach Hause fuhren. Ich nahm an diesem Tag all meinen Mut zusammen und ging ins Pfarrhaus. So begann die Arbeit mit Pater Slavko, in der es zu allererst um die Übersetzung und Beantwortung von Briefen ging, in denen die Menschen der Muttergottes ihre Anliegen schrieben. Hinzu kamen die Simultanübersetzungen mit dem Mikrofon in der Kirche. Er sagte oft: *"Ich habe selbst keine Erfahrungen mit Erscheinungen gemacht, aber ich merke an den Erfahrungen der Menschen, was Medjugorje eigentlich ist und was es bedeutet."* Immer wieder wurden wir durch Pilger aus der ganzen Welt überrascht. Er sagte, dass man den Menschen dienen müsse und er verstand, dass er den Menschen den Glauben zugänglich machen muss, damit sie nicht mit Irrtümern nach Hause zurückkehren. Sein größtes Anliegen war, den Menschen zu helfen, zu sich und zu Gott zu finden, damit ihr Leben geheilt und verbessert würde. Daraus bestand sein ganzes Leben. Er sagte mir einmal: *"Gott ist so groß und hat so viel Wunderbares geschaffen. Die Schöpfung ist wie eine große Symphonie für Gott, und wir Menschen machen ihn so klein und machen so viele Grenzen. Und ich muss innerhalb dieser Grenzen die Freiheit finden, schreiben und ihnen damit dienen."* Und das hat er gemacht.

Pater Slavkos lebte die Botschaften

Er evangelisierte nicht durch abstraktes Reden, sondern lebte ganz und gar das Priestertum und seine Umkehr. Anfangs hatte er ein geregeltes Leben. Aber immer häufiger ging er ganz früh auf die Berge und war ganz spät noch bei der Anbetung. Er sprach nie über sich, aber die Früchte seiner Umkehr sah man in seinen Büchern; wie er die Botschaften „verdaut" hat, als Priester, als Theologe.

Das Gebet mit den Pilgern war sein Gebet. Er verstellte sich nicht, um vor den Pilgern besser zu wirken. So, wie er war, war er vor Gott und den Menschen – immer der gleiche. Er half mir, wieder in den wahren Glauben der Kirche zu finden. Oft war ich überwältigt davon, was die Muttergottes während der Erscheinung tat oder sagte. Ich fand es unsagbar spannend, dass sie uns hört und uns antwortet. P. Slavko sagte nur: *„Na und? Du solltest einfach glauben, dass der Himmel dir zuhört, wenn du betest."* Mit ermutigender Nüchternheit bestätigte er, dass dies der Glaube der Kirche sei. Er erklärte uns oft, wie wir die Botschaften, die er wirklich liebte, besser verstehen könnten und wie sie der Lehre der Kirche entsprächen. P. Slavko liebte wirklich was hier passiert. Es war für ihn ein heiliger Ort mit einer heiligen Botschaft, die unglaublich wertvoll für ihn war. Und er glaubte auch daran; es gab für ihn keinen Grund zu zweifeln. Er initiierte die erste Abendanbetung, denn er wollte nicht, dass die Pilger sich abends eine Zerstreuung suchen; er wollte, dass sie „genährt" würden. Er hatte nie Angst, aus Liebe zu Gott etwas Neues anzufangen oder Fehler zu machen und sagte: *"Nur jemand, der nie fällt, wird nie aufstehen. Das Wichtigste ist, zu gehen, nicht sitzenzubleiben, aus Angst zu fallen. Fallen ist nicht schlimm, denn man kann immer wieder aufstehen."* Er war versöhnt mit den Schwächen der Menschen und mit der Tatsache, dass sie sündigen und führte sie zu den Sakramenten. Sein tiefes Vertrauen in Gott hat mich stets beeindruckt und ermutigt.

Er war ein Mann des Gebets

Ein paar Sätze sind mir in Erinnerung, die zeigen, wie authentisch und den Menschen nahe er war. Einer davon ist: *"Wir sind Meister darin, die Vergangenheit zu bereuen. Angst zu haben vor der Zukunft. Aber wir müssen jetzt leben. Wir können den jetzigen Augenblick verpassen, wenn wir nicht jetzt leben."* Immer, wenn er vor jemandem stand, gab es nur diesen Menschen. Er war stets wach und präsent im Gegenüber und ich musste oft und lange auf ein Papier oder eine Unterschrift warten, weil er sich spontan Zeit für einen Menschen genommen hatte. Viele Menschen bezeugten, dass sich allein, wenn sie sich ihm in der Beichte anvertrauten, schon viele Knoten durch seinen liebevollen Blick lösten. Er wurde für die Pilger wie ein Vater. Und er war ein Mann der Tat, der selbst mit blutigen Händen noch Müll einsammelte. Er ließ nicht andere arbeiten, er packte immer selbst mit an. Vor allem aber war er ein Mann des Gebets. Er ging täglich sehr früh auf einen der Berge, um Zeit mit Gott alleine zu verbringen. *„Das ist mein Moment mit Gott. Damit ich den Menschen als Priester dienen kann, muss ich meinen eigenen Moment mit Gott haben."* Er war niemand, der sich schmeicheln ließ, sondern sagte: *„Herr, da, wo ich es sein muss, lass mich da sein. Wo ich es nicht sein muss, möge ich bitte nicht da sein!"* Manche erlebten ihn streng – aber je besser man ihn kannte, umso mehr merkte man, dass er nicht streng, sondern nüchtern, mit einem reinen, guten Herzen war.

„Er hatte nie Angst, aus Liebe zu Gott etwas Neues anzufangen."

Besonders schwer belastete ihn, als sich der Krieg abzeichnete. Er hoffte, dass die Region verschont bliebe, weil die Gospa hier erscheint. Eines Nachts sah ich ihn auf dem Parkplatz neben dem alten Pfarrhaus im Kreis gehen. Er sagte: *„Ich verdaue gerade, dass der Krieg beginnen wird."* Nichts fiel ihm leicht, aber er beklagte es nicht, sondern hielt still. Seine Kraft schöpfte er ausschließlich aus dem Gebet und dem Reden mit dem Herrn. Er hat alles auf den Knien im Gebet erlitten und erbeten, und das dann weitergeschenkt.

Zur Person

*Milona von Habsburg, *1958, besuchte nach dem Abitur eine Hostessenschule. Nach der Arbeit auf einem Schiff und für das Auktionshaus Cristie's in Genf besuchte sie eine Schule in den Bereichen Touristik, Public Relations, Marketing in Paris. Dem schloss sich ein Jahr Politikwissenschaften an. Von 1985-1996 half sie P. Slavko in Medjugorje bei seiner Arbeit. Von 2004–2017 arbeitete sie als Angestellte bei Mary's Meals, wo sie weiterhin ehrenamtlich tätig ist. Auch ist sie Assistentin eines Botschafters des Hl. Stuhls. Medjugorje spielt in ihrem Leben weiterhin eine zentrale Rolle.*

FEEDBACK ZUM JUBILÄUMS-KONGRESS

„Wow, wow, wow!! Der Kongress war wunder, wunderschön! Durch Medjugorje bin ich zum Glauben gekommen und dieser Kongress war wie eine kleine Pilgerreise dorthin. Die Moderation, alle Beiträge, natürlich das Abendprogramm, einfach alles genial." - Christina M.

„Es war so schön, so stärkend und hat mir wieder viel Anstoß gegeben, die 5 „Perlen" in meinem Leben umzusetzen. Vielen Dank und viel Segen." - Maria H.

Zeugnis der Bewegung JUGEND 2000

Eine Frucht von Medjugorje

Die internationale Jugendbewegung JUGEND 2000 stellte sich mit einem Filmbeitrag ebenfalls als eine Frucht von Medjugorje vor.

Dieser dokumentierte die Entstehung der JUGEND 2000 und des Internationalen Jugendfestivals in Medjugorje im 1988/89 ausgerufenen Jahr der Jugend. In Verbindung mit einer Wallfahrt zum 4. Weltjugendtag in Santiago de Compostela gab sich die Bewegung in Fatima den Namen YOUTH 2000 – JUGEND 2000.

Eine Antwort auf die Einladung Johannes Paul II. Hauptprotagonisten der Neuevangelisierung zu sein

Durch das 2. Int. Jugendfestival 1990, bei dem sich binnen sieben Tagen 7.000 Jugendliche aus 24 Ländern rund um Jesus in der Eucharistie versammelten, entstanden zunächst im englisch- und deutschsprachigen Raum zahlreiche Gebets- und Anbetungskreise, die heute, als eucharistisch zentrierte „Prayerfestivals", in vielen Ländern stattfinden.
Die Jugendlichen geben damit eine Antwort auf die Einladung des hl. Papstes Johannes Paul II., an der Schwelle des 3. Jahrtausends „Hauptprotagonisten der Neuevangelisierung" - mit und für die Jugendlichen der ganzen Welt - zu sein.

Die heute in mehreren Diözesen Deutschlands kirchlich anerkannte JUGEND 2000 setzt sich als marianisch-eucharistische Jugendbewegung besonders für die internationalen Weltjugendtage und ihre Ziele ein, „Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe und des Friedens" zu sein.

Zur Bewegung

YOUTH 2000 / JUGEND 2000 versteht sich als geistliche Bewegung, die junge Menschen durch Maria zu einer tiefen und dauerhaften Einheit mit Jesus Christus, besonders in der Eucharistie, der Quelle und dem Höhepunkt des christlichen Lebens, führen möchte.
Weitere Infos unter: jugend2000.org

Interview

mit Hubert Liebherr und Bernhard Thoma Kirchen für den Osten e.V.

Eine Frucht von Medjugorje

Dass Dankbarkeit die Grundlage für eine jahrzehntelange Berufung sein kann und dass ein noch so kleiner Glaube, wenn er mit einem offenen Herzen gelebt wird, der Gottesmutter als Werkzeug genügt, berichteten Bernhard Thoma und Hubert Liebherr als leitende Verantwortliche des Vereins im Interview.

Dass sich Maria in ihren Aussagen und Erscheinungen nicht widerspricht, sondern sogar auf das erfreulichste ergänzt, kann man an den Botschaften und Früchten zweier herausragender Erscheinungen des letzten Jahrhunderts erkennen. 1917 kündigte sie Hirtenkindern in Fatima an, dass sich Russland aus der schützenden Hand Gottes entfernen, aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder bekehren und zu Gott und Maria zurückkehren würde. 1990, nun allerdings in Medjugorje, fügte sie es so, dass sich eher unterschiedlich motivierte Pilger trafen, zusammen ein erstaunliches Kirchenbau-Projekt, vornehmlich für Russland und den Osten, gründeten und im Wirken des weltweit tätigen Vereins Kirchen für den Osten e.V. manifestierten.

Eine erste Kirche gab den Anstoß …

Die Wurzeln des Vereins gründen im Balkankrieg 1991-1995, denn zur damaligen Zeit, so Liebherr, wurden auf Initiative seines Freundes Axel Weidinger kleine Holzhäuser als Wohnstätten für die arme, vom verheerenden Krieg traumatisierte, Bevölkerung in die Region geliefert und aufgebaut. Insgesamt seien das damals 120 Häuser gewesen, darunter auch eine kleine Kapelle als Ersatz für ein zerstörtes Gotteshaus. Von diesem Konzept eines „Haus- bzw. Kirchen-Exports“ für bedürftige Regionen habe der aus Polen stammende Oberhirte der Diözese Moskau, Bischof Kondrusiewicz, erfahren und nach einer ähnlichen Lieferung für eine Gemeinde in Rostov am Don, in Südrussland, angefragt. Diese Anfrage, so Hubert Liebherr, sei zunächst zögerlich, aber dann, mit viel ehrenamtlichem Engagement von Bernhard Thoma und seinen Freunden, finanzieller Unterstützung des Vereins Medjugorje Deutschland und der Hilfe vieler Freiwilliger, erfolgreich beantwortet worden. In einem eigenen Filmbeitrag wurde dieses, als einmalige Hilfsaktion angelegte, Projekt dokumentiert.

Die Dankbarkeit und das Erstaunen war groß, als das Kirchenbau-Team schließlich Ende 1993 Rostov erreichte und den Bau innerhalb von 10 Tagen schlüsselfertig errichtete. Dass das Projekt der Grundstein für weitere Lieferungen von insgesamt 24 Kirchen, allein für das russische Staatsgebiet, wurde (insgesamt 32 Kirchen weltweit), führte Hubert Liebherr weiter aus, war keine Selbstverständlichkeit. Denn ermüdet und angestrengt zu Hause angekommen, habe es der ehemalige Industrielle damals als anmaßend empfunden, dass Bischof Kondrusiewicz, keine 14 Tage nach der Rückkehr aus Russland, in einem Brief um die Lieferung weiterer Kirchen für seine Gemeinden gebeten hatte. Diese Bitte habe in ihm keine Freude, sondern eher Ärger über die, in seinen Augen überfordernde, Erwartungshaltung des Bischofs ausgelöst. Es habe einige Tage und wiederholter Lektüre des Briefes bedurft, bevor in ihm der Gedanke an eine darin enthaltene direkte Willensäußerung Gottes aufgestiegen sei.

… zu einem Werk, dass Gott wollte

Um zu prüfen, ob tatsächlich Gottes Wille hinter dieser Anfrage stünde, habe er im stillen, persönlichen Dialog mit dem Herrn drei Bedingungen geäußert, deren Erfüllung ihm als Beweis dienen sollten. Diese waren, so Hubert Liebherr, erstens die Unterstützung einer weiteren Person in Form eines technischen Projektleiters, zweitens die Bereitstellung finanzieller Mittel und drittens die Verfügung über geeignete Betriebsflächen. Liebherr gab im Interview zu, dass er wenig Glaube an die Erfüllung dieser Bedingungen gehabt habe. Er habe diese Angelegenheit zwar ernsthaft, aber nicht mit übergroßem Engagement betrieben. Umso erstaunlicher sei es für ihn gewesen, dass innerhalb kurzer Zeit alle drei gewünschten Bitten erfüllt worden seien.

Der heutige Mitvorsitzende des Vereins und Zimmermanns-Meister Bernhard Thoma habe damals selbstständig und ungefragt den Wunsch geäußert, bei weiteren Projekten dieser Art mitwirken zu wollen und zwar hauptberuflich, falls dies erforderlich sei. Finanziell wären sowohl Renovabis als auch ein anonymer großzügiger Spender bereit gewesen und als Betriebsgelände sei es mit Hilfe des hl. Antonius ermöglicht worden, die Halle eines wohlgesonnenen Landwirts in erreichbarer Nähe anzumieten. Somit habe für ihn, so Liebherr, der eingeforderte Gottesbeweis festgestanden und die Dynamik des Gründungsprozesses des Vereins schon kurz nach Abschluss des Rostov-Projektes unumkehrbare Fahrt aufgenommen. Aus heutiger Sicht, führte er weiter aus, sei dieses Werk sogar maßgeblich an der Annäherung zwischen Russisch-Orthodoxer und Katholischer Kirche beteiligt gewesen, welche im Treffen von Patriarch Kyrill mit Papst Franziskus 2016 auf Kuba gipfelte. Denn erst die Errichtung der Kapellen hätte in Russland, in der Gesellschaft und im Orthodoxen Klerus, das Bewusstsein für die Katholische Kirche geschärft, welche dort, bei einem Gläubigenanteil von nur 1-2% der Bevölkerung, ansonsten kaum eine Rolle spiele.

„Zunächst anscheinend unerfüllbare Bedingungen verwirklichten sich in kürzester Zeit und ließen das Werk Gottes erkennen.“

Mit der Führung Gottes und der Hilfe Mariens

Bernhard Thoma's Berufungsweg begann bereits Ende der 1980-er Jahre mit seiner ersten Jugendwallfahrt nach Medjugorje. Im Interview gründete er sein Engagement, als Vorsitzender des Vereins Kirchen für den Osten, in der Dankbarkeit über den erfolgreichen Abschluss seiner Berufsausbildung. Denn diese, so der gelernte Zimmermann, habe ihn am Anfang seines Berufslebens dazu gebracht, innerhalb einer persönlichen Andacht, Gott seine Zeit zur Verfügung zu stellen. Mit einem Augenzwinkern sagte Thoma, sein Angebot habe zwar ursprünglich nur einen Zeitraum von 3 Jahren umfasst, er sei aber keineswegs unglücklich, dass Gott ihn zu einem, mittlerweile fast 30 Jahre andauernden, erfüllten beruflichen Wirken geführt habe.

Zunächst als Zimmerermeister in dem Holzbaubetrieb, war Thoma während Urlaubszeiten bereits im Helferteam von Axel Weidinger und anschließend als professioneller Bauleiter, von der ersten Kapelle an, maßgeblich am Erfolg des Wirkens des Vereins beteiligt. Im weiteren Verlauf der anschließenden Projekte und Reisen seien sowohl Logistik als auch Geräte und Personal weiter professionalisiert worden. Wichtige Unterstützung in Russland habe dabei ab 1995 Victor gegeben, ein im ehemaligen Ostpreußen ansässiger Russland-Deutscher, welcher aus Dankbarkeit gegenüber dem Verein seine Zeit und Hilfe bei Zoll, Reisen und Behörden vor Ort zur Verfügung gestellt habe. Dass während der langen Zeit und der vielen Einsätze, trotz vieler Unvorhersehbarkeiten, nie ernsthafte Pannen oder Ausfälle passiert seien, könne oftmals auf offensichtliche Fügungen und Hilfen Gottes und Mariens zurückgeführt werden. Davon, so der Handwerksmeister, könne er viele Begebenheiten erzählen.

Nähere Infos unter: www.kirchen-fuer-den-osten.de

Zur Person

*Bernhard Thoma, *1967, ist verheiratet und hat 2 Kinder. Von 1989-1991 besuchte er die Bautechniker- und Zimmerer-Meisterschule in München. Seit 1994 ist er Vorsitzender des Vereins Kirchen für den Osten e.V.. Als Dozent an der Handwerkskammer ist ihm die Ausbildung junger Menschen ebenfalls ein Anliegen.*

Zeugnis von Totus Tuus – Neuevangelisierung

Eine Frucht von Medjugorje

Birgit und ihr späterer Ehemann suchen ihre Erfüllung im Feiern und Reisen. Als sie nach einem Party-Urlaub einen Abstecher nach Medjugorje unternahmen, machten sie eine besondere Erfahrung, die ihr Leben völlig veränderte.

Ich hatte alles und war doch innerlich leer

Birgit berichtete: Ich fand Kirche mit zunehmendem Alter langweilig und so suchte ich mein Glück in Partys und Urlauben. Mit 18 Jahren begegnete ich an der Adria meinem Mann Leon, mit dem ich mein chaotisches Leben fortsetzte. Aus Sorge um unsere Zukunft fing mein Vater an nachts 160 km lange Wallfahrten mit dem Fahrrad nach Eggerode zu unternehmen. Irgendwann begann ich unerwartet, mich wieder für den Glauben zu interessieren.

Ich spürte: das ist die Wahrheit

Von Freunden aus Kroatien erfuhr ich, dass die Muttergottes dort erscheinen würde. Das ließ mich nicht mehr los. Ich wollte wissen: kann die Muttergottes in der heutigen Zeit erscheinen und wenn ja, was hat sie uns zu sagen; denn das müsste dann wohl wichtig sein für die Menschen. Im Sommer 1989 fuhren wir wieder zu einem Partyurlaub an die Adria, bei dem ich meinen Mann überredete, mich auch nach Medjugorje zu fahren. Damals war alles noch viel kleiner. Man konnte fast bis vor die Kirche fahren. Auf das Gotteshaus zugehend wusste ich schlagartig: das ist alles die Wahrheit. Die Muttergottes erscheint hier. Ich hatte das Gefühl, gefunden zu haben, wonach ich immer gesucht hatte. Es war so, als würde ich nach Hause kommen. Ich musste weinen. Meinem Mann passierte im selben Moment genau das Gleiche. Als ich bemerkte, wie glücklich die Leute von der Beichte kamen, ging ich auch dorthin. Schon auf der Rückfahrt begannen wir, uns mit den Botschaften der Muttergottes zu beschäftigen. Ich war so glücklich, dass die Muttergottes mir sagte, was ich zu tun hatte. Jetzt hatte ich endlich eine Orientierung für mein Leben.

Ein besonderer Ruf

In unserem Umfeld hatten wir keine gleichgesinnten jungen Leute, deshalb schlossen wir uns einem Seniorengebetskreis an. Eines Tages hatten wir den Impuls eine Jugendwallfahrt nach Medjugorje zu organisieren. Der Ruf war so stark, dass die Fahrt trotz des Balkankrieges im März 1994 stattfand. Danach waren die jungen Leute so begeistert, dass einige in Kontakt blieben, Gebetskreise bildeten und noch im selben Jahr fünf weitere Wallfahrten organisierten. Der Eifer blieb und schließlich entwickelte sich aus dem beständig wachsenden Kreis unsere Gemeinschaft Totus Tuus - Neuevangelisierung, die heute in vielen Apostolaten wirkt.

Zur Person

Die Gemeinschaft wurde 1997 gegründet und hat 135 Mitglieder. Sie organisiert im Jahr 5 Jugend- und Familienwallfahrten nach Medjugorje, mehrere Kindercamps, Jugend- und Gebetsreffen; in Gemeinden helfen sie auf Anfrage. Weitere Infos unter: totus-tuus.de

Liebe Kinder!

Seht, heute möchte ich euch einladen, damit ihr alle von heute an das neue Leben zu leben beginnt.

Liebe Kinder! Ich möchte, dass ihr begreift, dass Gott jeden von euch auserwählt hat, um ihn für den großen Erlösungsplan der Menschheit einzusetzen.
Ihr könnt nicht begreifen, wie groß eure Rolle im Plan Gottes ist.

Deshalb betet, liebe Kinder, damit ihr im Gebet den Plan Gottes mit euch begreifen könnt. Ich bin mit euch, damit ihr ihn vollkommen verwirklichen könnt.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

(Monatsbotschaft an die Seherin Marija Pavlovic-Lunetti vom 25. Januar 1987)

© R. Baier

MEDJUGORJE - WO DER HIMMEL DIE ERDE BERÜHRT (DVD)

Anlässlich des 40. Jahrestages der Erscheinungen von Medjugorje brachte Michael Mayr eine neue Filmographie über die Ereignisse heraus. Mit bisher unveröffentlichtem Material aus dem Jahr 1982, Interviews mit P. Slavko und P. Jozo, den Sehern, Pilgern und Vorstellung der Gemeinschaften vor Ort. Zu sehen sind auch medizinische Tests an den Sehern, das Zeugnis einer Geheilten, Aufnahmen vom Jugendfestival 2020 und dem dort verlesenen Papstbrief.

Laufzeit: *74 Minuten, Preis: € 18.90*
Zu bestellen bei: *Medjugorje Deutschland e.V., Tel.: 07302-4081 oder unter E-Mail: information@medjugorje.de*

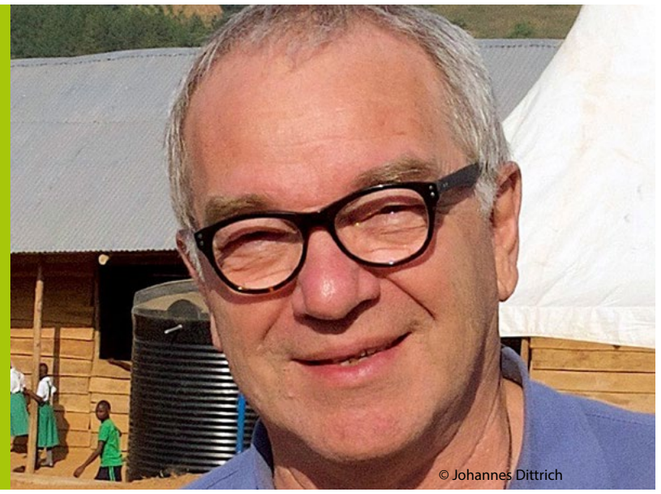
Spanischer MEDJUGORJE-KONGRESS am 29./30. Mai 2021

Das spanische Informationszentrum für Medjugorje wird, inspiriert durch das deutschsprachige Event, ebenfalls einen Medjugorje-Online-Kongress veranstalten, der per Livestream übertragen und in mehrere Sprachen übersetzt wird. 20 spanischsprechende Länder Latein- und Südamerikas werden sich daran beteiligen mit Vorträgen und Zeugnissen, auch von Personen, die durch Medjugorje ein Berufungserlebnis hatten, obwohl sie noch nie dort waren.

Herzliche Einladung dazu. Nähere Infos baldmöglichst unter: www.medjugorje.de

Zeugnis

von Johannes Dittrich


© Johannes Dittrich

Vom Piloten zum Schul- und Kirchenbauer

Vor seiner Pilgerreise nach Medjugorje im Jahr 2008 hörte Johannes Dittrich von einem ugandischen jungen Mann, der sich eine Fahrt dorthin nicht leisten konnte und lud ihn kurzerhand nach Medjugorje ein. Aus dieser gemeinsamen Reise entstand das Projekt der St. Philomena Vor- und Grundschule.

In meiner Zeit als Pilot erlebte ich bei meinen Flugeinsätzen viele Extremsituationen, die Menschenleben stark veränderten oder auch beendeten. Ich bin überzeugt, dass ich dies nur durch das Getragensein durch Jesus Christus aushalten konnte. 1989 hatte ich in Medjugorje eine sehr intensive Erfahrung mit der Muttergottes, die meinen Glauben veränderte.

Das Waisenhaus von Pater Jozo gab den Anstoß

Im Oktober 2008 fuhr ich mit Stephen Sematiko, einem jungen Mann aus Uganda, nach Medjugorje. Dabei machten wir einen Abstecher zum Waisenhaus in Siroki Brijeg. Dort kümmerte sich Pater Jozo Zovko – der zu Beginn der Erscheinungen Ortspfarrer in Medjugorje war - mit Spenden um ca. 5.000 Waisen und Halbwaisen in ganz Bosnien und Herzegowina. Durch diesen Besuch inspiriert, diskutierten Stephen und ich, wie wir ca. 800 Waisenkindern im Bistum Masaka in Uganda helfen könnten. Von Medjugorje geht kaum jemand ohne Früchte nach Hause. Wir hatten viel Zeit darüber nachzudenken und empfanden tief im Herzen, dass die Waisenkinder in Stephens Heimat um Hilfe baten. Nach vielen Hürden konnten wir durch die Unterstützung von Medjugorje-Pilgern aus Australien, den USA, England und Deutschland im Juli 2016 eine Schule eröffnen: Die St. Philomena Grund- und Vorschule. Mittlerweile werden die Unterrichtseinheiten in Vor- und Hauptschule von 17 Lehrern und einer Katechetin durchgeführt. Auch die alte behelfsmäßige Küche von 2016 wurde inzwischen durch eine neue ersetzt, wo für die Kinder das Essen zubereitet wird. Im August 2016 wurde neben der St. Philomena Schule mit dem Neubau einer Kirche begonnen. Eine besondere Freude war es, dass bei der Hl. Messe am 15. Juli 2018 in der Kirche „Königin des Friedens" in Lwabikere 13 Schüler die Taufe und 46 Schüler den Leib und das Blut Christi empfingen. Sie waren von der Katechetin Rose darauf vorbereitet worden.

„Durch die Fürsprache der Königin des Friedens und der Hilfe so vieler offener Herzen konnte viel erreicht werden. „

Hier ist die Freude am Glauben wirklich spürbar

Wenn wir Paten und Unterstützer „unsere Kinder" besuchen, beginnen und enden unsere Reisen in Uganda immer auf dem Berg Kiwamirembe, südwestlich der Hauptstadt Kampala. Dieser Berg ist ein Kreuzberg wie in Medjugorje und auch mit den Bronzetafeln von Puzzolo ausgestattet. Father Eddi, der Pfarrer von Kiwamirembe, und Father Rejmond aus Kampala, die beide schon in Medjugorje waren, feierten bei unserem letzten Besuch mit uns die Hl. Messe; dann wurden natürlich auch Rosenkränze aus Medjugorje verteilt und der Rosenkranz gebetet. Bei der Ankunft in der St. Philomena Schule standen Schüler, Lehrer, Küchenpersonal und weitere Angestellte bereit, um uns mit Musik und Tanz zu empfangen. Anschließend besuchten wir jede Klasse, die jeweils ein eigenes Motto hat: z.B. „Allzeit Hervorragend". Alle ergänzten zu ihrem jeweiligen Motto: „Gott ist gut allezeit, allezeit ist Gott gut, denn es ist Seine Natur." Die Freude am Glauben ist hier wirklich spürbar. Danach wurden mit großer Freude Kleider und Schuhe und natürlich Rosenkränze aus Medjugorje verteilt. Annette die Hauptlehrerin bedankte sich für ihre Liebe und die beständige Unterstützung und Fürsorge für diesen Ort St. Philomena.

Seit unserem Besuch 2008 in Medjugorje sind nun 12 Jahre vergangen. Durch die Fürsprache der „Königin des Friedens" und der Hilfe so vieler offener Herzen konnte viel erreicht werden. 452 Schüler nehmen täglich am Unterricht teil.

Damit die Kinder ihr Land mit Gott gestalten

Als nächstes Projekt sollen Kirchenbänke und Kommunionbänke aufgestellt werden, sobald das Geld dazu vorhanden ist, damit diese Generation wieder lernt, vor dem Allerhöchsten die Knie zu beugen. Denn Weitergabe des Glaubens bedeutet, Weitergabe der Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten. Es bedeutet auch, dass es die Erwachsenen vormachen müssen, um authentisch zu sein und um die Kinder zur Nachahmung zu bewegen. Der Film über die St. Philomena Schule in Uganda ermöglicht einen kurzen Blick auf Ort und Menschen. Die Schule lebt von den Patenschaften der Medjugorje-Pilger. Sie ist ein Anfang, und ich bin überzeugt, dass einige der Kinder inspiriert werden können, sich auf den Weg zu Gott zu machen, um mit Ihm ihr Land neu zu gestalten.

Nähere Infos unter www.greenvillagechildrencenter.org

Zur Person

*Johannes Dietrich, *1948, erlernte das Elektrohandwerk und war anschließend 12 Jahre bei der Bundespolizei. 1972 erhielt er die Lizenz zum Hubschrauberpiloten.1979 wechselte er zur 1 bayrischen Landespolizei. 5 Jahre später siedelte er berufsbedingt nach Norddeutschland um, wo er bis 2011 bei der ADAC Luftrettung tätig war. Jetzt ist eines seiner Hauptanliegen das Projekt in Uganda.*

Die Kinder der St-Philomena Schule in ihrem Klassenzimmer.
© Johannes Dittrich

FEEDBACK ZUM JUBILÄUMS-KONGRESS

*„Danke Gospa! „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn!" Vom Herzen danke ich Gott, der Gottesmutter Maria, Ihnen und Ihren Mitarbeiter*innen für das einmalige Ereignis am vergangenen Wochenende: „Online Kongress - 40 Jahre Medjugorje Erscheinungen". Gratuliere Ihnen vom Herzen! Danken will ich Ihnen zusätzlich für die Möglichkeit beim Kongress zu sprechen! Gott vergelte es Ihnen vielfach! Wieder einmal konnten wir erfahren, dass Gottes Vorsehung uns zusammenführen will - näher zu Gott und zueinander! Gott hat sicher noch manches vor mit uns! Möge uns der Hl. Geist empfindlich machen für seine Anregungen nach dem einmaligen, großartigen Beispiel der treuesten Dienerin Gottes, der Mutter Seines menschgewordenen Sohnes. Möge die selige Jungfrau und Gottesmutter Maria, Mutter der Kirche Christi und Königin des Friedens Ihnen und allen um Sie, allen in der Kirche verhelfen, möglichst viel beizutragen, dass Jesus Christus – als einziger Heiland der Welt - von möglichst vielen Menschen und Völkern erkannt, anerkannt und verherrlicht wird! Im Geiste Jesu Christi und in der Liebe der Königin des Friedens mit Ihnen verbunden grüße ich Sie herzlich!" + Franjo Komarica, Bischof von Banja Luka*

„Der Samstag war wie eine Medjugorje-Pilgerfahrt. Die Gnade und die Stärkung kommen auch durch die Medien nach Hause. Die Mutter Gottes ist schon längst mit der neuen Welt der Medien vertraut. Sie kann Millionen mobilisieren und auch die nötigen Serverkapazitäten kurzfristig beschaffen. Selbst wenn man vorher nie geglaubt hätte, jetzt muss man es tun!" - Caroline

Schlusswort

von Hubert Liebherr

© R. Baier

Ausblick auf die neue Zeit anhand der Botschaften

Wir dürfen Hoffnung und große Freude haben; auch oder vielleicht gerade in unsicheren Zeiten. Dies machte Hubert Liebherr in seiner Auslegung von vier bzw. fünf ausgewählten Botschaften sehr deutlich, denn die Muttergottes ist als Fürsprecherin an unserer Seite.

Meine erste Wallfahrt nach Medjugorje war 1987. Beim Abflug war ich damals ein bisschen traurig, weil ich dachte, sechs Jahre nach den ersten Ereignissen bist du zu spät dran, das ist jetzt bald zu Ende. Denn damals, in den ersten Jahren und überhaupt, konnte sich niemand vorstellen, dass diese Ereignisse so lange andauern würden.

Ihr wisst nicht, wie groß eure Rolle im Plan Gottes ist

In den letzten Jahren haben mich vier bzw. fünf Botschaften, die die Mutter Gottes in Medjugorje gibt, besonders ergriffen. Die erste war die allererste Monatsbotschaft am **25. Januar 1987:** *„Liebe Kinder, […] ich möchte, dass ihr begreift, dass Gott jeden von euch auserwählt hat, um ihn für den großen Erlösungsplan der Menschheit einzusetzen. Ihr könnt nicht begreifen, wie groß eure Rolle im Plan Gottes ist. Und deshalb betet, liebe Kinder, damit ihr im Gebet den Plan Gottes mit euch begreifen könnt […]“.* Hier fiel mir auf: 2-mal kommt das Wort „groß“ vor: „großer Erlösungsplan Gottes“ und „die große Rolle, die wir darin spielen dürfen“, und „dass wir sie im Gebet erkennen mögen“. Eine Frage: Wie sieht der große Erlösungsplan Gottes aus? – Ich hatte das Gefühl, dass die Muttergottes uns – zumindest mich - über Jahre damit allein gelassen hat. Mir kam in den Sinn, wenn diese Frau der Schlange den Kopf zertreten wird – wird sie ihn nicht nur verletzen, sondern zertreten! Wenn diese Frau, die einmal das Böse eliminieren wird von „groß“ spricht, dann muss etwas Gewaltiges kommen. Bei jeder Botschaft schaute ich: Kannst du etwas herauslesen, wie der Plan aussehen könnte? – Nein! Bis zum Jahr 2014.

Am 25. März 2014 sagte sie etwas, wo ich dachte: So könnte es vielleicht kommen im Hinblick auf den „großer Erlösungsplan“. Der dritte Satz dieser Botschaft ist *„Die Liebe Gottes wird durch euch in die Welt zu fließen beginnen. Der Friede wird in euren Herzen zu herrschen beginnen.“* Darin fiel mir auf, dass sie 2-mal das Wort *„beginnen“* sagte. Was bedeutet dieses „beginnen“? Also, ich überlegte, dass da etwas Neues kommt. Sonst würde es ‚wieder kommen‘, ‚verstärkt kommen‘ heißen, aber nein, es beginnt! Rein logisch überlegt: da MUSS etwas NEUES kommen. Aber so, dass die Liebe Gottes durch uns in die Welt fließt. Und nicht nur an uns vorbei, wie bei einem Faradayschen Käfig und dann in die Welt, sondern, sie wird uns erfüllen. Wir werden eine besondere Liebe Gottes erfahren, die dann durch uns hindurch in die Welt hinausgehen wird. Und wenn diese große Frau, die von einem *„großen Erlösungsplan“* und der *„großen Rolle“* spricht, da könnte es evtl. so sein, dass wir ein Stück weit den Himmel auf Erden leben dürfen. Vielleicht so weit, dass die hinausfließende Liebe so gewaltig ist, dass das Böse weichen muss. Was für eine schöne Botschaft! Die Liebe und der Friede werden in unseren Herzen zu herrschen beginnen! Das überliest man alles so leicht. Aber mit dem *„beginnen“* und *„der Liebe Gottes, die durch uns in die Welt zu fließen beginnen wird“*, war ich sehr aufmerksam. *„[…] in euren Herzen zu herrschen […]“*. HERRSCHEN! Das ist viel mehr, als: der liebe Gott wird euch erfüllen, wie man's immer so hört. Nein, HERRSCHEN. Für mich als Bauingenieur heißt das: Wir werden in der Liebe Gottes „einbetoniert“ sein und keine Macht der Welt wird uns da wieder rausreißen können. Wir werden andere Menschen sein! Ich habe mich total gefreut und gedacht: Schau, jetzt weiß ich schon ein wenig, wie der große Erlösungsplan vielleicht aussehen könnte. – so war mein Empfinden. Und wieder hat sie mich für ein paar Jahre damit alleine gelassen; bis zum Jahrestag 2019. Und: schöner geht's nicht!

Eine Botschaft, die uns Hoffnung bringt

Am **25. Juni 2019** sagte sie unter anderem zum ersten Mal. *„Liebe Kinder, ich danke Gott für jeden von euch.“* Das ist ja gewaltig. In der ersten Monatsbotschaft haben wir gehört, *„dass Gott jeden von euch auserwählt hat“*, und hier, 39 Jahre später, dankt sie Gott für jeden von uns. Jubel, Freude! *[…] auf besondere Weise, meine lieben Kinder, danke ich euch, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid! […]“*. Noch nie hat sie das gesagt. Normalerweise sagt sie immer am Ende der Botschaft: *„Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“* Aber ich kenne keine Botschaft, wo sie das in der Botschaft selbst gesagt hat; das ist neu, soweit ich es überblicken kann. Und dann sagt sie den sensationellen Satz: *„Ich bereite euch für neue Zeiten vor“* – NEUE Zeiten, *„damit ihr fest im Glauben und beständig im Gebet seid, so dass der Hl. Geist durch euch wirken und das Angesicht der Erde erneuern kann.“* Mir blieb die Luft weg! Das hat die Menschheit noch nie gesehen. *„und das Angesicht der Erde erneuern“,* mehr geht ja nicht! Gerade das *„durch Euch“* hat mich berührt – das ist so persönlich.
Sie sagte nicht: *„Der Hl. Geist wird das Angesicht der Erde erneuern“* – das kennen wir aus der Hl. Schrift. Nein, *„durch EUCH“* hat sie gesagt. Da sind wir alle gemeint. Wir alle, die wir hier teilnehmen und ihrem Ruf gefolgt sind. Durch uns wird der Hl. Geist das Angesicht der Erde erneuern. MEHR GEHT NICHT!! – Wir werden von der Liebe Gottes erfüllt sein, wir werden den Himmel auf Erden erleben, die Liebe wird durch uns hindurch strahlen, dass das Böse weichen muss und damit der Hl. Geist das Angesicht der Erde erneuern wird. – Ich hab' Luftsprünge gemacht. Danke, Muttergottes, danke, dass du uns das so klar erschließt. Dadurch ist der Erlösungsplan Gottes und die unsere große Rolle darin für mich klarer geworden. Und das finde ich so schön, und das sind Botschaften, die in die Zukunft ragen und uns Hoffnung bringen.

Gerade in unserer Zeit wird so viel negativ gesprochen – das kann ich nicht ertragen. Es ist so ein Jammer, jeder weiß die noch schlimmere Geschichte und irgendwann geht dann die Welt gerade unter…. - Die Muttergottes gibt uns in ihrer Botschaft eine Verheißung, wie die Menschheit sie noch nie bekommen hat! Und wir Katholiken jammern nur rum und sind negativ. Die Botschaften helfen uns, aus dieser negativen Serie wieder herausgehoben zu werden und den Blick vielleicht wieder in die Zukunft, auf Gott richten zu können. *„Außerhalb*

„Ihr könnt nicht begreifen, wie groß eure Rolle im Plan Gottes ist!“ © DANI

Seiner Vorsehung gibt es nichts", das sagte neulich unser bekannter Exerzitienmeister Pater Hans Buob bei einem Vortrag. Wir wissen, das Böse ist mächtig – gar keine Frage, aber das Böse kann nicht tun, was Gott nicht zulässt. Und er sagte: *„Gott braucht auch das Böse, um Seine Pläne zu verwirklichen."* Deshalb können wir getrost auch mit dem Bösen leben. Wir wissen, dass Gott gewinnen wird und Sein Plan schon in Erfüllung geht. Wir dürfen uns nie in die Niedergeschlagenheit hineindrängen lassen, denn dann geht's abwärts. Das raubt uns alles: die Freude, den Frieden, den Willen, für Gott zu agieren! Wir haben solch eine Verheißung, daher: laufen wir nicht bedrückt davon! Wenn ich dann negativ rede, heißt das: Muttergottes, ich trau dir nicht – oder? Wenn ich an die Botschaften glaube, an die Verheißung, dann kann ich nicht mehr so negativ reden. Dann weiß ich: es kommt – definitiv.

Der große Erlösungsplan der Menschheit

Und wiederum so schön: Im **August 2020** hat sie etwas gesagt, das ein bisschen den großen Erlösungsplan Gottes für die Menschheit beschreibt: *„Liebe Kinder, dies ist die Zeit der Gnade[…]"*. Das sagt sie öfters. Aber wenn sie sagt: *„Dies ist die Zeit der Gnade"*, dann soll das heißen, die Zeit ist um, so sehe ich das. Deshalb dürfen wir jetzt diese Zeit genießen, nutzen, dass wir ihrem Ruf weiter folgen, für den großen Erlösungsplan, wo Er jeden von uns braucht. JEDEN. Ich glaube Pater Marinko sagte in diesen Tagen: *„Jeder ist gleich wichtig, egal, wo er jetzt in der Welt steht, mit welcher Funktion oder Tätigkeit, ob alleine oder in einer Gruppe."* – das ist so schön. Wir alle sind wichtig – alle gleich! – Wie gesagt. *„Meine lieben Kinder, ihr habt keine Zukunft und keinen Frieden, bis euer Leben mit der persönlichen Bekehrung und der Veränderung zum Guten beginnt."* Sie sagt nicht, bis ihr vollkommen seid, nein, *„beginnt"*. Also, wenn wir schon damit beginnen, dann haben wir den Frieden und die Freude. Und jetzt kommt der Satz: *„[…] das Böse wird enden und der Friede wird in euren Herzen zu herrschen beginnen, und der Friede wird in euren Herzen und in der Welt herrschen."* Also: Der Friede wird in unseren Herzen und in der Welt herrschen und das Böse wird enden. Nie zuvor hat es das gegeben. Selbst nicht, als *„der Herr als Mensch über diesen Globus schritt"* – diese tolle Formulierung nutzte Frau Dr. Heeremann in ihrem Grußwort. Selbst da war das Böse nicht beendet, im Gegenteil, es durfte ja auch den Herrn versuchen – 3-mal. Also nie zuvor in der Menschheitsgeschichte endete das Böse. Von Adam und Eva angefangen, bis heute. Und jetzt sagt sie, dass das Böse enden wird und dass der Friede herrschen wird. Das ist ja das, worum alle Generationen vor uns, definitiv ALLE, gebetet haben: Friede im Herzen, in der Welt! Wir leben jetzt in einem Übergang, in einer ganz neuen Epoche, die anders, verändert, erneuert vom Hl. Geist sein wird. Und: wir werden nicht mehr in der Versuchung sein, weil das Böse geendet haben wird. - Wie großartig. Wir werden in Frieden mit dem Nachbarn, in der Familie, in unseren Herzen leben. - Es wird Friede sein! Und er wird bleiben, weil das Böse nicht mehr tätig sein darf. Da wird dann der Teufel spätestens in Pension geschickt.

Eine kleine Statistik zu den Botschaften

Insgesamt zu den Botschaften möchte ich darauf verweisen, dass es bisher kein Werk dazu gibt, das uns die gesamten Zusammenhänge erschließen könnte; das vermisse ich. Mit Sicherheit hat die Muttergottes einen Plan mit uns gehabt – eine Pädagogik, wie sie vorgegangen ist. Wo war der Schwerpunkt ihrer Aussage im ersten Jahrzehnt, wo im zweiten, wo im dritten usw. Ein solch zusammenhängendes Werk kenne ich bisher nicht. So habe ich im Kleinen eine Statistik der 12 Botschaften des Jahres 2020 erstellt. Ich wollte wissen, wie viele Begriffe sie in diesem Jahr gebracht und welche sie am Häufigsten, am Zweithäufigsten und Dritthäufigsten benutzt hat? Ich nenne Ihnen mal die 3 Renner: *„Gebet"* 20 Mal = Platz 1. Ebenfalls Platz 1 mit 20 Mal der Begriff *„Kinder"*, *„liebe Kinder"* oder *„meine lieben Kinder"* (nur innerhalb der Botschaften). Und der dritthäufigste Begriff im Jahr 2020 war *„Gott"* und *„Gott der Liebe"*. Auf die Schnelle habe ich noch das Jahr 2000 gemacht, um zu sehen, ob es da einen Unterschied gibt. Ebenfalls war das *„Gebet"*, ich glaube, 17 oder 18 Mal = Platz 1. Aber *„Kinder"*, *„liebe Kinder"*, und *„meine lieben Kinder"* kam , so glaube ich, nur 8 Mal vor. D. h., zumindest um diese zwei Jahre zu vergleichen: Im Jahr 2020 hat sie *„Kinder"*, *„liebe Kinder"*, *„meine lieben Kinder"* innerhalb der Botschaften viel häufiger gebracht. Vielleicht will sie uns damit sagen: Ich bin eure Mutter – glaubt mir. Papst Johannes Paul II. sagte schon zur Jahrtausendwende, dass das Morgenrot der neuen Zeit am Horizont sichtbar sei. Der hatte schon die Vision in die Zukunft, die sich jetzt langsam manifestieren wird. Und so ist es unsere Aufgabe, Hoffnung zu bringen

> ***„Verbreiten wir die Freude und die Hoffnung auf eine neue Zeit, in der das Böse enden wird."***

Wir sollen Zeuge der Hoffnung sein

In der letzten Monatsbotschaft vom **Dezember 2020**, ist der entscheidende Satz, der auch für uns in dieser Zeit gilt: *„[…] ihr seid auserwählt, bei jeder Gelegenheit Zeugen der Hoffnung zu sein."* Das ist auch so eine große Aufgabe, die sie uns anvertraut, dass wir bei jeder Gelegenheit Hoffnung geben und spenden sollen. Es gibt so viele Menschen, denen es wirklich schlecht geht – durch Corona – und wenn ich keinen Halt in Gott und im Glauben, sondern nur in den weltlichen Dingen habe, dann ist meine jetzige, einzige Hoffnung vielleicht das Vakzin. Alle hoffen, wenn man geimpft ist, dann ist wieder alles gut. Ich weiß nicht, ob es so ist. Aber ich weiß, dass wir jetzt aufgerufen sind, bei jeder Gelegenheit Zeugen dieser Hoffnung zu sein, und dies scheint mir ein Vermächtnis des ersten Corona-Jahres jetzt in das zweite hinein gewesen zu sein. Und wer, wenn nicht wir – die solche Verheißungen haben - können Hoffnung geben? Wir sind alle zusammen aufgerufen, dort, wo wir sind, bei jeder Gelegenheit, so gut wir's können, Hoffnung zu bringen. Großartig! Ich freue mich auf die neue Zeit.

Und: abschließend dazu: bei der ersten Monatsbotschaft sagte die Mutter Gottes zum Schluss *„[…]Ihr könnt nicht begreifen, wie groß eure Rolle in diesem Plan Gottes ist. Betet, damit ihr eure Rolle im Gebet erkennen könnt."* Ich habe viel darüber gebetet. Meine Rolle war sicher, Pilger nach Medjugorje zu begleiten und ich darf Leiter des Deutschsprachigen Informationszentrums sein, eine wirklich erfüllende, großartige Aufgabe, manchmal auch ein wenig anstrengend, klar.

Aber seit der Botschaft vom März 2014, wo es heißt: *„[…] die Liebe Gottes wird durch euch in die Welt zu fließen beginnen[…]"*, habe ich gespürt, dass darüber hinaus, meine Rolle in diesem Plan ist, die Freude, die Hoffnung auf die neue Zeit zu verbreiten – in die ganze Welt hinaus, wann immer es möglich und nötig ist. Ich freue mich!

Zur Person

*Das Leben von Hubert Liebherr, *1950, veränderte sich durch verschiedene religiöse Ereignisse in den 80-er Jahren radikal. Der ehemalige Bauingenieur ist seit 1992 Vorsitzender des Vereins Medjugorje Deutschland e. V. und seit Ende 2006 Leiter des Deutschsprachigen Informationszentrums für Medjugorje.*

FEEDBACK ZUM JUBILÄUMS-KONGRESS

„Lieber Hubert, liebes Team, was für eine Gnade war dieser Kongress. Ich weiß gar nicht, wie sehr ich dir/euch unseren Dank aussprechen kann. Was für eine mega Organisation, was ihr auf die Beine gestellt habt. Wir waren im Herzen, obwohl wir in diesem Jahr nicht in Medju waren, doch dieses Wochenende ganz da. Dieser Kongress war strömendes Wasser in dieser (Corona-) Wüste. Es tat der Seele so wunderbar gut und wir haben gespürt, wie sehr durstig wir sind. Dieser Kongress kam zur richtigen Zeit. Roger hat gerade einen MS-Schub und ich konnte ihn Gott sei Dank hier zuhause mit Cortison-Infusionen versorgen. So musste er nicht in die Klinik, wir konnten gemeinsam den Kongress verfolgen und bei Jesus und der Mama sein. Danke, es hat uns viel Kraft gegeben, diese Herausforderung wieder zu tragen. Hab ganz viel Dank für dein/euer Engagement, uns Jesus und die Mama immer wieder ins Herz zu legen. Vergelts Gott!„ - Sabine und Roger

---

„Es ist mir ein Bedürfnis, mich bei Ihnen, Herr Liebherr, und Ihrem Team von ganzem Herzen für die vergangenen zwei Tage zu bedanken. Ein riesen Kompliment an Alle (vor und hinter den Kulissen), die zum Gelingen dieses phänomenalen Online-Kongresses beigetragen haben. Ich selbst, in Medjugorje von der Gospa im Mai 2014 von einem protestantischen Atheisten zu einem gläubigen Katholiken bekehrt, habe es mit meiner Frau überaus genossen, dank Ihnen, zwei Tage in Medjugorje verbringen zu dürfen, ohne dabei die Couch verlassen zu müssen. Nie hätte ich es für möglich gehalten, dass ich mich zwei ganze Tage vor meinen Rechner setze, nur um keinen der überaus interessanten, spannenden und spirituellen Beiträge zu verpassen. Die Gospa war förmlich anwesend. Auch wenn es vielleicht seltsam klingt, Gott sei Dank haben wir die Corona-Pandemie. Ohne diese hätte der Kongress in Augsburg in einer Halle stattgefunden, dadurch aber längst nicht so viele Gläubige in aller Welt erreicht, wie jetzt virtuell und online. Hier sieht man wieder einmal das Eingreifen unserer Himmlischen Mutter! Noch einmal vielen herzlichen Dank an Sie und alle Beteiligten im In- und Ausland für diese tolle und gelungene Veranstaltung!" - Jens

---

„Es waren für mich zwei Tage, in denen ich mich dem Gnadenort Medjugorje näher fühlte und meine Sehnsucht zu diesem Ort neu entfachte. Vergelt`s Gott" - Maria B.

Reisebericht

von Rudolf Baier

© R. Baier

Vollgas für die Gospa – 15.000 Kilometer für ihren Kongress

Rudi ist eine wichtige Person unseres Organisationsteams für den Medjugorje-Kongress. Ohne ihn wäre vieles so nicht zustande gekommen. Er fuhr mehrmals nach Medjugorje, um den Online-Kongress in Gesprächen und Videoaufzeichnungen vor Ort vorzubereiten. Hier könnt ihr seine spannenden Reisen miterleben.

Im Corona-Sommer 2020 diskutierten wir im Vorbereitungsteam, ob der Kongress in den Messehallen in Augsburg stattfinden könne und mit welchen Auflagen wir rechnen müssten. Nach Abwägung aller Umstände entschieden wir, den Kongress virtuell durchzuführen. Wir hatten relativ wenig Ahnung, wie das funktionieren könnte. Nur eines war klar: der Kongress musste stattfinden!

Aufnahmen vor Ort waren die Lösung. Also auf nach Medjugorje

Anfänglich dachten wir, dass alle Referenten anreisen könnten und deren Vorträge live gesendet würden. Die sich häufig ändernden Reisebeschränkungen zeigten jedoch sehr schnell die Realität auf: die Beiträge mussten bereits vorab aufgezeichnet werden. Da viele Referenten in der Herzegowina leben, stand schnell fest, dass ich im September nach Medjugorje fahren und dort die ersten Projekte angehen würde. Hubert Liebherr, der Initiator des Kongresses, vermittelte mir die Kontakte zu wichtigen Ansprechpartnern, auf deren Unterstützung wir angewiesen waren. Für die Einreise in die Herzegowina ist ein negativer Corona-Test erforderlich. Vormittags wurde ich getestet, am Nachmittag kam das Ergebnis und am darauffolgenden Tag ging es um 06:00 Uhr auf die Autobahn. Nach 1130 km erreichte ich um 17 Uhr Medjugorje und kurz darauf knüpfte ich die ersten Kontakte und verabredete mich für den Folgetag mit Viki Dodig, der Pilgerleiterin für deutschsprachige Pilger. Im Restaurant Colombo, unserer „Kommando-Zentrale", informierte ich Viki, dass der Kongress jetzt online stattfinden solle und wir Unterstützung aus Medjugorje brauchen werden. Dann ging alles sehr schnell: Pater Miljenko, Pater Marinko, Milona von Habsburg, Roland und Melinda, sowie Robert Teisler wurden für unseren Livestream motiviert. Damir vom Fotostudio Dani erklärte sich bereit, die Filmaufnahmen vor Ort zu organisieren. Auch der Direktor des „Informationszentrums Mir Medjugorje" (ICMM), Vedran Vidovic, stieß an diesem Tag zu uns und sagte sofort jegliche Unterstützung zu. An die internationale Ausrichtung des Kongresses dachte zu diesem Zeitpunkt noch niemand.

Pater Perica, der persönliche Assistent von Erzbischof Hoser, dem Apostolischen Visitator, kam am gleichen Tag zufällig ins Colombo. Viki nutzte diese Chance, und nach der Erläuterung unseres Projektes erklärte er sich bereit, sehr gerne den Kontakt herzustellen. Rückblickend ging alles rasend schnell. Für die Verhältnisse auf dem Balkan war das sehr ungewöhnlich. Denn dort geht halt manches langsamer und gemütlicher. Man spürte förmlich: die Gospa gab Vollgas für ihren Kongress.

Nach einer Woche kam ich mit einem negativen Corona-Test zu Hause an. Aber dort war niemand. Was war der Grund? Meine Frau ist Intensiv-Krankenschwester und hatte vor meiner Abreise zur Auflage gemacht, dass ich in Selbstisolation müsse und sie in dieser Zeit bei einer unserer Töchter wohnen würde, bis ein zweiter negativer Test vorläge. Meine Teamkollegen informierte ich im Rahmen unserer regelmäßigen Telefonkonferenzen über die getroffenen Vereinbarungen und Termine. Seit Mai konnten wir uns nicht mehr treffen und stimmten alle Einzelschritte per Telefon, WhatsApp oder E-Mail ab.

Die 2. Reise: Deutschland – Banja Luka - Medjugorje

Im November kam sehr kurzfristig die Einladung von seiner Exzellenz, Bischof Dr. Franjo Komarica, nach Banja Luka. Er war damit einverstanden, dass wir seinen Vortrag auf Video aufzeichneten. Also: Corona-Test, Koffer packen, Abschiedskuss und los ging die Reise - 850 km nach Banja Luka. Die Begrüßung durch Bischof Franjo war mehr als herzlich. Er verkörpert den Friedensstifter in seiner ganzen Person. Zusammen verbrachten wir einen schönen Abend. Am nächsten Tag kam Viki mit Dani und dessen Frau Zdenka an. Nach der Aufzeichnung des Vortrages fuhren wir bei Schneetreiben und Nebel die 220 km nach Medjugorje, für die wir sage und schreibe fast 6 Stunden brauchten. Die Folgetage nutzten wir dazu, die Arbeitsaufträge aus der ersten Reise nochmals abzuklären. Und dann ging es schon wieder nach Hause, mit 18 statt geplanten 11 Stunden Fahrzeit wegen einer Sperrung des Tauerntunnels.

von links: Kameramann Damir, Rudolf, Bischof Franjo und Viki © R. Baier

Die 3. Reise – und ein besonderer Grenzwechsel in Bosnien

Zum vierten Advent wollte auch Hubert Liebherr nach Medjugorje. Er fuhr mit dem Auto über Italien und ich über Slowenien. Hubert sollte vor mir eintreffen, doch im Hotel angekommen, war er nicht da. Was war passiert? Hubert hatte 500 Tafeln beste Schweizer Schokolade, ungezählte Schachteln Pralinen und Raclette-Käse auf der Ladefläche seines Kombis verstaut. Dies war ein weihnachtlicher Gruß für das Kinderdorf, die Mitarbeiter des ICMM mit ihren Familien, die ihm bekannten Gemeinschaften und weitere Freunde. Doch am alten Grenzübergang wollte man ihn nicht hineinlassen. Denn: So viel Schokolade konnte nur bedeuten, dass er Handelsvertreter sein müsse. Daher: Keine Einreise, sondern zurück nach Kroatien. Jetzt blieb nur noch die große Autobahngrenze. Dort das gleiche Prozedere. Hubert musste wieder umdrehen und landete im Niemandsland zwischen Bosnien und Kroatien. Er konnte es nicht glauben: „Liebe Muttergottes, ich verstehe das nicht. Jetzt habe ich Schokolade für die Kinder und komme nicht rein. Das kann doch nicht wahr sein!" Die letzte Hoffnung war ein Freund in Medjugorje. Und tatsächlich: Dieser konnte ihm helfen, da sein Bekannter Zöllner war und gerade an diesem Abend Dienst hatte. Dieser glaubte seiner Zusage, dass die vermeintliche Handelsware tatsächlich für die Kinder von Medjugorje bestimmt war. Endlich durfte Hubert die Grenze passieren und sein Ziel ansteuern. In Medjugorje führten wir in den nächsten Tagen viele Gespräche und auch die Schokolade wurde von allen begeistert angenommen.

Der Kongress wird international

Bei unserem Meeting im Informationszentrum wurde die Idee für die internationale Ausrichtung des Kongresses geboren. Innerhalb von zwei Tagen war das grobe Konzept fertig. Plötzlich wurde über Serverkapazitäten, Leitungsströme, Übertragungstechniken und Fremdsprachen diskutiert. Es wurde spannend und zeitweise glaubte ich selbst nicht, dass es ein gutes Ende nehmen würde! Doch – Gott sei Dank – tat es das! Alle Touren, auch in Deutschland, haben sich mehr als gelohnt. Je 7,3 Millionen Menschen waren live am Samstag und Sonntag dabei. Wir waren einfach nur überwältigt, wie die Gospa für alles gesorgt hat.

Zur Person

*Rudolf Baier, *1953, ist gelernter Einzelhandelskaufmann. Über 35 Jahre war er als Führungskraft in dieser Branche tätig. Davon fast 30 Jahre als Regionalmanager im In- und Ausland. 2005 kam er mit Medjugorje in Verbindung, was zu einer totalen Umkehr seines bisherigen Lebensweges führte.*

Danke!

Das Organisationsteam sagt Vergelt`s Gott

Wir sind sprachlos und unglaublich dankbar, dass unsere Arbeit so viele Früchte in die Welt hinaus getragen hat.
Vergelt`s Gott für`s Zuschauen, Zuhören und Ihre so ermutigenden Rückmeldungen!

Hubert Liebherr
Initiator/Kongressleitung
1. Vorsitzender von
Medjugorje Deutschland e.V.

Bernhard Thoma
Initiator/Kongresskoordination
Geschäftsführer von
Kirchen für den Osten e.V.

Sandra Zeiler
Soziale Medien
Medjugorje Deutschland e.V.

Rudolf Baier
Öffentlichkeitsarbeit & Fotograf
Ehrenamtlicher Helfer
für den Kongress

Kerstin Goldschmidt
Referentenbetreuung
und Kongressmoderation
Ehrenamtliche Helferin
für den Kongres

Dorothee Pfeifer
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Medjugorje Deutschland e.V.
Teilzeit

Hermine Bader
Produktionsassistenz
Medjugorje Deutschland e.V.

Nicola Fehr
Produktionsassistenz Presse
Medjugorje Deutschland e.V.

Vikica Dodig
Übersetzerin
Deutsch und Kroatisch
Koordinatorin des Internat.
Online Medjugorje-Kongresses

Vedran Vidović
Direktor des „Informativni
centar MIR Medjugorje“
Pfarrei Medjugorje/ICMM

Unsere Kooperationspartner

Grafik-Studio-Huber - Florian Huber
Grafik-Design für den Kongress:
www.grafik-studio-huber.de

Radio Horeb - Pfarrer Kocher
Partner für Live-Übertragung
via Radio • www.horeb.org

Veranstaltungstechnik
Stephan Weiß - Zuständig für die Technik
& Liveübertragung • www.joel3.de

Marienfried
Studio des Online-Kongresses
Bereitstellung der Kongressräumlich-
keiten • www.marienfried.de

Radio Mir
Offizielles Radio der Pfarrei Medjugorje
www.radio-medjugorje.com

Informationscentrum „MIR“ Medjugorje
Verantwortlich für Übertragungen in ver-
schiedene Sprachen • www.medjugorje.hr

Foto Đani
Produktion und Video-Aufnahmen
in Medjugorje • Phone: +387 63 704 007
E-Mail: foto.djani@gmail.com

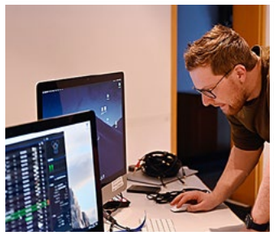
Anton Puharic
Server-Management

Medjugorje Online-Kongress - Zahlen - Fakten – Hintergründe

2019 entstand die Idee, einen Kongress zu organisieren, der die Früchte von Medjugorje aufzeigt, die aus dem deutschsprachigen Raum entstanden sind. Wir wählten die Worte von Erzbischof Hoser als Thema des Kongresses: „Medjugorje - ein Modell der Neuevangelisierung für die Welt“.
Nachdem im Dezember 2020 beschlossen wurde, den Kongress in mehrere Sprachen zu übersetzen, wurde das „Informationszentrum MIR Medjugorje“ Mitorganisator der Übersetzungen und Übertragungen des Kongresses. Teile des Programms wurden vorab aufgezeichnet, andere Teile wurden live aus der Gebetsstätte Marienfried in Deutschland und der Pfarrei Medjugorje gesendet. Das gesamte Programm des Kongresses konnte in fünfzehn Sprachen in den verschiedenen Medien verfolgt werden. Für jede Sprache standen 2 oder 3 Übersetzer zur Verfügung.

Die Übertragung des Kongresses in Zahlen:

- Liveübertragung des Kongresses durch das „Informationszentrum MIR Medjugorje“ direkt in Medjugorje in 10 Sprachen: Kroatisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Slowakisch, Koreanisch. Zudem wurde er in fünf weitere Sprachen übersetzt: In Ljubljana/Slowenien ins Slowenische, in Budapest/Ungarn ins Ungarische, in Beirut/Libanon ins Arabische, in Lissabon/Portugal und Sao Paulo/Brasilien ins Portugiesische und Brasilianische, in Hongkong/China in chinesisches Mandarin und in Kanada in chinesisches Kantonesisch.
- Der Kongress wurde am ersten und zweiten Tag jeweils von rund 7.300.000 Teilnehmern live verfolgt:
- über Livestream und die YouTube-Kanäle des „Informationszentrums Mir Medjugorje“, sowie auf 14 Portalen verschiedener Medjugorje-Zentren und 3 weiteren katholischen Portalen (4.167.000 Teilnehmer)
- über Fernsehsender:
  KIT–TV (Kabelfernsehen Österreich): 678.000 Teilnehmer
  Exodus Slowenien: ca. 250.000 Teilnehmer
  Telelumiere/Noursat (Libanon Arabisch):
  2.019.000 Teilnehmer
  Maria Vision (verschiedene Sprachen):
  176.725 Teilnehmer
- über verschiedene Radiosender (hierzu liegen uns keine genauen Zahlen vor):
  Radio Mir - Medjugorje, Radio Horeb - Deutschland, Radio Marija (Österreich, Slowakei, Transsilvanien)



Kongress-Fakten:

| 14 Monate Vorbereitungszeit | 17.800 km mit dem PKW | 34 Grenzwechsel | Kurzfristige Anmietung von Serverkapazitäten für mehr als 6 Mio User | 2-tägiges Meeting mit dem Leiter des „Informationszentrums MIR Medjugorje“ in Medjugorje und dem Leiter des deutschsprachigen Informationszentrums | 81 Telefon- und Videokonferenzen und 4 Workshops in Beuren | 3 Tage Dreharbeiten in Medjugorje, Banja Luka, Augsburg und Illertissen | 30 Stunden für Filmschnitt | Mehr als 2000 WhatsApp Nachrichten/E-Mails im Rahmen der Kongressvorbereitung (Deutschland, Schweiz, Bosnien-Herzegowina, USA, Russland und weitere) | 7 Kameras, 14 Bildschirme, 5 Mischpulte, 6 Mikrofone | 20 Meter Leinwand für das Hintergrundbild | 250 Meter Kabel für die Übertragung | 41 Übersetzer in Medjugorje für die Übertragung in 15 Sprachen und die Kommunikation im Vorfeld | 5 Kameramänner | 16 Stunden Liveübertragung | Begleitung und Unterstützung der Filmproduktion „Medjugorje – wo der Himmel die Erde berührt“ Jubiläumsausgabe 40 Jahre Medjugorje | Knapp zwei monatiges Investment in das Jubiläums-Magazin (mit vielen Nachtschichten, viel Herzblut und einigen strapazierten Nerven unseres Grafikers ☺. An dieser Stelle: Vergelt`s Gott von Herzen lieber Florian!)

„Wo der Himmel die Erde berührt„

40 JAHRE MEDJU-GORJE

Danke Gospa!

7,3 MIO Kongress-Teilnehmer!

JUBILÄUMS-KONGRESS | 30./31. JANUAR 2021

Deutschsprachiges Informationszentrum für Medjugorje
Rechtsträger: Medjugorje Deutschland e.V.
Raingasse 5 | 89284 Pfaffenhofen-Beuren

www.medjugorje-kongress.de

Grafik: www.grafik-studio-huber.de